

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Keller-Gasse gegenüber von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer:

Verlag (Expedition) 2952, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
geld. 3 Mt. 1.50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren.
Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die
in den übrigen Orten in allen Teilen des Reichs; in Wiesbaden die 5 Postämter, sowie die in den
benachbarten Ländern und im Rheingau die betreffenden Postämter.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-
Anzeiger“; 20 Pfg. für Anzeigen in den übrigen Anzeigenblättern, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, breitere, kürzere und längere, sowie
bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen nach Vereinbarung.

Anzeigen-Konten: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 119.

Wiesbaden, Freitag, 12. März 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Steuermirrwarr.

HK. Berlin, 11. März.

Die Finanzkommission kommt in immer größere Schwierigkeiten. Jetzt ist auch die erste indirekte Steuer, die Tabaksteuer, einer Subkommission überwiesen worden. Wenn das so weiter geht, ist ein Ende der Kommissionsberatungen noch gar nicht abzusehen. Daß es aber so weiter geht, ist höchst wahrscheinlich. Von der Brandweinsteuer liegt schon ein Entwurf der Subkommission vor. Aber auch dieser hat kaum Aussicht auf Annahme, denn er ist ohne jede Sinngliederung von Sachverständigen ausgearbeitet worden.

Das Hauptkompromiß-Gang-Ährend bezüglich der Besitzsteuer, die von den Einzelstaaten erhoben werden sollen, kann man wohl auch schon als begraben betrachten. Man kann beinahe sagen: Kaum ist ihm das Wort entfahren, müßte er's im Wogen schon bewahren. Fast alle Fraktionen mitamt dem Bundesrat, finden heute so viel Haare in der Speise, daß keiner sie schlucken möchte. Deshalb wird heute die Nachlasssteuer wieder aus der Verfertigung herausgeholt. Aber werden die Konservativen heute anheizen? Sicher dann, wenn sie so viel Änderungen durchsetzen, daß ein großer Schaden ihnen daraus nicht mehr erwächst. Dann aber können die Freisinnigen kaum noch mitmachen.

Der Mirrwarr ist deshalb ohne Grenzen. Fürst Bülow scheint, wie wir schon dröhnend meldeten, durch eine Reichstagsauflösung sich helfen zu wollen. Nur ist das ein Sprung ins Dunkle, denn neue Steuern geben eine schlechte Wahlparole ab, die Sozialdemokratie würde bedenkend zusehen, und für die Blochherrlichkeit dürfte auch die letzte Stunde geschlagen haben.

Doch auch so spitzt sich die Krise anscheinend zu, daß Fürst Bülow sich aus dem Labyrinth kaum noch herausfinden dürfte. Er hat augenblicklich jede Fährten verloren und dürfte sie so leicht nicht wieder gewinnen. Man muß wirklich wieder in der deutschen Geschichte zurückgehen und kann weit bei andern Wölfen Ausschau halten, ehe man ein so merkwürdiges Schauspiel bei einer so wichtigen Frage wieder findet.

Die Hauptschuld liegt daran, daß der Reichstag eine so wenig homogene Masse bildet, daß mit ihm eine große Finanzreform kaum zu machen ist, und daß die Regierung an ihren ursprünglichen Vorlagen nicht festhält, sondern sich von einer einzelnen Fraktion wie den Agrariern ins Schlepptau nehmen läßt. Zu andern Dändern demissioniert eine Regierung, die von der Parlamentarität im Stich gelassen wird, und es bildet sich eine neue. Auch bei uns wird kein anderer Ausweg bleiben.

Rheinbrücke und Rheinkorrektion.

(Nachdruck verboten.)

Es war vorauszu sehen, daß der Zeitartikel über den rechtsrheinischen Verkehr in Nr. 7 des „Wiesbadener Tagblattes“, den weitesten Widerhall finden würde. Das darin behandelte Thema steht zu lange schon im Mittelpunkt der rechtsrheinischen Verkehrsfragen, als daß die Presse weit über die unmittelbar interessierten Rheingebiete hinaus nicht davon hätte Kenntnis nehmen sollen. Verschiedene wirtschaftliche Interessentengruppen und Kommunen haben sich mit jenen Ausführungen befaßt und in einer journalistischen Verlautbarung, die in mehreren Blättern zu lesen und offenbar offiziell informiert war, scheint auch die Eisenbahnbehörde selber zu dem Artikel Stellung genommen zu haben.

Man dürfte nach den bisherigen Erfahrungen wohl erwarten, daß jener Artikel den Beifall der Bahnverwaltung nicht finden würde und tatsächlich verneint die Verkehrsbehörde auch die Notwendigkeit einer Brücke bei Rüdesheim-Bingen. Es wird behauptet, daß eine Brücke zwischen Rüdesheim-Bingen dem Eisenbahnverkehr wenig nutzen würde, ja sogar entbehrlich geworden sei, seitdem die Kaiserbrücke zwischen Wiesbaden und Mainz hergestellt und in Betrieb genommen ist.

Aber die Vorgeschichte der Brückenfrage heißt es dann weiter, daß schon der heilige Staat ebenso wie sein preußischer Nachbar lange, ehe man an eine direkte Verbindung der damals noch langsam wachsenden Städte Wiesbaden und Mainz dachte, die Angelegenheit einer Brückenverbindung zwischen Bingen und Rüdesheim ins Auge gefaßt hatte, die natürlichen Straßen- und Eisenbahnbrücke zugleich sein müßte. Der heilige Staat war auch geneigt, die Brücke zu bauen, aber das Geld fehlte, zumal die Eisenbahnangelegenheiten in Oberhessen das Gewinnersgebnis außerordentlich beeinflussten. Inzwischen kam die Gemeindefürsorge mit Breußen, und auch seitdem ist die Brückenfrage wiederholt erwogen worden. Es handelt sich um ein Millionenobjekt, bei dem die Eisenbahn nicht viel mehr stützen hätte als die Gemeinden Rüdesheim und Bingen, welche Zufahrtsstraßen bauen und die Kosten der Straßenbrücke tragen müßten. Dazu sind sie aber nicht ohne Anleihenmittel imstande. Nachdem die Kaiserbrücke in Betrieb genommen ist, welche die bequeme Umleitung von Bingen zwischen beiden Rheinfleuten ermöglicht, hat man das Rüdesheimer Brückenprojekt vertagt. Denn die preussische Eisenbahnverwaltung hat kein Geld für kostspielige Bauwerke und in Hessen muß eine sehr erhebliche Steuererhöhung eintreten, weil die Eisenbahnüberschüsse sehr zurückgegangen sind. Wer soll also die Brücke zahlen an einer Stelle, wo nur in einigen Sommermonaten ein lebhafter Verkehr ist, wo aber im Winter für eine Brückenverbindung lediglich lokales Bedürfnis ist?

Das ist die Auffassung der Eisenbahnverwaltung über diese wichtige Verkehrsfrage. Der Fiskus macht es sich mit seiner Kalkulation über alle Mahen leicht. Für ihn sind allein finanzielle Gründe ausschlaggebend und deswegen behandelt er schlankweg das lokale Verkehrsbedürfnis als nebensächlich und glaubt es mit dem Hinweis abtun zu können, daß die Kaiserbrücke dem Eisenbahnverkehr voll und ganz genüge. Es haben im Rheingau über die Notwendigkeit der Kaiserbrücke von jeher geteilte Meinungen geherrscht, doch daß sie das rheingauische Verkehrsbedürfnis befriedige, ist noch von niemandem angenommen worden. Im Gegenteil, gerade die Steigerung des örtlichen Verkehrs durch den wachsenden Bahnverkehr und die Umleitung der Züge hat die Notwendigkeit einer Brücke bei Rüdesheim-Bingen schärfer hervorgehoben. Mit der Auffassung der Eisenbahnverwaltung ist darum die ganze wichtige Verkehrsfrage keineswegs abgetan. Überhaupt spielt der Eisenbahnverkehr bei der Beurteilung der Notwendigkeit einer mehr nebensächlichen Rolle; er kommt nur insoweit in Frage, als man selbstverständlich eine Brücke Rüdesheim-Bingen nicht allein als Strophenbrücke, sondern auch als Eisenbahnbrücke bauen würde, um den Umsteigeverkehr durch die Trajektboote zwischen den Ufern zu beseitigen und dem auch aus strategischen Gründen wichtigen Schienenstrang Bingerbrück-Mey direkten Anschluß und Fortsetzung nach dem rechten Rheinufer zu geben.

Gerade das von der Eisenbahnverwaltung als nebensächlich behandelte örtliche Verkehrsbedürfnis ist für den Brückenbau ausschlaggebend. Eine Trennung zwischen Sommer- und Winterverkehr läßt sich dabei nur in der Theorie durchführen. Eine solche Argumentation kann keinen Anspruch auf ernsthafte Würdigung erheben. Ob im Sommer oder im Winter Hunderttausende den Strom kreuzen, ist nebensächlich. Für die Praxis kommt allein nur in Frage, ob überhaupt ein so starker Verkehr vorhanden ist, daß ein Brückenbau gerechtfertigt wäre. Diese Tatsache kann die Eisenbahnverwaltung nicht abstreiten. Schon deswegen nicht, weil sie das vorhandene starke Verkehrsbedürfnis durch die Vermehrung der Trajektboote anerkannt hat. Der Trajektverkehr ist aber ein ganz mangelhafter Ersatz für eine Brücke und keineswegs geeignet, das vorhandene Bedürfnis auch nur einigermaßen zu befriedigen. Die Notwendigkeit eines Brückenbaues muß man sich doch nicht rein örtlich auf Rüdesheim oder Bingen beschränkt vorstellen. Die wirtschaftliche Entwicklung der ganzen benachbarten Gebiete, Handel und Wandel an beiden Uferstreifen und deren Hinterlande werden durch die Umleitung des Güterverkehrs über Mainz bzw. Coblenz arg benachteiligt und im Personenverkehr bedeutet die häufig eintretende Unmöglichkeit, das gegenüberliegende Ufer auf direktem Wege zu erreichen, einen überhaupt nicht abzuschätzenden Verlust an ökonomischen Werten. Gerade die lokalen Verhältnisse ergeben neben den starken Anforderungen des sommerlichen Verkehrs dringend diesen Brückenbau. Es geht doch wirklich

Fennileton.

Streifzüge durch die neue österreichische Rangliste.

Der Militärschematismus. — Neue Titel. — Seltene Orden. — Deutsche Fürsten im österreichischen Heer. — Alte Privilegien. — Österreichische Namen. — Das älteste Regiment.

Die österreichische Rangliste, die den etwas merkwürdigen Namen „Schematismus“ für das A. und A. Heer und für die A. und A. Kaiser-Marin“ führt, ist soeben mit erheblicher Verspätung auf das Jahr 1909 erschienen. Es ist ein außerordentlich interessantes Buch, das mehr bietet als eine bloße Aufzählung von Truppenteilen und Namen. Eine reiche kriegerische Geschichte spricht aus den Blättern dieses Bandes, die Taten einer ruhmreichen Armee, deren Fahnen in den Niederlanden und in Belgien, in Italien und Spanien, an den südsüdlichen Grenzen ihres Vaterlandes geweht haben, leben wieder in ihm auf und zeigen den interessanten Entwicklungsgang eines Heeres, das in Hunderten von Schlachten und Gefechten seine kriegerische Tüchtigkeit erwiesen hat.

In Bezug auf seine technische Einteilung weiß der Schematismus in diesem Jahre insofern eine Veränderung auf, als zum erstenmal die höchste Generalgattung nicht mehr mit dem Titel „Feldzeugmeister“, sondern mit dem aus der deutschen Armee entlehnten Namen „General der Infanterie“ bezeichnet ist. Zum erstenmal sind auch die bisherigen „Kadett-Offiziers-Stellvertreter“ als „Fähnrich“ angeführt. Und neben der Militärkanzlei des Kaisers, die dem preussischen Militärkabinet entspricht, verzeichnet der Schematismus auch eine Militärkanzlei des Thronfolgers, des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Der Militär-Maria-Theresienorden besitzt außer seinem Großmeister, dem Kaiser Franz Josef, nur noch

ein einziges Mitglied, der General der Infanterie Freiherr von Feller. Dieser Orden wird nur für ganz außerordentlich tapfere Taten im Kriege verliehen, die über den Rahmen der pflichtgemäßen Tätigkeit des Offiziers hinausgehen. Der einzige Ritter des Ordens ist zugleich der Rangler desselben. In der Liste der verstorbenen Ordensmitglieder finden sich auch manche Namen von Rang, so die Feldmarschälle Daun, Loudon, Graf Starhemberg und Radetzki. Die friedlichen Zeiten machen sich in der österreichischen Rangliste insofern bemerkbar, als in der ganzen Armee nur noch 3 Träger von goldenen Tapferkeitsmedaillen vorhanden sind. Von diesen 3 Dekorierten befinden sich allein elf in Juwelenhäusern.

Die deutschen Bundesfürsten und auch andere Mitglieder fürstlicher Familien erscheinen in der Rangliste zahlreich angeführt als „Oberinhaber“ einzelner Regimenter. Der Deutsche Kaiser ist Oberinhaber des 34. Infanterie-Regiments, das auf immerwährende Zeiten den Namen „Wilhelm der Erste, deutscher Kaiser und König von Preußen“ zu führen hat, sowie des 7. Infanterie-Regiments. Der deutsche Kronprinz ist Oberinhaber des Jagier- und Kumanier-Infanterie-Regiments Nr. 12. Als Hauptmann des 34. Infanterie-Regiments führt die Rangliste den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen auf, der auch Großkreuz des Ungarischen Stephansordens ist. Der König von Sachsen ist Oberinhaber des Niederösterreichischen Dragoner-Regiments Nr. 3 und der Prinzregent von Bayern Oberinhaber des 10. Feldartillerie-Regiments.

Besonders bemerkenswert sind einzelne Privilegien, die gewissen Regimenten verliehen worden sind und auf deren Einhaltung in der österreichisch-ungarischen Armee peinlich geachtet wird. Das 42. böhmische Infanterie-Regiment Ernst August, Herzog von Cumberland, Herzog

von Braunschweig und Lüneburg, darf „wegen besonderer Auszeichnung in der Schlacht von Denisch-Bagram am 5. Juli 1809“ bei allen Gelegenheiten den Grenadiermarsch schlagen. Der Grenadiermarsch ist in der österreichischen Armee seit dem Jahre 1806 abgeschafft und hat sich eben nur bei dem genannten Regiment erhalten. Das erste Bataillon des 50. ungarischen Infanterie-Regiments Friedrich, Großherzog von Baden, besitzt eine demselben im Jahre 1851 verliehene, an der Fahne zu tragende goldene Medaille, mit dem Wilde seiner Majestät des Kaisers Franz Josef des Ersten und der Kaiserin. Für handhaftes Aussehen in der beschworenen Treue im Jahre 1848. Dieses Bataillon war im Jahre 1848, als in Ungarn der Aufstand gegen die österreichische Herrschaft ausgebrochen war, als Belohnung im sogenannten Reuegebäude in Pest disloziert. Dort wurde es von den aufständischen Honveds umzingelt und aufgesperrt, in ihre Reihen überzutreten. Das Bataillon blieb handhaft bei seiner beschworenen Pflicht und ersocht sich den Weg durch die Reihen der Rebellen. Das böhmische Dragoner-Regiment Nr. 8, Kaimund, Fürst und Reichsgraf von Montecuccoli, besitzt das nachstehende Privileg: „Das Regiment darf in Dienstesfällen mit Trompetenschall und mit fliegender Chantarte durch die A. und A. Hofburg und die Reichshaupt- und Residenzstadt Wien marschieren, auch auf dem kaiserlichen Hofburgplatz (Ranzplatz) sich aufstellen und durch drei Tage allda für die Freiwerbung den Werbeteil ausschlagen. Von dem Regiment wird dann vor der dem Regiments-Kommandanten in der Hofburg pro forma einzuzumenden Wohnung, wohin die Regiments-Chantarten zu bringen sind, die Sache bezogen, und dem jeweiligen Regiments-Kommandanten ist es bei solcher Gelegenheit gestattet, unangemeldet in voller Rührung vor Seiner Majestät dem Kaiser zu erscheinen. Das Regiment hat auch die Befreiung,

nicht an, immer wieder die Mißstände aufzuzählen, die die Unterbindung allen Verkehrs zwischen beiden Ufern bei ungünstigen Wasser- oder Witterungsverhältnissen zur Folge hat. Orte, die in Aufwärts- oder Abwärtsrichtung liegen, werden auf eine Tagesreise auseinandergerückt, und diese Kalamität ist stets von den übelsten Folgen begleitet. Jeden Mittwoch fährt z. B. von Rorsch ein Marktboot nach Bingen. Es bringt vom dortigen Markt bezw. aus den Handelshäusern allerhand Artikel und Waren mit, die einzukaufen die Mitreisenden Auftrag haben oder die in Bingen zur Abholung bereit liegen. Wenn bei ungünstigen Verhältnissen dieses Boot nicht fahren kann, macht sich die mangelhafte Verkehrsverhältnisse fast in jeder Vorher Familie störend bemerkbar. Bingen ist eben für die Strecke Bingenheim bis St. Goarshausen als nächst größte Stadt der Markt- und Handelsplatz für tausend Artikel des täglichen Bedarfs und für Hunderte außerdem noch die Stätte der geistigen Anregung und Ausbildung.

Diese wichtigen Gründe mit einem Nachschuß abzutun und sich hinter dem Geldmangel zu verschangen, ist um so ungerechter, als sonst von diesem nie die Rede ist. Unter dieser Inkonsequenz des Staates haben vorzüglich der kleine Mann und der Mittelstand zu leiden. Dafür ist die Berücksichtigung, die die Wünsche der Schiffahrtsgesellschaften hinsichtlich der Rheinkorrektur finden, gerade jetzt ein klassisches Beispiel und nicht mit Unrecht verweist man im Rheingau auf dieses wenig erfreuliche Bild. Im Landtag weiß der Herr Landwirtschaftsminister nicht, ob der Staat den am Rande des Ruins stehenden rheingauischen Binger-Genossenschaften beizuhelfen wird, die Eisenbahnbehörde behauptet, zum Bau der aus örtlichen Verkehrsbedürfnissen dringend nötigen Brücke kein Geld zu haben, aber für die Verfrachtung des Rheins durch eine Kanalisation wären die Millionen vorhanden. Wohl sind Eisenbahnbehörde und Strombauamt getrennte Verwaltungen mit besonderen Kassen. Aber kommen am letzten Ende die Gelder nicht alle aus einer Quelle? Trägt die Steuerkraft des Volkes, das wachsende Nationalvermögen nicht die Mittel für die Arbeiten des Staates zusammen? Eine einseitige Sparpolitik zum Schaden ausgebehrter Bevölkerungskreise läßt sich nicht rechtfertigen, wenn ihr zugleich die offenkundige finanzielle Bevorzugung einer kleinen bestimmten Interessentengruppe gegenübergestellt wird. Wenn Staatsmittel mobil gemacht werden sollen, für die paar Großreedereien den Rhein zu kanalisieren ohne Rücksicht auf die Gefährdung des ganzen Weinbaus, der rheingauischen Landwirtschaft und wieder anderer Erwerbsgruppen, dann darf billigerweise die Bevölkerung gerade jenes Gebietes eine Berücksichtigung ihrer Wünsche erwarten, die durch die Rheinkorrektur in ihrem Lebenswerk getroffen würde.

Sowohl im Rheingau als auf dem jenseitigen Ufer wird man sich so schlanke Wege von der Eisenbahnverwaltung nicht mehr abweisen lassen. Die bisher vereinzelt Bestrebungen um den Brückenbau sollen zusammengefaßt und zentralisiert werden. Die günstige Stunde soll ausgenutzt werden. Schon sind die Arbeiten dazu im Gange und wenn in nächster Zeit eine gemeinsame Beratung aller am Brückenbau beteiligten Interessen stattfinden wird, wird hoffentlich auch der rechte Weg gefunden werden, diesen alten Wunsch der Rheingauer und Rheinhesen seiner Verwirklichung entgegenzuführen. L. A.

Politische Übersicht.

Industrie und konservative Partei.

Aus dem Westen wird uns geschrieben: In den Kreisen der rheinischen und westfälischen Großindustriellen besteht seit Jahr und Tag eine Opposition gegen die nationalliberale Partei. Man wirft ihr vor, sie sei sozialpolitisch zu stürmisch, helfe der In-

demals reduziert oder aufgelöst zu werden und endlich die Auszeichnung, daß kein Mann des Regiments wegen Verbrechen, worauf die Todesstrafe gesetzt ist, in demselben hingerichtet, sondern in solchen Fällen der Schuldige zur Vollziehung solcher Strafe jederzeit zu einem anderen Regiment abgegeben werde. Diese ganz außerordentlichen Privilegien verdankt das Regiment der im Jahre 1810 dem Kaiser Ferdinand II. bewiesenen Treue, mit der es, damals „Domptier-Dräger“ genannt, dem Kaiser vor den Bedrohungen der in die Hofburg eingedrungenen Stände beschützt hatte.

Das 14. böhmische Dragoner-Regiment Feldmarschall Alfred Fürst zu Windisch-Grätz ist das „Schwurbratlose Regiment“ der Armee. „Seit dem Jahre 1757“, so erzählt der Schematismus, „wurde im Regiment zum Andenken an die ausgezeichnete Tapferkeit, welche es in der Schlacht bei Kolin mit seiner damals eben neu erworbenen, noch ganz jungen, unbärtigen Mannschaft, trotz des unter Hinweisung auf diesen Umstand ausgesprochenen Zweifels des kommandierenden Generals, bewiesen hatte, vom Oberst bis zum Gemeinen kein Schwurbrat getragen. Anlässlich der im Jahre 1809 dem gesamten A. und K. Heere gewährten Barikettfreiheit wurde jedoch mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 7. Dezember 1809 die Form der vorerwähnten Auszeichnung abgeändert und dem Regiment das Recht erteilt, seiner demselben ausnahmsweise belassenen Standarte ein besonderes Band, mit dem als Devise eingetragenen Stadtnamen „Kolin“ beifügen zu dürfen. Neuerlich geruhten Seine Kaiserlich-Königliche Apostolische Majestät Franz Josef der Erste mit allerhöchster Handsschreiben vom 26. August 1875 allergnädigst zu bewilligen, daß das Regiment von seinen früheren, ihm vom Jahre 1757 bis zum Jahre 1809 zugekauften Privilegien, seinen Schwurbrat zu tragen, wieder Gebrauch machen dürfe. Seit dem Jahre 1797 besitzt das Regiment eine große goldene Ehrenmedaille mit Ohr und Band an der Standarte, mit dem Brustbilde wet-

terre allzu schwere Lasten aufbürden und sei in ihren politischen Anschauungen zu „radikal“ geworden. Die nationalliberale Parteileitung ist den Unzufriedenen in verschiedenen Fragen weit entgegengekommen, u. a. darin, daß sie bei den Landtagswahlen den Kandidaten, die für die öffentliche Abstimmung eintraten, freies Spiel gestattete und es auch unterließ, gegenüber denjenigen unter diesen Kandidaten, die tatsächlich gewählt wurden, die Konsequenzen aus ihrem Widerspruch gegen den Beschluß des Magdeburger Parteitag zu ziehen. Das sieht gewiß nicht nach Radikalismus aus. Aber solche Zugeständnisse stärken die Fronde nur. Jetzt erhält die „Kreuzzeitung“ von einem „rheinischen Industriellen“ eine Zuschrift, die sie ohne Furcht an der Stelle des Leitartikels abdruckt. Er wiederholt die oben erwähnten Vorwürfe gegen die Nationalliberalen und plädiert für den Anschluß an die Konservativen. Wohlgerichtet, gleich an die Rechtskonservativen unter weiterer Umfegung der Reichspartei, die in der Zuschrift nicht einmal erwähnt wird. Der Verfasser nimmt dabei die konservative Partei gegen die „tendenziöse“ Darstellung liberaler Blätter in Schutz, daß sie eine einseitige Vertretung des Agrarismus sei. Man könnte sogar ganz gut konservativ und liberal zu gleicher Zeit sein. „Das arbeitende Bürgertum steht zweifellos auf liberalem Boden. Das hindert aber nicht, daß es einen starken konservativen Sinn hat. Liberal und konservativ schließen sich im Leben ja keineswegs aus, sondern ergänzen sich vielmehr. Jeder Staat bedarf konservativer und liberaler Elemente, und jeder Mensch hat liberale und konservative Anschauungen.“ Ist die Zuschrift echt? Vielleicht doch. Dafür spricht der Umstand, daß sie offen die „Kreuzzeitung“ als ungenügende Reklame für die Kreise bezeichnet, die der Industrielle der Kreuzzeitungspartei zuführen will. Denn „Ihre Zeitung, so vorzüglich sie redigiert ist (?!), ist für den Gewerbetreibenden und Industriellen nicht geeignet. Er liest die Frankfurter und die Kölnische, weil sie die Handelsnachrichten bringen.“ Es sei der günstigste Augenblick zur Schaffung eines industriefreundlichen konservativen Blattes da. Auch, daß der Bund der Landwirte „mit industriellen Kreisen Fühlung nehmen wolle“, sei erfreulich; „wenn man sich kennen lernt, lernt man sich verstehen.“ Diese „Fühlungnahme“ muß verstanden werden unter dem Tisch geschoben sein. Dritte haben nichts davon gesehen. Und meint denn der „rheinische Industrielle“, daß die paar Großindustriellen eine ausreichende Anhängererschaft für eine konservative Partei im industriellen Westen oder einen genügenden Leserkreis für ein konservatives Blatt bilden könnten? Das ist sicher nicht der Fall. Es fehlt eben das „Publikum“, wenn der „rheinische Industrielle“ auch den Mund voll nimmt, indem er wiederholt vom „arbeitenden Bürgertum“ redet.

Deutsches Reich.

SS Der augenblickliche Stand des Moltke-Harden-Prozesses. Anlässlich der Erkrankung des Generalstaatsanwaltes Dr. Henkel, die wir schon meldeten, wird uns an maßgebender Stelle über den Stand des Moltke-Harden-Prozesses, sowie über die definitive Beendigung des Eulenburg-Prozesses und über den eventuellen Einfluss, den die Erkrankung des Generalstaatsanwaltes auf ihn hat, folgendes mitgeteilt: Der letzte Termin in dem Moltke-Harden-Prozess war auf den 28. November angesetzt. Eine Verhandlung fand aber wegen des Krankheitszustandes des Fürsten Eulenburg nicht statt. Auf Grund des § 261 der Strafprozedurordnung wurde der Moltke-Harden-Prozess bis zur Beendigung des Eulenburgischen Meineidsprozesses ausgesetzt, da diese Aussetzung infolge der veränderten Sachlage angemessen erschien. Bis Ende Mai dieses Jahres ist eine Verjährung der Verleumdung des Grafen Moltke ausge-

schlossen, da es sich in diesem Prozess um eine sogenannte „Verfolgungsverjährung“ handelt, die im allgemeinen bei dem Vergehen der Verleumdung erst in 5 Jahren eintritt, in diesem besonderen Falle aber, wo es sich um eine Verleumdung „durch Verbreitung von Druckschriften strafbaren Inhaltes“ handelt, schon nach 6 Monaten in Kraft tritt. In diesem Falle aber läßt sich durch eine erneute Handlung des Täters gerichtet ist, die Verjährung wieder unterbrechen. Es genügt dazu schon z. B. die kommissarische Vernehmung eines neubeauftragten Zeugen. Augenblicklich ist die Prozeßlage keineswegs auf einem toten Punkt angelangt, sondern sie ist nur durch den Hinzutritt verschiedener retardierender Momente schwierig geworden. Die erste Schwierigkeit besteht in der Beendigung des Eulenburgischen Meineidsprozesses, die wegen der Erkrankung des Fürsten Eulenburg sich noch auf unbestimmte Zeit hinzieht. Gewißheit über die Dauer der Erkrankung wird in den nächsten Tagen die amtliche Untersuchung des Fürsten durch den Geh. Obermedizinalrat Dr. Schmidtman und Medizinalrat Dr. Strahmann bringen. Sollten die Verhandlungsfähigkeiten des Fürsten festgestellt werden, dann ist auf eine bestimmte Ansetzung des Termines schon in den nächsten Wochen mit Sicherheit zu rechnen. Wenn der Fürst noch nicht verhandlungsfähig ist, dann kann trotzdem der Harden-Prozess stattfinden, ohne daß vorher der Eulenburg-Prozess beendet ist. Fürst Eulenburg kann trotzdem als Zeuge vernommen werden, da in Deutschland nach den Vorschriften des Gesetzes sowohl Verurteilte als auch Angeklagte als Zeugen vernommen werden dürfen, da nur in Bezug auf die Verleumdung in manchen Fällen — die aber hier gar nicht in Frage zu stehen brauchen — Beschränkungen festgesetzt sind. Die zweite Schwierigkeit würde eine längere Erkrankung des Generalstaatsanwaltes bringen. Dies ließe sich aber sehr schnell beheben. In jedem Fall sieht zu hoffen, daß die beiden Prozesse in wenigen Monaten zu Ende geführt werden.

— Weitere Bestellung von Weinkontrolloren im Hauptberuf. Wie wir an unterrichteter Stelle erfahren, ist die Bestellung von Kontrolloren im Hauptberuf gemäß den Bestimmungen des Reichswineingesetzes im Westen Deutschlands jetzt durchgeführt worden. Es sind in dieser Reichshälfte im ganzen 5 solche Stellen geschaffen worden. Von den neuen Kontrolloren haben 2 ihren Wohnsitz in Kreuznach (nicht Wiesbaden, wie fälschlich gemeldet wurde), 2 in Koblenz und 1 in Trier zugewiesen erhalten. Für den Osten des Reiches steht die Errichtung von solchen Kontrolloren bevor; es sollen eine oder zwei derartige Stellen eingerichtet werden. Die Kontrolloren werden den öffentlichen Nahrungsmitteluntersuchungsanstalten angegliedert und erhalten ihre Dienstbezüge von den Verbänden, die die Anstalten zu unterhalten haben. Die Verbände haben für die Bereitstellung wiederum von den Polizeiverwaltungen Gebühren zu erheben.

Der Fall Mahling im Abgeordnetenhaus. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß der bekannte Fall Mahling demnächst im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht werden wird, und daß die Regierung eingehende Erklärungen über Entstehung und Behandlung der ganzen Angelegenheit abgeben wird.

Die Bevölkerungsabnahme im Jahre 1907. Im Jahre 1907 wurden im ganzen 503 964 Ehen geschlossen (1906: 498 990), die Zahl der Geburten betrug 2 060 973 (1906: 2 084 739), darunter 61 040 Totgeborene (1906: 62 262), gestorben sind 1 178 349 (1906: 1 174 464). Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung ist gegenüber dem Vorjahre die Eheschließungsziffer von 8,16 auf 8,12 v. T. die Geburtenziffer von 34,08 auf 33,20, die Sterbeziffer von 19,20 auf 18,98 v. T. gefallen. Der Geburtenüberschuss des Vorjahres

Pappenheim (in kaiserlichen Diensten), Johann Graf Albrin, Matthias Graf Wallas, Christian Freiherr von Jlow (der Jlow aus Schillers „Wallenstein“), Octavius Piccolomini, Arragona, Reichsgraf und Herzog von Amalfi, Leopold Wilhelm Markgraf von Baden, der große Feld aus den Türkenkriegen, dann der Erretter Wiens aus der Türkennot Ernst Rüdiger Graf von Starhemberg, Prinz Eugen von Savoyen, der vom Jahre 1683 bis 1788 die Würde eines Marschalls im österreichischen Heer bekleidete, der Reichsfürst Leopold Philipp Montecuccoli, die Feldherren aus den Kriegen gegen Friedrich II. von Preußen, Grafen Daun und Laudon, der Graf Andreas Hadik von Futak, der den berühmten Streich nach Berlin unternommen hatte, die Führer aus den Kriegen gegen Napoleon I., Graf Burmser und Erzherzog Karl, der Herzog von Wellington, Graf Radetzki, der russische Feldmarschall Fürst von Paskevitch, mit dessen Hilfe der Aufstand in Ungarn im Jahre 1849 blutig niedergeschlagen wurde, der Generalfeldmarschall der österreichischen Armee in den Kriegen gegen Piemont, Freiherr von Oeh, und endlich der letzte Marschall des österreichischen Heeres, Erzherzog Albrecht, der Sieger von Custoza.

Die meisten österreichischen Infanterieregimenter stammen aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sie wurden teils aus spanischen, niederländischen und auch aus kurbrandenburgischen Diensten übernommen. Auch die italienischen Provinzen des Reiches lieferten sehr häufig die Stämme zu neuen Truppenkörpern. Das älteste Regiment aber ist das 11. böhmische Infanterieregiment Johann Prinz von Sachsen, das im Jahre 1629 formiert wurde aus fünf Kompanien des im Jahre 1621 errichteten Regiments zu Fuß Albrecht, Herzog von Wallenstein. Das 10. Infanterieregiment wurde 1725 aus niederländischen Nationalregimenten errichtet, das 3. Infanterieregiment entstand aus dem im Jahre 1725 errichteten kurfürstlichen Regiment Herzog von Lothringen und Bar.

J. C. Lutzig.

mit 910 275 oder 14,88 v. T. ist danach auf 882 624 oder 14,22 v. T. gesunken.

B. C. Die deutsche überseeische Auswanderung 1908. Im Jahre 1908 sind (vgl. das Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs 1909, 1) 19 883 Deutsche ausgewandert. Danach ist die deutsche Auswanderung gegen das Vorjahr, wo sie noch 31 696 Personen betrug, um 11 813 zurückgegangen und erreichte hiermit von allen hier seit 1871 vorliegenden Ziffern den geringsten Stand. An der Gesamtzahl der deutschen Auswanderer im Jahre 1908 (19 883) sind als Auswanderungsgebiete beteiligt: Brandenburg mit Berlin mit 2159 Personen, Posen, Danzow, Rheinland, Königreich Bayern, Königreich Sachsen mit je über 1000, Westfalen und Königreich Württemberg mit über 900 Personen. Die weitere ausführlichere Veröffentlichung über die überseeische Auswanderung erfolgt in nächster Zeit im Bande 223 zur Statistik des Deutschen Reichs.

* Gegen die neue Fernsprechnetzordnung. Die Straßburger Handelskammer beschloß an den Reichstag eine Eingabe zu richten, in der sie gegen den Entwurf einer neuen Fernsprechnetzordnung protestiert.

* Erleichterung bei der Bewerbung um Apotheken-Konzessionen. Den Regierungspräsidenten ist vom Kultusminister eine Verfügung zugegangen, daß sie gewisse Erleichterungen bei der Bewerbung um Apotheken-Konzessionen eintreten lassen sollen. Die Beibringung der Zeugnisse soll nur einmal gefordert und von der Beibringung der Zeugnisse und der Serifizierung in geeigneten Fällen abgesehen werden, zumal bereits bei der Approbationserteilung diese Papiere einer Prüfung unterzogen sind.

* Der Freisinn und das Besitzvertragskompromiß. Wie verlautet, ist der Beschluß der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft, der die Basis des Besitzvertragskompromißes bildet, nur mit vier Stimmen Mehrheit gefaßt worden. Denn von 50 oder 51 in der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft vereinten Abgeordneten haben nur 22 der Vorbehaltskompromißpolitik zugestimmt, 13 aber waren dagegen und 5 haben sich der Stimme enthalten; 10 bis 11 Abgeordnete indes haben in jener wichtigen Sitzung gefehlt.

* Zum Fall Tremel. Die liberalen Parteileitungen für Augsburg und den Regierungsbezirk Schwaben, sowie sämtliche Augsburger liberalen Vereine haben in einer sehr zahlreich besuchten Versammlung dem Pfarrer Tremel telegraphisch ihre Sympathien ausgedrückt.

ac. Der Geh. Legationsrat Dr. Wilhelm Cahn feiert am 15. März seinen 70. Geburtstag. Er diente lange Jahre unter Bismarck im auswärtigen Amt und war während der Belagerung von Paris 1870/71 der einzige dort anwesende deutsche Diplomat. Unseres Wissens war Dr. Cahn übrigens ein Verwandter Eduard Lasfers, der einzige in der deutschen Diplomatie beschäftigte Jude.

* Der erste deutsche Jugendgerichtstag findet am 15. und 16. d. M. im großen Ratsaal zu Charlottenburg statt. Die Anregung zu dem Tag geht vom Vorstande des Zentralvereins für Jugendfürsorge, Fürstin Wied, Staatsminister Dr. Gentig und Prediger Freiherr v. Soden, aus. Für die Besprechung sind bereits mehrere Redner und Rednerinnen vorgemerkt.

* Die Nachfolger Dr. Stöckers sind jetzt endgültig berufen worden. Die Leitung der Berliner Stadtmission, den Vorsitz des Vereins für die Berliner Stadtmission übernimmt Hofprediger Ohly; Stöckers Nachfolger ist dem Stadtmissionsinspektor Pastor De Sout übertragen worden.

* Nachschußstellen. Die Zahl der vom Handelsministerium geförderten nicht gewerkschaftlichen unparitätischen Nachschußstellen, die der Arbeitsvermittlung und Rechtsberatung der minder bemittelten Bevölkerungsdienste dienen, ist nach der neuesten Statistik auf gegenwärtig 84 gestiegen. Die Nachschußstellen sind angewiesen worden, Auskünfte über zivilrechtliche Fragen in Zukunft nicht zu erteilen, sondern Rechtshilfe wegen solcher Fragen an die Gerichte und Rechtsanwaltschaft zu verweisen. Die staatlichen Beihilfen werden in erster Linie gewährt, um zu derartigen Einrichtungen anzuregen und ihnen über die ersten Jahre hinwegzuhelfen. Im übrigen tragen die Kommunen die Kosten der Nachschußstellen.

* Hauptversammlung des Deutschen Buchgewerbevereins. Unter sehr zahlreicher Beteiligung von hervorragenden Vertretern des namentlich in letzter Zeit zu hoher Blüte gelangten Buchgewerbes trat in dem Papierhause in der Dessauerstraße in Berlin der Deutsche Buchgewerbeverein zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Besonders stark vertreten waren Berlin, Leipzig und Süddeutschland. Nach der Erledigung interner Geschäftsangelegenheiten wurde mitgeteilt, daß dem Verein zum Ankauf der v. Weidenbachschen Sammlungen ein Betrag von 50 000 M. zur Verfügung gestellt worden sei. Die Teilnehmer der Tagung besichtigten sodann die Reichsdruckerei, einige große Privatdruckereien und das Berliner Kunstgewerbe-Museum, in dem Dr. Feilen die Führung übernommen.

Heer und Flotte.

* Die Kaisermanöver. Bei der kartographischen Abteilung des Großen Generalstabes sind die Vorarbeiten für eine besondere Kaisermanöverkarte im Maßstabe von 1:100 000 b. e. in Angriff genommen. Diese Karte wird etwa in der Gegend der Frankenhöhe zentrieren, jenes nördlichen Ausläufers der Schwäbischen Jura zwischen Jagst und Tauber, der seine höchste Höhe mit 531 Meter und dem hohen Steig, nordwestlich von Ansbach, erreicht. Bis zum 15. April wird der Chef des Generalstabes der Armee dem Kaiser zugleich mit diesem Kartenentwurf die Manöverteilnahme vorlegen, die

nach Vereinbarung des Generalstabes mit dem Kriegsministerium die Tage vom 13. bis 16. September umfaßt.

Deutsche Kolonien.

M. B. über die Ausbildung der Beamten für den Kolonialdienst schreibt man uns von unrichteter Seite: Zwischen dem Kolonialamt und dem Kolonialinstitut in Hamburg ist eine Vereinbarung getroffen, nach der zu dem Institut jeweils 20 Beamte entsandt werden. Die Entschädigung des Reiches beträgt 250 Mark Kollegialgelder pro Semester für jeden Beamten. Der Kursus ist im allgemeinen ein jährlicher, jedoch ist auch eine Verlängerung um ein weiteres Jahr vorgezogen. Die Ausbildung erstreckt sich in erster Linie auf Politik und Verwaltungswesen und umfaßt Kolonialrecht, Geschichte, Geographie, Tropenhygiene und Volkswirtschaftslehre. Es ist beabsichtigt, einstweilen nur Beamte dem Institut zu überweisen, da die Offiziere, welche für Verwaltungsstellen in den Kolonien in Aussicht genommen sind, über eine ausreichende praktische Vorbildung verfügen. Die Sprachausbildung liegt einstweilen noch beim Institut für orientalische Sprachen, zu dem Offiziere, Verwaltungsbeamte, Lehrer und wirtschaftliche Beamte kommandiert werden. Auch sind dort koloniale Vorlesungen eingerichtet, zu deren Besuch die Kolonialbeamten verpflichtet sind, nämlich über Kolonialrecht, Tropenhygiene und koloniale Kulturpflanzen. Daneben sind auch einige Vorlesungen an der Handelsschule in Berlin für die Beamten des Kolonialamtes obligatorisch.

Feuilleton.

Frankreich.

Es heißt, daß König Eduard heute Freitag in Pau eintreffen wird, um einem Aufsteig Wilbur Wrights beizuwohnen.

Der Abgeordnete Berry und verschiedene seiner Kollegen haben in der Kammer einen Antrag eingebracht, worin erklärt wird, die Kammer möge die Beratung über die Abänderung des Sozialtarifs vertagen, bis die Regierung hierüber bei den Handelskammern Erkundigungen eingelegt habe.

Der frühere Major Dreyfus hatte eine Verleumdungsklage gegen die „Libre Parole“ und gegen die „Action française“ angedreht. Das Zivilgericht wies die Klage ab unter Hinweis darauf, daß es nicht zuständig sei, da Dreyfus in seiner Eigenschaft als Offizier verurteilt worden und zurzeit nicht mehr Offizier sei.

Rußland.

Wie verlautet, wird in den nächsten Tagen die Begnadigung des in der Peter-Paul-Festung internierten Generals Steffel sowie der Admirale Redogator, Grigorjew und Lischin erfolgen. Steffel hat, wie es heißt, in jüngster Zeit einen Schlaganfall erlitten, und der Admiral Lischin ist an Schwindel erkrankt, so daß die Ärzte ihm den Aufenthalt in südlichem Klima „verordnet“. Der Marineminister bekräftigte das Gnadengesuch beim Zaren.

Serbien.

Der unentwegte Kronprinz der Serben.

Kronprinz Georg ließ vorgestern den Kommandanten des freiwilligen Milizkorps zu sich berufen und beauftragte ihn, dem Ausbruch der Nationalverteidigung mitzuteilen, daß Serbiens Forderungen unbedingt erfüllt werden würden, und zwar entweder durch territoriale Konzessionen von Österreich oder durch solche von Seiten der Türkei. Der letztere Fall sei der wahrscheinliche, und Ausland werde es übernehmen, die Türkei zur Abtretung eines Teiles des Sandakakhs Nowibazar zu bewegen. Die Truppen müßten sich bereit halten, sofort nach dieser Mitteilung in den Sandakakhs einzurücken und, noch ehe es darüber zu Konflikten zwischen Österreich und Serbien komme, den Sandakakhs besetzen.

Vereinigte Staaten.

Das Deutschstum in Kalifornien.

Der Jahresbericht des Deutsch-Amerikanischen Staatsverbandes in Kalifornien gibt ein erfreuliches Bild von der Entwicklung des dortigen Deutschstums. Der Verband will im Anschluß an den Deutsch-Amerikanischen Nationalbund der Vereinigten Staaten von Nordamerika das Eingetragene der amerikanischen Bürger deutscher Abstammung, die Verdienste des deutschen Elements um die Entwicklung Amerikas zur Würdigung bringen, die Einführung resp. Erhaltung und Förderung der deutschen Sprache in den öffentlichen Schulen anstreben und unterstützen und auf die Erhaltung und Förderung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Amerika und allen deutschsprechenden Ländern hinwirken. Daß er diesen Zielen mit Enthusiasmus und Eifer nachstrebt, beweist u. a. auch die Gründung einer „Deutschen Hausgesellschaft“, die in San Francisco dem Gesamtdeutschstum des Landes einen geistigen und geistlichen Mittelpunkt schaffen will, und zu der bereits 20 deutsche Vereine Anteil gezeichnet haben. Dank den Bemühungen des Vereins ist die Zahl der deutschen Schulen und Schüler erfreulich gewachsen. Für den guten nationalen Geist des Vereins zeugt die unter großer Beteiligung erfolgte Veranstaltung einer Richte-Feier zum Andenken der nachvollenden Reden, die Richte vor hundert Jahren an die deutsche Nation hielt.

Der Richter Anderson in Chicago entschied sich, die Jury bei der Revision des bekannten Standard Oil Trust-Prozesses dahin zu instruieren, daß die Gesellschaft nicht schuldig sei.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 12. März.

Die Sparkasse der Postbeamten.

Ein amtlicher Bericht, der eine Statistik der deutschen Reichspost- und Telegraphenverwaltung bis zum Schluß des Jahres 1907 gibt, nimmt auch auf die mannigfachen Wohlfahrts-Einrichtungen Bezug, die für die Angehörigen der Reichspost und Telegraphenverwaltung geschaffen worden sind. Neben allerlei Stiftungen, wie der „Kaiser-Wilhelm-Stiftung“ und dem „Töchterhort“, dürfte am meisten Interesse der Bericht über die Postsparkassen und Darlehensvereine bringen. Die Institution ist im Jahre 1872 mit sehr bescheidenen Anfängen gegründet worden, und hat sich im Laufe der Zeit die Sympathie der Postbeamten derart erworben, daß am Ende des Jahres 1907 200 826 Mitglieder gezählt wurden. Von den 41 Oberpostdirektionen hat jede einzelne ihren eigenen Postpar- und Darlehensverein. Alle diese 41 Postsparkassen haben ein Gesamtvermögen von 55,9 Millionen Mark, dem im Jahre 1906 ein Gesamtsparguthaben von 32 Millionen Mark gegenüberstand. Die Einzahlungen der Postbeamten betrugen also im Jahre 1907 nicht weniger als 17,7 Millionen Mark, ein Zeichen für den wirtschaftlichen und vorsamen Sinn dieser Beamtenkategorie. Die Verzinsung des gesamten Kapitals betrug bei 4 Prozent Zinsen etwas mehr als 2 Millionen Mark. Auch die in Verbindung mit der Sparkasse tätige Darlehenskasse für Postbeamte hat mehrfach nützliche Verwendung gefunden. So wurden im Jahre 1907 von 53 700 Beamten Darlehen aus der Kasse genommen, deren Höhe 7,4 Millionen Mark insgesamt betrug. Von Darlehen früherer Jahre wurden dagegen 7 Millionen Mark zurückgezahlt, so daß sich die Höhe der Kasse ungefähr gleich blieb. Neben dieser Spar- und Darlehenskasse ist noch ein Reservefonds vorhanden, der das Gesamtkapital auf 57 Millionen Mark ergänzt. Es ist nicht zu übersehen, von welcher Wichtigkeit diese beiden Kassen für den Postbeamten sind, da sie nicht nur dem Beamten die Möglichkeit geben, die eripierten Ersparnisse in einer eigenen Sparkasse anzulegen, und dadurch den Grundstock zu einem gewissen Wohlstand gestalten, sondern er wird auch dadurch in schlechteren Zeiten vor Ausbeutung durch gewerbsmäßige Geldverleiher geschützt, und hat es in Fällen, die, wie z. B. Krankheit, Erbolung usw., eine schnelle Hilfe notwendig machen, sehr leicht, sich auf bequeme Weise die notwendige Summe zu verschaffen und in kleinen Raten wieder zurückzahlen, die sein Budget nicht hart belasten. — Im selben Jahr, wie die Postsparkasse, wurde auch die „Kaiser-Wilhelm-Stiftung“ gegründet, die der Ausbildung von 63 Töchtern und 1 Tochter von Beamten und Unterbeamten der Reichspost dient. Dafür werden im ganzen 13 550 M. ausgemessen. Für anderweitige Beamten- und Unterbeamtenunterstützungen hat diese Stiftung 11 805 M. zur Verfügung. Hand in Hand mit ihr geht der „Töchterhort“, den die Postbeamten durch eigene, freiwillige Beiträge 1890 gründeten. Diese erreichten am Ende des Jahres 1907 die respektable Höhe von 1 277 400 M. Davon wurden im Jahre 1907 an 1114 Beamtenwider und an 1864 Töchter von Unterbeamten zur Erziehung eines Berufs usw. Unterhaltungen gewährt, die die Höhe von 157 254 M. erreichten. Wieviel Segen gerade dieser „Töchterhort“ mit den freiwilligen Beiträgen der Beamten schon gestiftet hat, geht daraus hervor, daß in den ersten 17 Jahren seines Bestehens im ganzen 1 880 643 Mark Unterhaltungen gezahlt wurden, die zu gleichen Teilen an die Töchter von Beamten und Unterbeamten fielen.

— Die Parade der 87er wird in Mainz am 10. ds., vormittags um 10 Uhr auf der Kaiserstraße abgehalten. Auch der nach vielen Hunderten zählende „Eölnner Verein ehemaliger 87er“ nimmt an der Parade an der Parade teil. Er kommt am 15. März gegen 3 Uhr nachmittags mit Extrazug in Mainz im Hauptbahnhof an. Ihm haben sich die Kameraden aus Westfalen, Rheinland und Rheingau zum großen Teil angeschlossen.

— Vom Postschekverkehr. Der Postschekverkehr hat sich im Monat Februar weiter gut entwickelt. Bei dem Postschekamt in Frankfurt, das an vierter Stelle steht und dem bekanntlich auch Wiesbaden angeschlossen ist, ist die Zahl der Kontoinhaber bis Ende Februar auf 1970 gestiegen. Diese Zahl wird übertroffen von den Postschekämtern Berlin mit 4197, Köln mit 3620 und Leipzig mit 3618; die übrigen Postschekämter bleiben alle, zum Teil weit, hinter Frankfurt zurück. — Der Gesamtumsatz hat sich in den Monaten Januar und Februar auf 471 089 975 Mark belaufen.

— Die Landflucht. Auf Grund der letzten Volkszählungsergebnisse kommt Landesbankrat Reusch zu folgenden Ergebnissen in der Frage der Landflucht: Auch im Regierungsbezirk Wiesbaden macht sich die Landflucht geltend. Besonders stark tritt sie in den 12 Landkreisen mit vorzugsweise bäuerlicher Bevölkerung auf. Aus diesen 12 Landkreisen wandern Jahr für Jahr 3000 Menschen mehr aus als ein. Zwar wird durch das natürliche Wachstum der Bevölkerung (Geburtenüberschuss) wenigstens in der letzten Zählperiode in allen diesen Kreisen mit einer Ausnahme (Wehrburg) verhindert, daß die Bevölkerungszahl tatsächlich zurückgeht; innerhalb der einzelnen Kreise vollzieht sich aber eine Verschiebung der Bevölkerung, indem ein großer Teil der Landgemeinden (nämlich ein Drittel) an Bevölkerung ständig abnimmt, während die übrigen Gemeinden eine geringe Zunahme zu verzeichnen haben, die aber fast durchweg geringer ist, als die Folge des natürlichen Wachstums der Bevölkerung sein müßte.

— Alimente und Steuererklärung. Wie bekannt, macht sich nach dem Einkommensteuergesetz strafbar, wer willentlich in der Steuererklärung oder bei Beantwortung der von zuständiger Seite an ihn gerichteten Fragen über sein steuerpflichtiges Einkommen unrichtige oder

m. Hildesheim a. Rh., 10. März. Bei Hildesheim liegt der Kahn „Seidlich“ und hat Bedage im vorderen Raum. Weiter oberhalb liegt im Fahrwasser vor dem Hafen ein Dampfer der Firma Egan und ist festgemacht. Dieses Boot muß geleichtert werden.

n. Gaud, 10. März. Durch das Boot „Schürmann 5“ gab es heute hier auf dem Rhein eine längere Verkehrshinderung. Beim Aufdrehen ging „Schürmann 5“ sehr langsam, eine Kollision mit einem schneller treibenden Anhängerschiff und Beschädigungen an Bugspriet und Steuer war die Folge. In kurzer Zeit sammelten sich etwa 30 Schiffe an, die durch den Unfall und die dadurch entstehende Sperrung am Weiterfahren gehindert waren. Erst nach 2 Uhr war das Fahrwasser wieder frei.

uh. Nassau a. d. R., 10. März. Heute nachmittag wurde ein Teil der hiesigen Pilsenerwehr alarmiert, um einen im Distrikt „Niederberg“ ausgebrochenen Waldbrand zu unterdrücken. Nach mehrstündiger Arbeit gelang es, das ziemlich umfangreiche Feuer auf seinen Herd zu beschränken. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde der Haushaltsplan der Stadt Nassau für das Rechnungsjahr 1909 in Einnahme und Ausgabe auf 104.547 M. 50 Pf. festgestellt. Die Gemeindefinanzlagen wurden wie im Vorjahr festgesetzt.

w. Montabaur, 10. März. Herr Landeshauptmann Rüttger von hier ist nach Höchst a. M. versetzt worden. Herr Rüttger war 18 Jahre lang hier tätig und bekleidete eine ganze Anzahl Ehrenämter, darunter auch das eines Magistratschöffen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Die erbrochene Sammelbüchse.

Der Schreinergehilfe Johann St. von Dammrath reichte, auf der Wachenstraße begriffen, am 13. Januar in Oberlahnstein in dem katholischen Gelehrtenhaus ein. Abends befand er sich während mehrerer Stunden allein in dem Wohnzimmer, wo eine Sammelbüchse, welche auf dem Tisch stand, seine Aufmerksamkeit besonders fesselte. Er soll sie in einem unbewachten Augenblick in die Hände genommen, erbrochen und sich den Inhalt angeeignet haben. Er selbst jedoch behauptet, während er das eine Kiste darstellende Behältnis in die Hand genommen und etwas umfaßt auf den Tisch zurückgestellt habe, habe der Verdict sich gelöst, das Geld sei herausgefallen, er aber habe es wieder in die Büchse zurückgelegt und diese wieder an die frühere Stelle gebracht. Wegen schweren Diebstahls erhielt er von der Wiesbadener Strafkammer die geringste zulässige Vergütungsstrafe von 3 Monaten.

Der Ruchmord am Weihnachtabend.

sh. Gießen, 10. März. Am Weihnachtabend des vorigen Jahres wurde der 10jährige Schüler Heinrich Kiesel von seinen Eltern zu Besorgungen ausgesandt. Von diesem Gange kehrte der Knabe nicht wieder zurück. Die Eltern, die schon in banger Sorge den heiligen Abend verbracht hatten, machten am 1. Weihnachtstages Anzeige, worauf die Polizei umfassende Recherchen einleitete. Ein Spaziergänger fand schließlich den Knaben tot in dem benachbarten Walde vor. Die Lage der Leiche und sonstige Umstände ließen darauf schließen, daß an dem Knabe ein Zuchtstrafverbrechen begangen worden war und es dann erdrosselt wurde. Auf die Spur des Täters kam man durch die Tätigkeit von Polizeihunden. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde der Schuhmacher Wilhelm Reil verhaftet, der bereits mehrfach wegen Zuchtstrafverbrechen bestraft ist, das letzte Mal mit 8 Jahren Zuchthaus. Es konnte festgestellt werden, daß Reil am dem fraglichen Abend versuchsweise versucht hatte, kleine Knaben durch das Versprechen von Geldgeschenken an sich zu locken. Als der Verdächtige nach der Verhaftung von der Polizei näher untersucht wurde, konnte er sich vor Erregung kaum auf den Beinen halten. Die heutige Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht verlief bald nach Eröffnung auf Antrag des Staatsanwalts dem Ausschluss der Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Zuchtlichkeit. Die Vertreter der Presse werden jedoch zugelassen. Reil legte bei seiner Vernehmung ein unlässendes Geständnis ab. Die Anklage lautet auf Zuchtstrafverbrechen aus § 176 und auf Mord.

Mitgeschändete.

hd. Frankfurt a. M., 11. März. Die hiesige Strafkammer verurteilte gestern den Gärtner und Händler Jakob Speich, der sich zu seiner eigenen 15jährigen Tochter vergangen hat, wegen Blutschande zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus.

Erpreßer mit dem § 175.

hd. Frankfurt a. M., 11. März. Das Kriegsgericht verurteilte gestern den Musikleiter Karl Jakob Riebel von der 5. Kompanie des 163. Infanterie-Regiments in Danau wegen Erpreßung zu 6 Monaten Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Riebel hatte einen Frankfurter Bauwirt brieflich anzufragen, ihm 30 M. postlagernd Danau zu schicken, wofür er ihm eine Anzeige wegen Vergewaltigung gegen § 175 drohte.

Ehecheidungsprozess Eardheim.

sh. Berlin, 11. März. Der Ehecheidungsprozess zwischen dem früheren Legationssekretär bei der deutschen Botschaft in London Freiherrn v. Eardheim und seiner Gattin, der Tochter eines verstorbenen englischen Nobelfamilien, ist jetzt auch vom Berliner Landgericht endgültig entschieden. Das Gericht erklärte die Ehe auch nach deutschem Rechte als geschieden.

Ein widerspenstiger Hofmeister.

Wien, 11. März. (Eigener Drahtbericht.) Von einem Privatkorrespondenten wird der „Neuen Freien Presse“ aus Budapest gemeldet: Gestern fand vor dem Militärgericht die Schlussverhandlung gegen den Hofmeister Michailowitsch, des früheren Hof-

meisters der Kinder des Erzherzogs Joseph, wegen Insubordination und Verrücktheit eines Mitgliedes des Herrscherhauses statt. Der Angeklagte, der aus dem Dienst des Erzherzogs entlassen und von diesem dem Befehl erhalten hatte, sich unverzüglich zu seinem Regiment zu begeben, diesem Befehl aber nicht nachgekommen war, erklärte sich für unschuldig. Das Gericht verurteilte Michailowitsch zu 1 1/2 Monaten Gefängnis und Degradation. Der Verurteilte wurde noch gestern degradiert und als gemeiner Husar in das Militärgefangnis übergeführt.

Zur Affäre Mme. Steinhilf.

hd. Paris, 11. März. Frau Steinhilf verlangt nun, da ihre provisorische Freilassung abgelehnt wurde, in kürzester Zeit vor die Jury gestellt zu werden.

6. Eine vielseitige Schwindlerin. Die 33jährige Witte Gerlach aus Dica a. d. Vahn, früher in Dresden und jetzt in Mainz wohnhaft, war mit ihrem Mann, einem früheren Unteroffizier von dem 118. Infanterie-Regiment, vom evangelischen zum katholischen Glauben übergetreten, um die katholische Geistlichkeit recht beschwichtigen zu können. Das tat sie sowohl in Darmstadt als auch in Mainz, indem sie den Geistlichen von ihrer großen Not und dem „Tode“ ihres Mannes, der von der Eisenbahn „mitgeführt“ wurde, aber noch gesund und fidel lebt, alles mögliche vorantreibt. Es gelang ihr, ganz bedeutende Beträge den Geistlichen abzusaugen. Nachdem sie die katholischen Geistlichen alle abgeschreckt, suchte sie die evangelischen Geistlichen und die Divisionspfarrer auf, sie war nun wieder plötzlich „protestantisch“. Nach diesen Herren wusch sie alle möglichen Vorpiegelungen von ihrer großen Not zu machen, und es gelang ihr, bei allen Aufgesuchten reichliche Unterstreichungen zu erlangen. Aber nicht allein die Betrügerinnen verübte sie, sie behielt auch ihre Logiskrau. Das Schöffengericht Mainz verurteilte die Schwindlerin zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis. Auch in Wiesbaden und Frankfurt hat die Witte Betrügereien verübt, wofür sie sich noch zu verantworten hat.

ss. Marburg, 10. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich der 30 Jahre alte Erbschneider Jakob Schmitt aus Sierzhaußen wegen Notzucht zu verantworten. Das ihm zur Last gelegte Vergehen hat er am 2. November v. J. auf der Straße von Dachlode nach Elbrighausen an einem 16jährigen Mädchen aus Battenberg ausgeübt. Das Urteil gegen den verurteilten Mann lautet auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis.

rnk. Darmstadt, 10. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 38 Jahre alten Schreiner Johann Adam, genannt Hans Beder, wegen Raubmangerei zu 2 Jahren Gefängnis.

* Strenge Bekämpfung eines Fliegels. Einer jener Fliegler, die ihre „Männlichkeit“ häufig dadurch betonen, daß sie Frauen und Mädchen in unverschämtester Weise belästigen und sie insultieren, ist vom Schöffengericht in Plauen exemplarisch bestraft worden. Er hatte vor einiger Zeit ein junges Mädchen, das auf der Straße an ihm vorbeigehen wollte, an und hielt es am Arme fest. Das Mädchen gab ihm darauf kurz entschlossen eine hinter die Ohren, wie er sie verdient hatte, und eilte hierauf davon. Der Geschwichte folgte raschschneidend und schlug das Mädchen mit seinem Stode blutig. Das Gericht kennzeichnete dies Vergehen als „unglaublich roh“ und bestrafte den Patron mit drei Monaten Gefängnis.

Sport.

* Deutscher und Österreicher Alpenverein. Die hiesige Sektion unternimmt am Sonntag, den 14. März, einen Ausflug nach Mainz und Umgebung. Abfahrt 9 Uhr 10 Min. ab Hauptbahnhof. In Mainz werden die Hütten mit dem Zugschiff und die überreiche der römischen Kaiserzeit besichtigt. Das Mittagessen findet am Rönigsdorn bei Ruten statt. Gesamtmarckant ca. 6 Stunden.

* Festivort. Wie vor kurzem an dieser Stelle bereits erwähnt, findet am Sonntag, den 14. März, vermittels 10 Uhr, auf dem Festboden des Wiesbadener Festhofs (Zirkus der Mittelstraße, Außenstraße 26) ein Vortragsabend des Gauverbundes Mittelrheinischer Festhofs statt. Es handelt sich diesmal um das Hauptthema um das Zusammenkommen eines oberschleichen Artillerie über die von einigen Klubs gewonnene Werbung des Armeebüros bei demnach Sabel als alljährlicher Treffer, resp. um die eventuelle Einführung des Armeebüros an Stelle des bisher üblichen Bügelbüchse. Da Wiesbaden gerade in den schweren Waffen das Hauptkontingent innerhalb des Verbandes stellt, so ist eine große Teilnahme und insbesondere interessante Erörterung gelegentlich der Vortragsabende zu erwarten. Selbstverständlich gelangen auch die letzten Waffen, sowie der Schläger zur Vortragsung. Interessenten sind willkommen und werden gebeten, möglichst frühzeitig zu erscheinen. — Anschließend an den Vortragsabend findet im Klublokal des Wiesbadener Festhofs (Bühnenstraße) ein gemeinschaftliches Essen und nachmittags 3 Uhr ebendortselbst ein gemeinschaftliches Festessen statt, während welcher die nicht hieran teilnehmenden Verbandmitglieder einen gemeinschaftlichen Spaziergang, verbunden mit einer Besichtigung des Festhofs, unternehmen. Wir werden über den Verlauf des Vortragsabends berichten.

Die Weltmeisterschaft im Albert-Schumann-Theater. Die Direktion des Schumann-Theaters in Frankfurt a. M. teilt mit, daß sich bis jetzt 40 der ersten Ringkämpfer zur Teilnahme an der unmittelbar bevorstehenden Konkurrenz um die Weltmeisterschaft gemeldet haben. Es soll diesmal ein Ringkampf-Wahl zum Auszug kommen, der selbst die großen Ringkämpfer von Paris, Berlin und London überreifen dürfte.

sr. Der Volantierpreis der Firma Adam Opel. Müßelsheim gelangt soeben offiziell zur Ausschreibung. Dem Reglement ist zu entnehmen, daß der „Opel-Preis der Rüste von Ort zu Ort“ im Betrage von 20.000 M. demjenigen deutschen Fahrer einer Flugmaschine zufällt, der während der aeronautischen Ausstellung in Frankfurt a. M. vom Ausstellungspokal aus aufsteigt, ohne Bodenberührung bis zur Feldgemerkung Müßelsheim am Main und nach einer in Müßelsheim zu vollziehenden Zwischenlandung von einer Stunde Dauer ebenso nach Frankfurt zurückkehrt. Das Preisgericht setzt sich zusammen aus einem der Preisrichter, einer vom Kaiserlichen Automobilklub zu delegierenden Persönlichkeit und dem Vorsitzenden der Aeronautischen Ausstellung Frankfurt a. M. Die Bewerber müssen 24 Stunden vor der Abfahrt die Firma Adam Opel von ihrem beabsich-

tigten Flug in Kenntnis gesetzt haben. Nur bei Anwesenheit von mindestens drei Schiedsrichtern, resp. Preisrichtern, darf ein Wettbewerbsflug beginnen.

sr. Der Große Preis von Hamburg, der am Sonntag im dortigen Velodrom Rotherbaum entschieden wurde, endete mit dem Siege des Berliner Demke. Das Rennen wurde in zwei Läufen über je eine halbe Stunde ausgetragen. Im ersten Lauf legte Demke 26,670 Kilometer zurück, während Robl den zweiten Lauf mit 27,050 Kilometer gewann. Im Gesamtergebnis blieb Demke (Brennabor) mit 53,710 Kilometer gegen Robl mit 53,540 Kilometer siegreich. Die Siegerrennen wurden sämtlich von Wegener (Brennabor) gewonnen, der das Hauptfahren, Vorgabefahren und das 10-Kilometer-Rennen ohne Führung siegreich bestritt.

sr. Die Gebrüder Wright, die außer für Berlin auch für Rom und London verpflichtet wurden, beabsichtigen, einer Münchener Meldung zufolge, auch in der hiesigen Hauptstadt zu fliegen und sich eventuell um den Bleichröder-Preis zu bewerben, der in Höhe von 10.000 Mark für einen Flug um den Starnberger See ausgesetzt worden ist.

sr. Das Internationale Lawn-Tennis-Turnier in Mentone um die Meisterschaften der Riviera ist nunmehr beendet. Am letzten Tage herrschte Regenwetter, so daß das einzige zur Entscheidung kommende gemischte Doppelspiel zeitweise unterbrochen werden mußte. Sieger blieben schließlich H. Wallis Myers-Mik J. Tripp, die die vorjährigen Sieger M. J. G. Ritchie-Mik Salisbury 6-3, 6-3 schlugen. Die Damenmeisterschaft fiel ohne Kampf an Mik Salisbury, da ihre Gegnerin der Schlußrunde, Mik A. N. G. Greene, wegen Erkrankung zum Spiel nicht antreten konnte.

sr. Die Schnelllaufmeisterschaft von Norwegen, deren erster Lauf über 500 Meter, wie schon berichtet, von Oskar Mathiesen gewonnen wurde, kam in Lillehammer mit den beiden Läufen über 1500 und 5000 Meter zur definitiven Entscheidung. Auch in diesen beiden Läufen siegte Oskar Mathiesen gegen seinen Bruder Sigurd, bzw. Saeterhaug.

sr. Ein neuer Weltrekord im Skispringen wurde von dem Norweger M. Smith in Davos aufgestellt. Es gelang ihm ein Sprung von 45 Meter, womit er den alten Weltrekord von 43 Meter um zwei Meter verbesserte. Sein Bruder Trugve sprang sogar 46 Meter, kam aber dabei zu Fall, so daß sein Sprung als Weltrekord nicht anerkannt werden konnte.

Kleine Chronik.

Schülerelbstmord. In Meinerzhagen wurde der 15jährige Schüler Krümme erschossen aufgefunden. Den Revolver hatte er noch in der Hand. Es liegt bestimmt Selbstmord vor.

Gerettet. Die Mannschaft des bei Arel gesunkenen Dampfers „Mouro“ ist von einem englischen Dampfer gerettet und nach Bordeaux verbracht worden.

Erdstöße in Portugal. Mehrere leichte Erdstöße sind in der Provinz Minho verspürt worden.

Gemeinsam in den Tod. Am 10. März, mittags, wurden im Balde bei Al-Barmbüchen (Hannover) die Leichen eines unbekannten Paares aufgefunden, und zwar die eines ungefähr 35jährigen Mannes mittleren Standes und die eines 24jährigen Mannes, in dessen Kleidung man goldene Uhr und Kette und eine kleine Parfümbox fand. Das Mädchen führte österreichisches Geld bei sich. Die Namen konnten noch nicht festgestellt werden.

Selbstmord im Gefängnis. Der 28 Jahre alte Antifeder Willi Kleinadel, der in Pläthensee noch 3 Jahre zu verbüßen hatte, fand Gelegenheit, an einen Gasbehälter heranzukommen und atmete so viel Gas ein, daß er bewußtlos zusammenbrach. Trotz ärztlicher Hilfe, die ihm in der Charité zuteil wurde, erlag er der Vergiftung.

Übersahren. In Arelenfen ereignete sich auf dem Bahnhof ein Unfall. Beim Überfahren der Gleise wurde der Arbeiter Fuffen von einem Zuge erfasst. Beide Beine wurden ihm abgefahren und schwere Verletzungen am Rumpf herbeigeführt. Noch lebend wurde er in die Universitätsklinik nach Göttingen übergeführt.

Angekauft. Der Triester Dampfer „Arimatea“ ist bei der Einfahrt in den Hafen von Sebenico auf einen Felsen aufgelaufen. Das Schiff erlitt ein großes Leck und gilt als verloren. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Verbrannt. Die 77 Jahre alte Almojenempfängerin Witwe Vogel wurde vormittags in der Küche ihrer Wohnung in Berlin mit schweren Brandwunden am ganzen Körper tot vor dem Kachelofen aufgefunden. Aufschreiend ist sie beim Feueranmachen von einer Ohnmacht befallen worden und hat dabei ihre Kleider in Brand gesetzt.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

— Berlin, 11. März.

Am Bundesratssitz: Staatssekretär Frhr. v. Schoen. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung pünktlich um 2 Uhr.

Die zweite Lesung zum Betrages

wird fortgesetzt.
Abg. Spindler (Zentr.): Ich bitte Sie, den § 3, der die Bestimmungen über den Notweissweiner-schnitt und über die Zudernung enthält, in der Fassung der Kommission anzunehmen und dem Antrag Pasche nur insoweit zuzustimmen, als er Klarheit über das Zudernungsmaß schafft und die Kaufkraft dieser Bestimmung befestigt. Den Zudernungsmaßstab in dieser Menge bis zu 1/4 anstatt 1/2 zuzulassen, können wir uns nicht entschließen. Diesen Teil des Antrags lehnen wir ab. Die zeitliche Begrenzung der Zudernung wollen wir nicht zu eng fassen, deshalb stimmen wir dem Antrag Dormann, soweit er den 31. 12. als Endtermin

Schwalbacherstraße 71 schöne helle Wohnung, 2 Zim., u. Küche, 1 St., auf 1. April (300 Mk.) zu verm.
Schanplatz 6, Stb., fah. 2 St., R. B8007
Schankstraße 2-2-Zim.-Wohn. nebst Küche auf 1. April zu verm. 233
Seefischstraße 12, G., 2 St., 9. 1. Apr.
Seebornstraße 9, Stb., 1. L. 2-Zim.-Wohn. zu vm. o. m. Verfr. 707
Seerobbenstr., 24, G., 3 St., 2 St., 22 99
Seebornstraße 28, G., 2-St.-W. auf 1. April zu v. Ndh. Laden. B2014
Seiergasse 10, Stb., 2-2 Zim., R., s. sofort zu verm. Ndh. Laden, 1200
Seiergasse 12, Bdb., 3 St., 2 St., 200,
Seiergasse 31 fah. 2-3-Wohnungen m. Küche u. Abt. 1. April a. v. B34
Seiergasse 34 fah. 1. u. n. St. 2-705
Seiergasse, Ecke Schachtstr., 2 St. 2 St., Küche, 1. April, R. B. 620
Stettinstraße 24, G., 2 St., Küche u. Keller sofort zu vermieten. 1083
Tannusstraße 17, Stb., 2-2 Zim., u. n. a. H. Kam., 230 Mk., 1. Apr. 127
Tannusstraße 40, Stb., 1 St., fah. schöne große Kam., Küche, Red., 719
Walramstraße 1 fah. Reihsh., 2 St., u. n. mit H., 1. April o. sp. R. 9. 1.
Walramstraße 2, G., 2 St., u. n. Küche per 1. April, Ndh. 5, 2int., 1. St.
Walramstraße 20, G., 1-2-St.-W. u. n. per 1. April, Ndh. Bdb., B3681
Walramstraße 27, Rip., 2 St., 8. 9. 9. 1. fah. od. spät. Ndh. 1 St. B3567
Weberlootstraße 3-2-St.-Wohn. B3855
Webergasse 38 2 Zimmer u. Küche p. 1. April zu vermieten.
Webergasse 39, 2 Tt., 2 Zimmer mit Meub. u. besonderem Glasbeschl. (evtl. 1 Zimmer u. 1 Küche) auf 1. April zu verm. Ndh. Schlafen. 164
Webergasse 46 2-Zim.-Wohn. zu vm.
Webergasse 50 2 Zim. u. Küche zu vm.
Webergasse 54 (schöne Marien-Wohn. von 2 Zimmern, Küche u. Keller auf 1. April zu verm. Ndh. Bart.
Webergasse 56, 1-2 St. u. Küche zu v. Weiststraße 1a, R., 2 Zim. u. Küche mit Kochk. sofort zu verm. 5833
Weiststraße 1a, Kronstb., 2 St., u. n. auf 1. Apr. Ndh. 2 Stod. 1178
Weiststraße 12, Stb., 3 St., 2 Zim., u. Küche zum 1. April zu vermieten. Ndh. Bdb., 1 St. 1000
Weissenburgerstr. 10, Stb., fah. 2-St.-W. 2 Kell., 1. April, Ndh. Lab. B2046
Weistrittsstraße 3, G., 1 Wohn., 2 St., u. n. Küche, auf 1. April zu verm.
Werderstraße 8 (schöne 2-Zim.-Wohn. mit reichl. Komf. per 1. April zu verm. Ndh. im Bau od. Pausenzeit Coblenzstraße 18. B3047
Weidenstraße 8, Stb., fah. 2-St.-W., uhm. zu verm. Ndh. Bdb., 1 St. B3454
Weidenstraße 10, Stb., 1-2 St. 2 Zim. u. n. zu vm. Ndh. B. 1. 7. 1.
Weidenstraße 15 Kronstb., Wohnhaus, 2 Zimmer u. Küche, a. vm. B4060
Weidenstraße 37, Wfb., fah. abgeseid. 2-St.-Wohn. billig zu v. Ndh. dol. Ndh. Bart. links. B4197
Weidenstraße 12, Gartenhaus eine Mansard-Wohn., 2 Zim. u. Küche zu verm. Ndh. im Boden. 808
Weidenstraße 16 H., 2-St.-W. mit Aub. für monatl. 16 Mk. zu vm. B3708
Weidenstraße 20, G., fah. 2-St.-W. zu verm. Ndh. Dordach. 1. 1144
Westr. 8 2 Zim. Wohn. lof. B4177
Weststraße 16, H., 2 St. u. n. a. St., 2 St., n. Ball., auherd., 2 Westr. u. ar. Lagerkeller ev. m. Wohn. p. 1. April zu verm. Ndh. Partierz.
Weststraße 22 2-St.-W. p. Apr. B3219
Zietenring 3, Stb., 2 St. u. Küche, im Abstell., a. v. R. B. 8 Kopper. B2731
Zietenring 6, Wfb., 2 Zimmer, u. Küche zum 1. April a. vm. Ndh. im Lab.
Zietenring 7 fah. preis. Wohn., 2 St. u. Sub., m. ar. Ball. lof. Fr. 340
Zimmermannstraße 4 2 Zim., Küche bei Zubeh. zu vermieten.
Zimmermannstraße 6, Stb., 2-3-Zim.-Wohn. Ndh. Bdb., 2. 715
2 Zimmer u. Küche zu vermieten. Raheres Cödenstraße 15, F. B2973
2-Zimmer-Wohnung nebst Anbehör zu vermieten. Ndh. Michelshera, Ecke Sechtenttenstr. C. Eidel. 1002
In mein. Neuhau Wielandstraße 33 (schöne 2. und 3-St.-W. zu vm. 717
Fronthofwohn., von 2 Zim. lof. zu v. Ndh. Parkstraße 11, Boden. 570
Schöne 2-St.-W., Stb. per Apr. ab (350 Mk.) Raefebier, Westr. 2. 1.
3 Zimmer.
Reisebüchse 46, Stb., 1. 3 Zim., Küche, Bad, Kl., 1. 4. 00 a. verm. Weidm. 10—12 u. 3—5 Mar. 718
Hüterstraße 17 3 Zim., Küche, sowie 1 leeres Zim. lof. ob. 1. Apr. a. v. Stb. 1 St., freunds. 2-Zim.-Wohn. m. Manf. a. 1. April, R. Lad. 1270
Hüterstraße 61 3 St., 1. April. 719
Hoffallee 17, Stb., 2 St., 2-4 Zim., Küche u. Keller per 1. April an ruh. Mieter. Ndh. Bdb. Bart. 1118
Hoffstraße 5 abgelschliffene, fah. geräumige, gef. gerade 3-Zimmer-Dachhof-Wohnung zu vermieten. Raheres Diehlstr. 721
Hilfschr. 10, Stb., 3 Zim. u. 308
Hilfschr. 12, Stb., fah. 3-St.-Wohn. per 1. April zu verm. R. Lab. 541
Hilfschr. 23, S. Dachm. 3 St. zu verm. Ndh. Bdb. 2. 704
Hindemannstraße 8, Bart., 3 Zim., Küche u. Sub. p. lof. od. fp. an ruh. Mieter zu verm. Ndh. 2 St. 725
Bertramstraße 18 fah. 3-St.-W. auf 1. April zu v. Ndh. Bart. B2953
Hinterdiehlstraße 56 (schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Balkon p. 1. April, ebenf. mit Garteneinkunq. 570

Karlsruher 7, Bel-Etage, 4 Zim. mit
 Küche, zu verm. Näh. 2 St. 826
 Karlsruher 17, 1. fch. 4-3-Zohn. auf
 1. April zu vermieten. 827
 Karlsruher 41, 3. St. 4-Zim.-Zohn.
 auf 1. April. Näh. b. Waffung. 829
 Kirchgasse 21 4 Zim., Kaminofen und
 Zubehör per 1. April zu vermieten.
 Näheres im Laden. 428
 Neubau Kirchgasse 23 eleg. 4-Zim.-
 Zohn., 3. St. mit allem Komfort,
 Zentralheizung, electr. Licht, Gas,
 Bad usw. sof. od. spät. z. vm. 830
 Kleiststraße 2, 1. St., 4-Zim.-Zohn.,
 mit Bad, Balkon und reichlichem
 Zubehör auf 1. April. Näh. beim
 Hausverwalter. 538
 Knochendstraße 11 herrsch. 4- u. 5-Z.-
 Wohnungen m. reichl. Zubeh. per
 1. April oder spät. zu v. Näh. das.
 Knochendstraße 19 herrsch. 4-Zim.-
 Zohn. zu vm. R. das. B. r. 831
 Knochendstraße 21 (schöne Front) 4-
 Zohn., 4 Zim., mit Heizung, per
 sofort oder später zu vermieten.
 Näheres daselbst oder Adelheid-
 straße 81, Part. 832
 Lohndstraße 2, 3. Etage, 4 Zimmer m.
 Zubehör auf 1. April zu verm.
 Näheres 2. Etage rechts. 484
 Lorelenring 5 (schöne 4-Zim.-Zohn. v.
 sofort oder später. Näh. Lorelen-
 ring 10, Partierre. 834
 Lorelenring 10 (sch. 4-Z.-Wohnungen
 per sofort oder später. 835
 Luitensstraße 24, Gfsh. 4-Z.-Wohnung
 auf 1. April. Näh. Bbb. 2. 836
 Luxemburgplatz 3, 2. 4-Z.-Zohn. per
 1. April. Näh. Part. r. B506
 Luxemburgstraße 11 gr. fch. 4-3-ZB.
 an r. G. a. Apr. Näh. 2 l. 407
 Moritzstraße 16, 2 z., 4-Zim.-Zohn.,
 m. Zub. f. sof. od. spät. Näh. das. od.
 Wilhelmstr. 26, bei Führer. 839
 Moritzstraße 50 4 große 3. Küche u.
 Zub., Ball. auf 1. April. 1124
 Moritzstraße 60, 1 St. geräum. 4-Z.-
 Zohn. mit Erker, Balkon, Bad u.
 per 1. April a. v. Näh. 3 l. 940
 Neerstraße 35 4-Z.-Zohn. mit Zen-
 tralheizung u. electr. Licht p. Apr.
 Näh. daselbst bei Müller. 841
 Nengasse 15 (schöne Wohnung, 4 Zim.,
 u. Küche, zu vm. Näh. Gfsh. Part.
 Weinrestaurant Jacobi. 842
 Phillipsbergstraße 38 (sch. mod. 4-Z.-
 Zohn., Bad u. r. Lage, a. v. 1188
 Platterstraße 15, B. L. 4-Zim.-Zohn.
 mit Ball. u. Bad zu vermieten. 843
 Ede Platter- u. Kinnertstraße, Land-
 hausquartier, 5 Zim. vom Walde,
 (schöne 4-Z.-Wohnungen mit Bad,
 Erker, Balkon u. allem Zubehör zu
 vm. R. das. od. Platterstr. 12. 842
 Querkstraße 1 (Mitte Launusstraße),
 2 Tr., Sonnenseite, 4 Zim., Front,
 auf Wunsch electr. 2. Näh. das. 948
 Querkstraße 7, B. 4 Zim. n. Zub.
 auf 1. April z. v. R. b. Rebe, Court.
 u. Querkstraße 3, 1. St. 843
 Raunthalerstraße 8, Bbb. 3, 4-Zim.-
 Zohn. mit reichl. Zub. p. 1. April.
 Näh. Wts. Part. Normann. 845
 Raunthalerstraße 14 4-Z.-ZB. B 3063
 Raunthalerstr. 15 eleg. 4-3-Zohn.
 Zentralheizung, zu verm. B 2105
 Raunthalerstraße 20, 1. herrsch. 4-
 Zim.-Zohn. mit Zentralheizung
 per April zu vermieten. Näheres
 Partierre rechts. B 2108
 Rheingauerstr. 4 4-Z.-ZB. R. B. 846
 Rheingauerstraße 5, 1. fch. 4-Z.-ZBhn.
 m. all. m. Gint. 1. Apr. 2. Reip. r.
 Riehlstraße 4-Z.-ZB. B. f. 540 207.
 R. Schierkeierstr. 24, B. l. 1156
 Riehlstraße 5, Bbb. B. 4-Z.-Zohn.
 zu verm. Näh. 1. Stod l. 1264
 Riehlstraße 16, Ede Gerderstr., 4-Z.-
 Zohn., Part. u. 1. Et. a. v. B 2213
 Röderstr. 39, 2. Haus v. d. Launus-
 straße, 4-Z.-ZB. zu v. Näh. B. r. 850
 Römerberg 39, Ede Röderstraße, 4-
 Zim.-ZB. a. April. Näh. 3. St. 809
 Rosenstraße 12, 1. Et., eine 4-Zim.-
 Zohn. m. Zub. per sofort od. spät.
 zu verm. Näheres Laden. 851
 Scharnhorstr. 48, 3. fch. 4-3-Zohn.
 Tr. 629 u. L. Näh. Part. B 2107
 Schierkeierstraße 9 fch. 4-Zim.-ZB.
 Ball., Bad usw. p. sof. a. sp. 853
 Neubau Schmalbacherstraße 41 mod.
 4-Zim.-ZB. m. Bad, Ball. u. reichl.
 Zubeh. p. 1. 4. (M). Näh. 2 t. 855
 Sedanplatz 7, 3. fch. 4-Z.-ZB. d. Reuz.
 entlup. p. 1. April. R. B. l. B 2128
 Seebachstraße 16, 2. fch. 4-Z.-ZB. m.
 Zubeh. p. 1. April zu verm. Näh.
 Sülfenstraße 1. Pambmann. B 2989
 Wallerstraße 6 fch. 4-Z.-Zohn. zu
 vermieten. Näh. 1. St. r. 1240
 Weidingerstraße 39, 2. St., 4-Zimmer-
 Wohnung, Kaminofen zu vermieten.
 Näh. Eßladen. 462
 Wörthstr. 13, 2. 4-Z.-ZB. n. Zubeh. p.
 April zu verm. Näh. Part. l. 800
 Wörthstraße 7 4-Zim.-Zohn. B 4174
 Wörthstraße 8 4-Zim.-Zohn. sof. zu v.
 Wörthstr. 9 4-Z.-ZB., neuzeitl. B 2109
 Wietenring 8 eine (schöne Wohnung,
 4 Zimmer, Küche, 1 Kaminofen,
 2 Keller, electr. Licht, Bad, zwei
 Balkone, bis 1. April zu vm. 866
 (Schöne 4-Zim.-Zohn. mit allem 365
 auf 1. April zu verm. Näheres
 Bismarckring 11, 3 z., oder Römer-
 berg 8, bei Aug. Raab. 604
 4-5-Zimmer-Wohnung m. Ball. u.
 Zubehör, 1. Etage, auch a. Bureau
 am 1. Apr. zu vermieten. Näh.
 Wörthstraße 11, Laden. 577
 5 Zimmer.
 Adelheidstraße 33, Part., Südseite,
 5 Zimmer, Bad, Balkon u. Vor-
 garden per 1. April zu verm. 861
 Adelsallee 35, 1. (schöne 5-Z.-Zohn.
 per 1. Juli oder früher. Näh. bei
 Sammelmann, Wörthstr. 27, 1163
 Adelsallee 1 eleg. 5-Z.-ZB. p. April.
 Näheres im Laden. 864

Nr. 7.

Verlosungsliste.

1909.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Antwerpener 2½/100 Fr.-Lose v. 1903.
- 2) Brüsseler 2½/100 Fr.-Lose v. 1902.
- 3) Bukarester 4½/100 Stadt-Anleihe von 1895.
- 4) Bulgarische 5% steuerfreie Staats-Gold-Anleihe von 1902.
- 5) Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. 4% Part.-Obl. v. 1893.
- 6) Henckel von Donnersmarck, Graf Hugo, (Wolfsberg), 4½ hypothekarische Anleihe.
- 7) Kaiser Ferdinands-Nordbahn, 5% Prioritäts-Obl. von 1872.
- 8) Österreichische Allgem. Boden-Credit-Anstalt, 3% Prämien-Schuldversch. I. Emission 1880.
- 9) Österreichische Nordwestbahn, 5½ Prior.-Obl. Lit. B. von 1903.
- 10) Ottomanische 4% Anleihe der Bagdad-Bahn.
- 11) Ottomanische steuerfreie Konsolidations-Anl. von 1890.
- 12) Pester Erster Vaterländischer Sparcassa-Verein, Prämien-Obl. von 1906.
- 13) Portugiesische Eisenbahn-Ges. Obligationen.
- 14) Rheinprovinz-Anleihe-Scheine.
- 15) Rumänische 4% amortisierbare Rente von 1898.
- 16) Rumänische 4½ amortisierbare Rente von 1898.
- 17) Sachsen-Coburgische Staats-Anleihe von 1881.
- 18) Vereinigte Westdeutsche Kleinbahnen A.-G. zu Köln a. Rh., 4½ Teilschuldverschreibungen.
- 19) Westfälische u. Rheinländische 3½ Rentenbriefe.

f) Antwerpener

2½/100 Fr.-Lose von 1903.
Verlosung am 10. Februar 1909.
Zahlbar am 1. Mai 1909.

Serien:

155 1510 5641 7536 8551 8792
11892 12069 15649 17461 24945
25123 26700 28655 29993 30214
34881 38978.

Prämien:

Serie 155 Nr. 15 16 (200) 24, 1510
24 (200), 5641 5 (25,000) 19 (200),
7536 14 (200), 8792 17 (1000) 25,
11892 6 (1000) 28 (200), 12069
16 (200) 22, 15649 5 (200) 30, 17461
21, 24945 13 14 18 19, 25123 3 (200)
7 (200) 9 (200) 10 (200) 13 (200) 22
23 (200), 26700 4 5 8 19 (200),
28655 9 (200) 15 (200), 29993 3 (200),
30214 7 16 (200), 34881 13 (200)
47 (200) 29, 38978 6 (200) 7 (200)
16 21 25.

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 100 Fr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

2) Brüsseler 2½/100 Fr.-Lose von 1902.

Verlosung am 15. Februar 1909.
Zahlbar am 1. Juli 1909.

Serien:

1447 2324 10606 11701 19208
56461 23232.

Prämien:

Serie 1447 Nr. 1 9 11 17 18 20
(200) 21 (200) 23 (200), 2324 8 9 (200)
10 12 15 19 (200), 10606 9 (200) 13
(200) 16 19 (200), 11701 12 (200) 14
16 21 (200) 22 (200), 19208 1 (200)
8 (200) 4 (200) 6 8 10 11 (100,000)
33 17 22 (200) 28 24 (2000), 26461
1 (200) 8 (200) 13 (200) 14 15 (600),
28232 3 (200) 4 (1000) 10 (600) 19
(200) 21.

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 100 Fr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

3) Bukarester 4½/100 Stadt-Anleihe von 1895.

(Emission von 32,500,000 Lei.)
Verlosung am 1/14. Februar 1909.
Zahlbar am 1/14. März 1909.

4000 Lei. 44 384 476 1035 329
850 562 731 868 987 972 2280 266 585
406 569 879 921 3383 607 681 4140
165 826 885 8141 165 378 645 6031
575 806 652 948 7011 276 618 700 829
882 966 999 8176 628 690 827 9051
104 392 528 709 10411 923 11090 280
288 327 607 12195 225 603 664 815
13235 547 14011 220 325 621 682 647
681 798 844 941 15048 149 406 618
14023 205 386 502 514 534 590 624
840 712 827 17111 441 528 718 827
18363 19250 679 765 737 146 794 838
855 922 20481 809 21708 848 2341
516 688 803 23076 156 205 260 608
784 24144 506 640 827 25053 488 915
24251 350 444 590 760 951 27447 406
639 768 785 886 905 913 28138 352
734 983 29189 235 416 426 556 558
734 932 951 30196 450 493 690 31229
261 535 598 902 32260 270 314 667.
4000 Lei. 33035 356 942 34082
108 524 738 882 946 35099 790 818
30191 290 440 741 888 901 37156 324
415 424 479 784 832 997 38107 860
890 486 906 39447 512 516 697 786
795 40365 891 730 824 977 41012 351
687 589 729 821 922 42204.
4000 Lei. 43122 196 488 548
669 703.

4) Bulgarische 5% steuerfreie Staats-Gold-Anleihe von 1902.

(Bulgarische Tabak-Anleihe.)
Verlosung am 1/14. Februar 1909.
Zahlbar am 1/14. März 1909.

1245-260 2006-010 041-045 781
-786 4091-098 871-876 8301-305
3095-10000 11691-995 12694-600

12121-125 14336-340 15446-460
16306-210 281-285 19006-010
21916-920 26221-225 30896-700
32391-595 35506-310 36116-120
371-376 631-635 38021-026 606
-610 40346-350 616-620 42781-
785 916-920 45360-870 47321-525
49551-555 50526-530 51011-015
54161-165 416-420 691-695 845
-850 926-930 55046-050 56426-
430 58896-900 61296-210 636-540
68336-840 65211-210 69716-720
931-936 67786-790 72876-850
901-905 73121-125 75236-240
81461-165 80061-065 87171-175
88436-490 91971-975 93176-180
94536-540 96981-985 97486-490
99501-895 101006-010 100341-
245 826-830 110026-030 120361-
355 588-640 121656-660 122231-
255 346-350 128291-295 371-375
129406-410 130521-525 132766
-770 133556-590 134261-265
138261-265 140641-045 143241-
245 144011-015 146361-365
866-870 148621-625 150771-775
152211-216 626-630 157441-445
159236-240 160120-120 161341-
-345 164941-945 165396-400
866-870 166886-640 167706-710
168536-540 169126-130 176-180
170631-335 806-810 172590-600
174481-485 796-800 175101-105
186-140 180131-135 184746-750
187201-205 726-730 191426-430
194801-806 986-990 195446-550
199911-915 199261-265 796-800
200811-815 921-925 201736-740
203266-270 204351-355 207206-
-210 209806-610 211076-080.

5) Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft, 4% Partial-Obl. von 1893.

Verlosung am 12. Januar 1909.
Zahlbar am 1. April 1909.

Lit. A. 1000 16 17 47 56 65
110 124 125 145 156 162 171 174 196
214 278 279 290 303 317 340 342 354
405 428 432 437 450 451 465 481 482
499 501 512 528 546 571 586 588 599
602 615 655 694 702 763 765 784
803 816 922 929 938 947 959 971 999
1002 030 053 034 067 111 116 123
143 146 180 192 225 263 288 324 367
380 383 390 400 418 431 439 441 533
539 545 555 584 604 616 617 637 641
648 683 699 723 733 774 779 800 885
888 924 932 940 953 960 961 050 054
067 075 081 100 102 112 121 136 159
189 192 210 252 259 284 287 291 325
350 351 385 391 413 415 463 490 497
509 532 564 595 626 640 648 674
700 710 712 722 745 768 784 803 805
896 839 850 864 874 891 901 902 938
947 967 3040 097 105 107 122 135
170 183 190 211 215 236 259 290 306
338 372 393 423 425 439 463 476 501
511 525 552 560 609 625 647 654 670
671 673 680 682 685 702 709 781
790 800 801 811 831 854 877 880 881
910 914 920 945 969 972 4001 031
070 124 126 131 137 164 168 174 187
199 211 236 245 253 254 263 333 335
339 365 374 385 389 395 415 418 456
458 465 470 511 512 516 521 526 551
552 557 575 591 602 642 679 693 715
741 765 811 905 929 957 984 3059
062 067 069 076 083 154 169 176 198
203 222 241 243 339 376 403 431 469
477 500 502 508 528 537 538 544 596
571 584 640 648 653 725 737 810 814
860 873 879 884 928 929 930 989
990 031 032 037 076 078 083 085 089
108 149 167 182 211 220 269 343 348
374 376 430 444 476 489 514 629 643
356 561 565 570 585 616 619 626
644 651 654 680 685 703 721 766 794
822 806 935 946 976 981 990 993 998
7005 008 014 020 030 043 047 091
104 119 126 170 191 209 285 292 351
364 377 381 397 466 468 528 561 571
607 611 623 635 660 666 682 694 703
707 709 732 738 740 746 754 768 799
783 799 802 804 811 846 805 872 902
905 978 979.

Lit. B. 500 16 17 47 56 65
110 124 125 145 156 162 171 174 196
214 278 279 290 303 317 340 342 354
405 428 432 437 450 451 465 481 482
499 501 512 528 546 571 586 588 599
602 615 655 694 702 763 765 784
803 816 922 929 938 947 959 971 999
1002 030 053 034 067 111 116 123
143 146 180 192 225 263 288 324 367
380 383 390 400 418 431 439 441 533
539 545 555 584 604 616 617 637 641
648 683 699 723 733 774 779 800 885
888 924 932 940 953 960 961 050 054
067 075 081 100 102 112 121 136 159
189 192 210 252 259 284 287 291 325
350 351 385 391 413 415 463 490 497
509 532 564 595 626 640 648 674
700 710 712 722 745 768 784 803 805
896 839 850 864 874 891 901 902 938
947 967 3040 097 105 107 122 135
170 183 190 211 215 236 259 290 306
338 372 393 423 425 439 463 476 501
511 525 552 560 609 625 647 654 670
671 673 680 682 685 702 709 781
790 800 801 811 831 854 877 880 881
910 914 920 945 969 972 4001 031
070 124 126 131 137 164 168 174 187
199 211 236 245 253 254 263 333 335
339 365 374 385 389 395 415 418 456
458 465 470 511 512 516 521 526 551
552 557 575 591 602 642 679 693 715
741 765 811 905 929 957 984 3059
062 067 069 076 083 154 169 176 198
203 222 241 243 339 376 403 431 469
477 500 502 508 528 537 538 544 596
571 584 640 648 653 725 737 810 814
860 873 879 884 928 929 930 989
990 031 032 037 076 078 083 085 089
108 149 167 182 211 220 269 343 348
374 376 430 444 476 489 514 629 643
356 561 565 570 585 616 619 626
644 651 654 680 685 703 721 766 794
822 806 935 946 976 981 990 993 998
7005 008 014 020 030 043 047 091
104 119 126 170 191 209 285 292 351
364 377 381 397 466 468 528 561 571
607 611 623 635 660 666 682 694 703
707 709 732 738 740 746 754 768 799
783 799 802 804 811 846 805 872 902
905 978 979.

Lit. C. 500 16 17 47 56 65
110 124 125 145 156 162 171 174 196
214 278 279 290 303 317 340 342 354
405 428 432 437 450 451 465 481 482
499 501 512 528 546 571 586 588 599
602 615 655 694 702 763 765 784
803 816 922 929 938 947 959 971 999
1002 030 053 034 067 111 116 123
143 146 180 192 225 263 288 324 367
380 383 390 400 418 431 439 441 533
539 545 555 584 604 616 617 637 641
648 683 699 723 733 774 779 800 885
888 924 932 940 953 960 961 050 054
067 075 081 100 102 112 121 136 159
189 192 210 252 259 284 287 291 325
350 351 385 391 413 415 463 490 497
509 532 564 595 626 640 648 674
700 710 712 722 745 768 784 803 805
896 839 850 864 874 891 901 902 938
947 967 3040 097 105 107 122 135
170 183 190 211 215 236 259 290 306
338 372 393 423 425 439 463 476 501
511 525 552 560 609 625 647 654 670
671 673 680 682 685 702 709 781
790 800 801 811 831 854 877 880 881
910 914 920 945 969 972 4001 031
070 124 126 131 137 164 168 174 187
199 211 236 245 253 254 263 333 335
339 365 374 385 389 395 415 418 456
458 465 470 511 512 516 521 526 551
552 557 575 591 602 642 679 693 715
741 765 811 905 929 957 984 3059
062 067 069 076 083 154 169 176 198
203 222 241 243 339 376 403 431 469
477 500 502 508 528 537 538 544 596
571 584 640 648 653 725 737 810 814
860 873 879 884 928 929 930 989
990 031 032 037 076 078 083 085 089
108 149 167 182 211 220 269 343 348
374 376 430 444 476 489 514 629 643
356 561 565 570 585 616 619 626
644 651 654 680 685 703 721 766 794
822 806 935 946 976 981 990 993 998
7005 008 014 020 030 043 047 091
104 119 126 170 191 209 285 292 351
364 377 381 397 466 468 528 561 571
607 611 623 635 660 666 682 694 703
707 709 732 738 740 746 754 768 799
783 799 802 804 811 846 805 872 902
905 978 979.

Lit. D. 500 16 17 47 56 65
110 124 125 145 156 162 171 174 196
214 278 279 290 303 317 340 342 354
405 428 432 437 450 451 465 481 482
499 501 512 528 546 571 586 588 599
602 615 655 694 702 763 765 784
803 816 922 929 938 947 959 971 999
1002 030 053 034 067 111 116 123
143 146 180 192 225 263 288 324 367
380 383 390 400 418 431 439 441 533
539 545 555 584 604 616 617 637 641
648 683 699 723 733 774 779 800 885
888 924 932 940 953 960 961 050 054
067 075 081 100 102 112 121 136 159
189 192 210 252 259 284 287 291 325
350 351 385 391 413 415 463 490 497
509 532 564 595 626 640 648 674
700 710 712 722 745 768 784 803 805
896 839 850 864 874 891 901 902 938
947 967 3040 097 105 107 122 135
170 183 190 211 215 236 259 290 306
338 372 393 423 425 439 463 476 501
511 525 552 560 609 625 647 654 670
671 673 680 682 685 702 709 781
790 800 801 811 831 854 877 880 881
910 914 920 945 969 972 4001 031
070 124 126 131 137 164 168 174 187
199 211 236 245 253 254 263 333 335
339 365 374 385 389 395 415 418 456
458 465 470 511 512 516 521 526 551
552 557 575 591 602 642 679 693 715
741 765 811 905 929 957 984 3059
062 067 069 076 083 154 169 176 198
203 222 241 243 339 376 403 431 469
477 500 502 508 528 537 538 544 596
571 584 640 648 653 725 737 810 814
860 873 879 884 928 929 930 989
990 031 032 037 076 078 083 085 089
108 149 167 182 211 220 269 343 348
374 376 430 444 476 489 514 629 643
356 561 565 570 585 616 619 626
644 651 654 680 685 703 721 766 794
822 806 935 946 976 981 990 993 998
7005 008 014 020 030 043 047 091
104 119 12

1000 Mark
 ein Geschäftsmann gegen gute Sicherheit
 1 Jahr gesucht. Off. u. N. 222 an

Blugelär u. einf. T.
Fenster m. Vorhang, fast neu, billig
zu verk. Wiesenstraße 13, 1. L.
Ein Stuhl
u. einige H. Stühle bill. abg. Auf-
schmied Stenmer, Seidenstraße 13.
1000 H. Stühle, 10.000 1/2 Stühle, 1/2
umgangsbare Stühle billig zu verkaufen.
Seidenstraße 3. Telefon 3890.
B. B. Kaufm. m. Schillingstr. 1. St. 1. St.
Kroftstr. 2. d. Seidenstr. 13. 1. St.

Kaufgeheude

Schön, Kistm. u. feib. Aufg.
Nr. 46, wenig gebr., von best. Dame
zu kaufen gesucht. Angebote unter
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.
Guter Vollerzeuger, geb.
zu kaufen gesucht. Off. mit Preis u.
Zeichn. postl. Wiesbaden. P. 4157
Hilfsmittel u. gut erh. Möbel faulst
Hilfsmittel, Seidenstraße 3. P. 4190
Gefülltes Piano zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preisangabe unter
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.
Kaufe Möbel, Kleid., alle anst. Sach.
Bernhardt, Seidenstr. 21. P. 4008

Spiegelschrank
zu kaufen gesucht. Offerten unter
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.
Gut erhaltener Spülkasten
zu kaufen gesucht. Anzeigen mit
Preisangabe unter N. 84 an Tagbl.-
Verlag. P. 4008

Laden-Einrichtung. Kasse,
Theken, Schrank, etc., Schrank,
a. l. gel. Off. G. D. M. 48 Hauptstr.
Kleiner Schrank-Einrichtung
mit Glasplatten, event. auch Auf-
stellungstisch zu kaufen gesucht.
Off. u. N. 780 an den Tagbl.-Verlag

Ein gebrauchtes Falbvered.
Kasse oder Kasse, mit oder ohne
Falbgeschütz, und eine Falbmaschine
gesucht. Offerten mit Preisangabe
unter N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Kinder-Nachschülerin d. Aufsicht
zu kauf. gel. Wiesenstraße 20, 1. L.
Kaufe gebrauchtes Falbvered.
Off. u. N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Verpachtungen

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Verpachten einzelner
Worte im Text durch ihre Schrift ist unzulässig.

Ein Baum-Acker
zwischen Mainzerstraße u. Frieden-
straße zu verp. N. 780 an den Tagbl.-Verlag.
Großer Lagerplatz
sowie zu verpachten. N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Lagerplatz
an der Mainzerstraße, bis-a-bis dem
Kaiser-Wilhelm-Ring, zu verpachten.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Nachtgeheude

Junge krebsame Leute
suchen in der Nähe Wiesbadens gr.
Garten ab. Landhäusern mit etwas
Bld. Off. m. Pr. 2. 780 Tagbl.-Verlag.

Ein Garten
am liebsten mit Obst, zu pachten gel.
Preisoff. u. N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

Gut engl. u. franz. spricht Lehrer
u. m. Weib. i. 30 St. u. 0,75, 15 Jahre
i. Ausl. tätig. D. Hof. Kasse 3. 1.

Fransösisch gegen Englisch
erw. nur 2. Offerten u. D. 3. 833
Hauptstrasse 10.

Klavier-Unterricht
sowie Unterricht in der frz. Sprache,
erl. Dame in u. auf d. Kasse. D. 3.
Seidenstraße 108, Pari. links.

Klavier-Unterricht
erteilt sonderb. geb. Lehrerin gebil.
7 St. m. 2 St. w. Off. u. N. 63
Tagbl.-Verlag. P. 4008

Sittler, Pianos, Englisch
L. erf. Lehrerin, Kasse 23, 3.

Mandoline u. ital. Unterricht
erl. geb. Italiener bei möglichem
Preis. Seidenstraße 15, 2. B. 8000

Verloren Gefunden
Silb. Damen-Uhr m. Kette (Kad.)
a. d. B. Kapellenstr.-P. 4008

Geschäftliche
Empfehlungen
In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift
aufgenommen. — Das Verpachten einzelner
Worte im Text durch ihre Schrift ist unzulässig.

Amzüge der Heberrolle
werden prompt u. bill. in der Stadt
und über Land befördert. Karl Knecht,
Vertragsstraße 10, 2. St.

Amzüge
unter Garantie übernimmt. P. 4008
Vertragsstraße 10, 2. St.

Amzüge d. Heberrolle m. g. u. bill.
bei. Christ. Knecht, 12. 2. St. 1.
Amzüge mit Heberrolle od. Rolle
befördert bill. Bernhardt, Kasse 28.

Licht-Warmwasser empf. sich
im Kitten. Repar. u. Aufstellen
von Warmwasser u. Art billig. Schul-
gasse 5, Seidenstr.

Gartenarbeiten werden gut
u. billig ausgeführt. A. Gärten,
Vertragsstraße 10, 2. St.

Alle Läden u. Antiquitäten
w. g. ausgeführt. P. 4008, 2. St.

Ofenreparatur
Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Ofenreparatur
Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Vertragsarbeiten fert. nach Maß,
Reparatur, Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Damen-Schneiderei
Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Damen-Schneiderei
Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Damen-Schneiderei
Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Damen-Schneiderei
Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Schneiderin mit langj. Praxis
empfiehlt sich in und außer dem
Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verf. Schneiderin empf. sich
ins Haus. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen. Kasse 28, Seidenstr. 10, 2. St.

Verkaufe

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Wegen Todesf. vollst. möbl.
Fremdenpension 1. Rang.
in glücklicher Lage von
Bonn P. 192

Billard

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Hotelu. Pensionen.
Ein schöner Tisch, noch wie
neu erhalten. Größe 2-1,60-0,80 m.
wegen Geschäftsveränderung bill. zu verkaufen.
N. 780 an den Tagbl.-Verlag.

Nachtgeheude

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Nachtgeheude

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde in der Nähe
von Wiesbaden gelegenes

Ein zur Abhaltung
von Sommerfestlichkeiten
geeignetes, am Walde

Kornverein. Abends 8—10 Uhr
Nietgarnen.
Fechter - Vereinigung Wiesbaden
8—10 Uhr: Fechten. Oberrealschule
Oxaniensstraße 7.

Geschäfts-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erscheint wöchentlich einmal.

Neu-Aufnahmen jederzeit.

Die Preise sind so niedrig gestellt, dass sich Jeder an einem Jahres-Abonnement beteiligen kann.

Alkoholfreie Weine und Sekte. Gebr. Wagner, Sonnenberg.	Butter- u. Eierhandlung. A. Schüler, Gr. Burgstr. 12.	Handelsschulen. Institut Bein, Rheinstr. 103.	Leihbibliothek. A. Schwandt, Adolfsstr. 3.	Optiker. Const. Höhn, Langgasse 8. E. Knaus & Cie., Langgasse 16, Fernspr. 3579. H. Thiedge, Langgasse 51.	Speditoren. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1. L. Rottenmayer, Königl. Hofspedit, Wiesbaden. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Ruppert, Mauritiusstr. 3.
Augenläser, Brillen und Kneifer. Carl Müller, Langgasse 48.	Bürstenwaren. M. O. Gruhl, Friedrichstr. 30. A. Zimmermann, Kirchg. 4.	Haus- u. Küchengeräte. Gehr. Krell, Langgasse 14.	Mal-Utilitäten und Luxus-Papiere. C. Koch, Langgasse 33.	Orden u. Ordensbänder. G. Vietor, Kl. Burgstr. 7.	Spengler u. Installateur. G. Kuhn, Kirchgasse 9. Hof-Spenglermeister. Tel. 346.
Automobile. Automobil-Centrale — Dotzhimerstr. 57. T. 739. Größtes Geschäft am Platze. Verkauf u. Vermiet. erstkl. Motorwagen. (Reparatur.) F. Becker, Moritzstr. 2. Hugo Grün, Adolfsstr. 1.	Büromöbel u. -Utilitäten. Herm. Bein, Rheinstr. 103.	Herde und Öfen. A. Christmann (G. W. Heuss Nachf.), Bertramstr. 17. Größtes Spezial-Geschäft dieser Branche am Platze. Telefon 2908. J. Frädrert, Friedrichstr. 12. Niederlage der Maschinen-Fabrik Wiesbaden. Spec. in Herd- u. Öfen. Feinste Ausführung. Telefon 492.	Maschinenstrickerei i. H. Strumpfweberei und Trikotagen. V. Fay Wwe., Gerichtstr. 1.	Papier- u. Schreibwaren. K. Hack, Rheinstr. 37. Ecke Luisenplatz. Tel. 2100. Louis Hutter, Kirchg. 68.	Spielwaren. H. Schweitzer, Hofstr. 13. Tel. 2909.
Bade-Einrichtungen, Bäder- u. -Wannen. J. Frädrert, Friedrichstr. 12.	Damenschneider. Max Möller, Webergasse 11.	Herren- und Knaben-Bekleidung. Jean Martin, Langgasse 47. Konfektion u. Anfertigung nach Maass. Tel. 117.	Matratzen- und -Wolle, Rosshaare, Java-Kapok en gros. A. Müller, Nettelbeckstr. 11.	Posamentiere. G. Gottschalk, Kirchg. 25. Spezialhaus f. Posamenten und Spitzen. Telefon 784. G. Vietor, Kl. Burgstr. 7. Kurzwaren. Tel. 1949.	Tapeten, Linoleum, Wachstuche. Wilhelm Gerhardt, Mauritiusstr. 3. Tel. 2106. Carl Grünig, Friedrichstr. 37. Tel. 244.
Bandagisten. G. Petry, Mauritiusstr. 7.	Eisenwarenhandlungen. M. Frorath, Kirchgasse 10.	Hutmacher. Ed. Fraund jr., Langg. 24. C. Hoffrichter, Kirchg. 13.	Möbel und Innen-Dekoration. Jac. Fahn, Bleichstr. 18.	Peitzwaren-Handlungen. Jacob Müller, Langgasse 6.	Teppiche, Gardinen, Tisch- und Steppdecken en gros. A. Müller, Nettelbeckstr. 11.
Baumaterialien. C. Reichwein, Ecke Dotzhimer- u. Hellmündstr. Spec. Wand- u. Fussb.-Pl. T. 357.	Emaille-Schilder. Wiesbad. Emailierwerk Mattia Rossi Metzgergasse 3. Tel. 2000.	Hut- u. Mützen-Magazin. Jacob Müller, Langgasse 6.	Möbel-Fabrik. Weyershäuser & Rüb-samen, Luisenstr. 17. Tel. 1993. Eigene Fabrikat.	Schildermaler. Müller & Klein, Dotzhimerstr. 30. Tel. 2984.	Treibriemen. F. Meinecke, Grabenstr. 2.
Bäckereien. Ad. Mayer, Moritzstr. 22.	Fahrräder. F. Becker, Moritzstr. 2. Gottfried, Grabenstr. 25.	Kassenschränke. J. Frädrert, Friedrichstr. 12.	Möbelaufbewahrung. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1. L. Rottenmayer, Königl. Hofspedit, Nicolassstr. 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Ruppert, Mauritiusstr. 3.	Schirmfabrikanten. P. Kindshofen, Goldg. 23.	Uhrmacher. O. Baumbach, Michelstr. 20. Chr. Noll, Langgasse 16.
Bettfedern und Betten. M. Singer, Ellenbogeng. 2.	Farbwaren u. Lacke. August Röhrig & Cie., Marktstr. 6. Farben-, Lack- u. Kitt-Fabrik, Malstencil-, Künstlerfarben.	Kolonialwaren-Handlungen. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.	Möbeltransporteure. J. & G. Adrian, Bahnhofstr. 1. L. Rottenmayer, Königl. Hofspedit, Nicolassstr. 3. Tel.-Nr. 12 u. 2376. Ruppert, Mauritiusstr. 3.	Schreibmaschinen. Herm. Bein, Rheinstr. 103. Hugo Grün, Adolfsstr. 1.	Wach- und Schliess-Gesellschaft. Schwalbacherstr. 2. Tel. 3154.
Bettfedern, Daunen, Bettstoffe en gros. A. Müller, Nettelbeckstr. 11.	Fette. Nassauische Fettfabrik, G. m. b. H. Dotzhimerstr. 62. Fernspr. 4073.	Kristall u. Porzellan. M. Stillger, Hainergasse 16.	Musikalien- und Piano-Handlungen. Ernst Schellberg, Gr. Burgstr. 9. (Miet-Pianos.)	Schreib- und Vervielfältigungs-Bureau. Rinkesche Schreibstube, Kirchgasse 30, II. T. 3375.	Wäsche-Fabriken u. -Handlungen. M. Singer, Ellenbogeng. 2.
Bienenzüchterei. Carl Practorius, Walkmühlstr. 46. Honig-Verkauf. Telefon 3303.	Frack-Verleihanstalten. J. Riegler, Marktstr. 10.	Kunst-Schreiner. W. Schnug, Albrechtstr. 12.	Nähmaschinen. F. Becker, Moritzstr. 2.	Schreiner. A. Heise, Herrngartenstr. 9.	Weinstube und Weinhandlung. Lill, Spiegelg. 5. Reichh. Sp.
Bilder - Einrahmung und Vergolderei. K. Schäfer, Moritzstr. 54.	Gas-, Koch- u. Heiz-Apparate. J. Frädrert, Friedrichstr. 12.	Kunstgewerbl. Unterricht. L. Hegmann, Kl. Burgstr. 1.	Öle. Nassauische Öl-Fabrik, G. m. b. H. Dotzhimerstr. 62. Fernspr. 4073.	Spazierstöcke. P. Kindshofen, Goldg. 23.	
Blumenhandlung. Ernst Wahl, Wilhelmstr. 34. T. 903. Adolfsstr. 6. T. 910.	Gepäck-Transport. Wiesbaden - Biebrich - Kastel - Mainz (täglich). J. Berthold, Oranienstr. 35.	Kücheneinrichtungen. Gehr. Krell, Langgasse 14.			
Buchhandlungen. H. Harms, Friedrichstr. 12.	Goldwaren. Chr. Noll, Langgasse 16.				
	Graveure. C. Hexamer, Weberg. 3.				

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Adler Badhaus. Langgasse 42, 44 u. 46. Ascher, Kfm., Stuhl. — Alberti, Fr. Justizrat, Greiz.	Englischer Hof. Kranzplatz 11. Cohn, Kfm., Berlin. — Herzberg, Kfm., m. Fr., Hannover. — Peiseler, Fr., Remscheid. — Hermann, Kfm., Berlin.	Hotel Imperial. Sonnenbergerstr. 16. v. Heinsburg, Fr., Schweiz.	Nonnenhof. Kirchgasse 15. Hauth, Bankbeamter, Brebach. — Hartmann, Kfm., Frankfurt. — Frank, Kfm., Hamburg. — Mathiesen, Kfm., Hamburg.	Sendigs Eden-Hotel. Sonnenbergerstr. 8. Kerling, Rent., m. Fam. u. Bed., Buenos-Aires. — Weyand, Fabrikbes., m. Fr. u. Automobil, Düsseldorf. — Edinger, Univ.-Prof. Dr., Freiburg.
Alteessal. Taunusstr. 3. Holk, Graf u. Gräfin, Altona. — van Noordendorp, Fr. Rent., Haag. — van Holthe, Rent., Haag. — Cohn, Rent., m. Fr., Nürnberg. — Gossman, Generalkonsul, m. Fam. u. Bedienung, Lüneburg.	Europäischer Hof. Langgasse 31. Straub, Kfm., Berlin. — Schmidt, Hotelbes., Düsseldorf. — Levi, Kfm., m. Fr., Köln. — Wolf, Kfm., Annaberg.	Hotel Kaiserhof und Augusta - Viktoria - Bad. Frankfurterstr. 11. Tardiff, m. Fr., Paris. — Sohn, Dir., Bochum.	Palast-Hotel. Kranzplatz 5 und 6. Müller, Neu-Ruppin. — Schmoller, m. Fr., Berlin. — Dop, Amsterdam. — Lyon, Berlin. — Schlemann, Hamburg.	Westfälischer Hof. Schützenhofstr. 3. Goertz, Fabrikant, Aachen.
Bayrischer Hof. Delaßstr. 4. Heuvels, Kfm., Viersen. — Walter, Kfm., Dortmund.	Frankfurter Hof. Webergasse 37. v. Oren, Fr. Rent., Essen. — Boyer, Kfm., Neuburg.	Badhaus zum Kranz. Langgasse 56. Storck, Kfm., m. Fam., Spremberg. — Blumenthal, Rent., m. Fr., Halle.	Hotel du Parc u. Bristol. Wilhelmstr. 23-30. Brandford-Griffith, m. Fr., West-Afrika.	Hotel Wilhelms. Sonnenbergerstr. 1. Polak, Fr. Rent., Rotterdam.
Hotel Bern. Nikolastr. 37. Behrens, Kfm., Hamburg. — Aman, Kfm., Kitzingen. — Schmuck, Kfm., M.-Gladbach.	Dr. Friedlaenders Sanatorium Friedrichshöhe. Leberberg 14. v. Freyhold, Fr. u. Fr., Lügitz.	Hotel Krug. Nikolastr. 25. Keller, Kfm., Mannheim. — Grabenstein, Kfm., Erfurt. — Hirschmann, Fr., Berlin. — Tilmann, Kfm., Solingen.	Hotel Quisisana. Parkstr. 5 und 6. Ernststr. 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12. Matthias, Rent., m. Bed., London. — Metternich, Graf, Jülich.	In Privathäusern. Gr. Burgstr. 3. Hartung, Militär-Industriell, m. Fr., Metz. — Meyer, Leut., Verden a. d. Aller.
Schwarzer Bock. Kranzplatz 12. Franz, Assessor, Berlin. — Franz, Fr. Justizrat, Charlottenburg. — van der Hilte van Looy, Fr., Haag. — van der Hilte, Haag. — Dietrich, Ober-Art Dr., Göttingen.	Grüner Wald. Marktstr. 10. Staub, Kfm., Ratibor. — Rupp, Ing., München. — Bassech, Kfm., Hannover. — Wolf, Kfm., Pforzheim. — Otto, Geh. Reg. u. Schulrat Dr., Kassel. — Meyerfeld, Kfm., Köln. — Rees, Kfm., Lichtenstein. — Kaiser, Geh. Reg. u. Schulrat Dr., Kassel. — Sudbring, Kfm., Bremen. — Simon, Kfm., Elberfeld. — Becker, Kfm., München. — Avis, Kfm., Rotterdam. — Roth, Kfm., München. — Kuhn, Kaufmann, Nürnberg. — Borchardt, Kfm., Charlottenburg. — Heynen, Kfm., Dülken. — Levy, Kfm., Plauen. — Vosswinkel, Kfm., Soest. — Lechner, Kaufmann, Karlsruhe. — Rubach, Kfm., Berlin. — Fuhrmann, Kfm., Berlin. — Blumenthal, Kfm., Berlin. — Singer, Kaufm., Berlin.	Hotel Mehl. Mühlstr. 7. Fangmann, Kfm., Darmstadt. — Schröder, Rechn.-Rat, Altenburg. — v. Haupte, Hauptm., Frankfurt.	Hotel Reichshof. Bahnhofstr. 16. Lohmann, Kfm., Leyden. — Jansen, Kfm., Köln. — Kessler, Kfm., m. Fr., Posen. — Walter, Kfm., Dresden.	Gr. Burgstr. 9. v. Janson, Kap.-Leut., Wilhelmshafen. — Cleve, Leut., Zabern. — Delaßstr. 2. Meffert, Frau, Hannover-Kirchrode. — Merz, Dr. med., Rosenheim. — Geisbergstr. 14. Meisner, Kfm., Königsberg.
Goldener Brannen. Goldgasse 8/9. Krecker, Kreisbauinsp., Fr.-Stargard. — Hartmann, Mülheim (Ruhr).	Hotel u. Badhaus Continental. Langgasse 30. Feige, Kfm., Hamburg. — Lucks, Kfm., Frankfurt.	Metropole und Monopol. Wilhelmstr. 6 und 8. Winter, Kfm., Wien. — Osterdag, Kfm., Stuttgart. — Wilms, Ziviling., Essen. — Illing, Fr., Berlin. — Salzer, Kfm., München. — Schwab-Lohmer, Köln. — Weydekamp, Isarlobn.	Hotel Reichspost. Nikolastr. 10/13. Stitz, Schriftsteller, m. Fr., Berlin. — Radolphi, Fr., Bremen. — v. Storch, Fr., Hannover. — v. Besser, Berlin.	Villa Humboldt. Frankfurterstr. 22. Brumfeldt, Fr. Lehrer, Lünen. — Meyer, Fr., Brüssel.
Hotel Dahlheim. Taunusstr. 15. Mitsel, Chefredakteur, Bonn.	Kuranstalt Dietenmühle. Parkstr. 44. Gadegast, Fr. Generalmajor, Leipzig.	Hotel Nassau u. Cecilie. Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr. Metzler, Fr. m. Fam. u. Bedienung, Frankfurt. — Bum, Privatdozent Dr., Wien. — Stahmer, Direkt., m. Fr., Georgsmarienhütte. — Westerholt, Graf, m. Bedienung, Hönningen. — Meyer, Rittergutsbes., Preussnitz.	Ritters Hotel u. Pension. Taunusstr. 45. Schenk, Fr., Königsberg. — Jacobson, Kfm., Hamburg. — Beyer, Kfm., Aachen.	Villa Kuhl, Nerotal 22. Wethoff, Frau, Herrenalb. — Rosenheimer, Frau Fabrikdirektor, m. Kind u. Fr., Brackel b. Dortmund. — Pension Margareta, Thelemannstr. 3. Dillmann-Godin, Fr. Dr., München. — Dinger, Dr., Haarlem.
Hotel Eikhorn. Marktstr. 32. Hobendahl, Kfm., Mülheim a. Rh. — Lindheimer, Kfm., Klingenberg. — Schöber, Kfm., Köln. — Klinger, Kfm., Birkfeld.	Hotel Prinz Heinrich. Bärenstr. 1. Hallen, Fr., Boppard.	Hotel National. Taunusstr. 21. Gadt, Kfm., m. Fr., Stralsund. — Kluck, Kfm., Almelo. — Bernstein, Kfm., Antwerpen. — Garasie, Stud., Brüssel.	Savoy-Hotel. Kranzplatz 10. Klein, Fr., Hamburg v. d. H. — v. Treckow, Fr., Stünzheim.	Pension Pustau, Nerotal 37. de Groof, Belg. Vizekonsul, Hauswoord.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 1.70, 1.30, 1.50.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 94.80, 95.40.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 98.48, 90.90, 101.30.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 101.30, 102.80, 103.30.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 96.70, 97.00, 98.00.

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Freitag, 12. März. 1903.

Sein Schilling.

Nach einem französischen Stoff frei bearbeitet von Heinrich Höpfer.

Das Gymnasium gekommen. Hieraus war der Baron Sandvogel durchsichtiger als ein Glas, sondern eher als ein Spiegel: aber als Maitre und Deputierter — allerdings einer von denen, die nicht viel von sich reden machen — war er zu beschäftigt, um noch Zeit für andere Dinge übrig zu haben.

Sein Schilling hatte nichts dagegen einzuwenden, er ergoß sich allein und fand sich sehr gut in die seltsamste Lage, die ihm erlaube, noch seinem Geliebten zu leben. Als er vierzehn Jahre alt war, ließ ihn der Baron Sandvogel seine Sommerferien auf einem seiner Güter im Departement du Var verbringen. Dort sah der Gymnasiast seine Mutter wieder, welche eine reiche Witwe von noch sehr hübschen Aussehen war, die ihn unter liebevollen Ausdrücken großer Zärtlichkeit empfing. Denn war er nicht, auf dem Lande zu sein, und auf den Arbeitsplätzen herumzulaufen zu dürfen, ohne daß er dabei übersehen würde.

Diese unabhängige Erziehung trug ihre Früchte. Mit achtzehn Jahren verließ Jean das Gymnasium. Er war von seinem Vorfahren für die Verwaltungskarriere bestimmt und widmete sich den entsprechenden Studien. Als er diese beendet, nahm sein Vater ihn zum Sekretär. Es trug sich da ein wunderbares Ereignis zu. Während der Baron Sandvogel bis jetzt stets nur stummer Abgeordneter gewesen war, fing er nun plötzlich an zu sprechen an und legte geistige Fähigkeiten an den Tag, die man ihm niemals angetraut hätte und die seine Familie in Erstaunen setzten. Eines Tages las er auf der Tribüne, worüber ganz nach dem Beispiel der übrigen Abgeordneten, eine lange Rede ab, die ihn fast zu dem Range eines Politikers von Bedeutung erhob.

Dieser Krümmung dauerte zwei Jahre, als eines schönen Tages, gerade mitten in einer sehr interessanten Session, in welcher man vom Baron Sandvogel auf eine Gesetzesvorlage eine bedeutende Rede erwartete, Jean sans façon verschwand. Er hatte seinen Vater einen Brief zurückgelassen, in welchem er ihn benachrichtigte, daß er nach Amerika abreife. Diese Detonation war ein Unglück für den Baron, denn die Undankbarkeit des jungen Mannes traf ihn so schwer, daß er von Stunde an das Wort als Abgeordneter verlor. Als drei Jahre später Jean Sandvogel von sich gab, war der Baron noch beärglich von dem Jörn über seine verdorbenen parlamentarischen Karriere beherzigt, daß er ihm einen Brief in einer Form schrieb, welche jede Beziehung zwischen ihnen abbrach.

Quasi Jahre waren seit dieser Flucht vergangen, als der Baron Sandvogel eines Vormittags, gerade als er im Begriff war, sich zu erheben, von der Meldung Jean d'Erneu's überfallen wurde. Sein erster Gedanke war, ihm die Tür zu weisen; ein Nachgedachte hielt ihn aber davon ab.

I. Jean d'Erneu war ein reicher Junggeselle von vierunddreißig Jahren und von angenehmer Erscheinung. Er hatte trotz seiner humorvollen Art ein distinguiertes Aussehen, und obwohl er sich keineswegs an den vornehmen Familien der Vorstadt hielt, wenn man von dem Baron Sandvogel, der sein Vater war und ihn einmals in die Welt eingeführt hatte, absehen will, so galt er doch für einen vollkommenen Gentleman. Sein nobles Auftreten war dort nicht unbeachtet geblieben und hatte imponiert. Von phlegmatischem Temperament und unter der eleganten Umgebung der Weltmannes einen eiserernen Willen beugend, hätte er für nützlichen Nutzen nicht den Schwung seines Humors geopfert, aber er wäre imstande gewesen, sich den Hals zu brechen, um ein widerwärtiges Pferd, das er beiseite wollte, zu bändigen. Er fühlte sich frei wie der Vogel in der Luft und sein Charakter hatte dadurch eine kraftvolle Milde angenommen, die immer unüberwindlich war. Geistesreich und ein wenig ironisch, nicht ohne Energie in der Unterhaltung, war er bulstom gegenüber den Schwächen anderer wie seinen eigenen Fehlern, und damit der liebenswürdigste Gefährte für diejenigen, welche es ihm gefiel sich zu seinem Umgang auszuwählen.

Erst seit einem Jahre lebte Jean d'Erneu in Paris, und man wußte von seiner Vergangenheit nur, daß er in der Südmaree während des Sezessionskrieges gedient und ein großes Vermögen von Mexiko nach Kanada mitgebracht hatte. Von kaltem Blute und immer gut aufgeleitet, hatte er übrigens in seinen Missionen etwas von der amerikanischen Ungezogenheit, welche die Gewandtheit gibt, seinen Platz immer möglichst im Sonnenchein zu wählen, das heißt, das Leben von der besten Seite zu nehmen. Er besaß eine exquisite Phantasie und doch wieder die Ruhe von Xanten, welche ein Leben voll Abenteuer und Gefahren frühzeitig gereift hat. Alles in allem, er war unter einem glücklichen Stern geboren, denn es war ihm alles bis her gelungen, und er tat sich im stillen etwas auf diesen Stern zugute und vertraute auf ihn.

In einem kleinen Hotel der Rue François I. wohnend, war Jean d'Erneu wohl in der Tat einer der sorgfältigsten Beobachter. Schon aus dem Grunde mit, weil das Herz ihn nicht genierte. Nicht darum etwas, weil er keines besaß — er war auch in dieser Beziehung nicht zu kurz gekommen — aber sei es Zufall oder Bequemlichkeit, es war noch niemals bei ihm in Aktion getreten. Seine Gefühle waren übrigens bizarr genug. Obwohl er Verlobte besaß, hatte er doch fast von Kindheit an verstanden gelernt, bis zum lieblichsten Jahre von braven Leuten gepflegt, welche in Autentik trauerten, war er in diesem Alter unter der sehr lässigen Verwundbarkeit seines Vaters, denn er sah ihn niemals.

völlig verbannt, sie gelten als überlebt und unorigines. Auch in Dandysen kommt eine harte Vorliebe immer mehr in Aufnahme. Sie können in den Schaufenstern der Modemagazine grüne, rote und blaue Dandysen, natürlich in jeder angelehrt, bewundern und mit den Farben der Dandysen wird die der Schöne in Gleichklang gebracht. In jedem Kleid gehören ein paar farbige Schöße und Dandysen, und es eröffnen sich die angeordneten Ausstellungen für ein farbenreiches Auge in der kommenden Saison. Die Damen werden geradezu ein Farbenorchestr durchziehen. Das Modemagazin ist, zu einem grünen Kaktus einen Weidenbaum und zu einem blauen Kaktus einen Rosenbusch zu tragen.

Der blühende Strumpf. Ein hochmodernes Gewand kann man sich billig aus unbrauchbar gewordenen Strümpfen herstellen. Diese werden sehr leicht, bis sie nach dem Trocknen eine feste Form behalten, dann überreicht man sie mit Goldbroze und erhält auf diese einfache Weise entzückende Blumenopferformen. Eine wunderbare Wirkung erzielt man dabei, wenn man die Strümpfe nicht zu kauft. Die Reime treiben dann dort heraus und erheben den eigenartigen Reiz dieser Färbung, die sich vorzüglich als arme Anwesenheit mit persönlichen Note eignen. Dieses kommt, so schreiet Ferdinand Verneux im „Kunstwart“, aus einer der illustrierten Zeichnungen für Dandysen, die bei einer großen Anzahl von Damen so beliebt sind, weil sie einen so reizenden Reiz und zweitens so viel Gemüt haben. Die Quelle zu nennen wäre nicht nur unangenehm, sondern auch wirklich nicht nötig von uns, denn an der dänischen und intellektuellen Vertiefung ihrer Zeichnungen arbeitet die Empfindlichkeit der durchgeführten Strümpfe als Hauptzweck nicht intensiver als ihre Gefühlsfähigkeit. Das Dandysen aller dieser Gefühlsfähigkeiten scheint uns ein unentbehrliches Aufzählung für die guten und ersten Arbeiten der neuen Frauenbewegung. Denn aus derselben Höhe wie die alten Anwesenheiten mit persönlicher Note“ werden den hier so ziemlich alle Fragen abgelehnt oder meinetwegen „brongiert“, die den betreffenden Damen unter die Finger kommen. Arme Frauen, die ihr auch an ihren Göttern ein wenig schmerzhaft haben! Es ist ihr nur wieder frei werden, müßt ihr schon so viele Kraft verzapfen, wie die Fingern auf dem Strumpf!

Künstlerisch. Jeder soll ein Künstler, aber wie ein jeder Künstler, der beim Puppenball über einen ersten Preis erhalten hätte, hat der vagebühnende Schauspieler Karl Klein dieser Tage bei einer Verabredung vor einem kleineren Gericht vor den Richter und verurteilt. Karl Klein teilt nicht. Die Angelegenheit lautet jedoch ganz bestimmt, er habe mit obgenanntem Gut eine Dame angeheiratet, sei von dieser und dann von anderen Personen bestraft worden. „Ganz ausgeschlossen“, behauptet der Angeklagte diese Darstellung des Mannes, „es war eine elegante, hübsche, vornehme Dame, ich war nicht von ihr und hab' sie zum Souper gegeben.“ — „Sie wollten ein solches Abenteuer vorspielen, in Ihrem Aufzuge!“ — Angeklagter: „D, Kleider machen Leute, aber nicht den Mann. Es war eine Künstlerin, eine Kollegin.“ — Richter: „Aber Sie hatten ja keinen Kreuzer Geld.“ — Angeklagter: „Das war auch wohl umwiegend, ich habe die Dame mit den Worten eingeladen: Ich wäre ein Künstler, wenn Sie mir die Ehre gäben, mit mir zu souperen. Eine Künstlerin weiß schon, was das im Grunde eines vom Reich verurteilt werden heißt.“ — Richter: „Sieber verurteilt die Dame, daß beweisen die 10 Heller, die sie in Ihren Putz warf.“ — Angeklagter: „Ja, und ich war über diese Demütigung ganz blass.“ — Richter: „So daß Sie verurteilt werden, den Gut wieder anzusehen, selbst als andere Personen, den Hut flüchtig flüchtig, bis der Rechtsanwalt Sie arretierte.“ — Angeklagter: „Ach ja, Künstlerisch, der Hunger und die Liebe!“ — Das Urteil lautet auf 24 Stunden Arrest. Der „Künstler“ erklärte, die Strafe anzunehmen und gleich anzutreten.

haben. Die Mode besteht, und alle Frauen gehören. Nur wenige können überhaupt Glück auf den Zeit, auf die Farbe und auf die Gestalt. Ist irgend etwas modern, dann wird es getragen, weil die Frauen in großen Mengen es geradezu als Wagnis betrachten, sich in einem unmodernen Kleidungsstück auf der Straße zu zeigen.

Die Frauen, die der Mode so Manisch unterworfen sind, wissen ja in den meisten Fällen nicht einmal, daß das, was sie als modisch er bewundern, meist der Eiferfall eines Augenblicks gewesen ist, meist dann gebietet hat, eine Schöpfung der Eiferin besonders hervorzuheben, oder einen höchsten Teil ihres Körpers verdecken zu lassen. Die Kopfbedeckung, die wir mit einem gewissen Grauen als Mode der kommenden Saison betrachten dürfen, waren die Erfindung einer französischen Schauspielerin nicht einmal ersten Ranges, die sich beim ersten der Haare ihr Eifer verbannt hatte, und sich im ihrer Stelle des Abends nicht so entsetzt dem Publikum selbsten wehte. Sie bog den Rand des Hutes so weit wie möglich herunter, jedenfalls so weit, daß er den verzeigten Teil der Eifer bedeckte. Dadurch sprang der Kopf mehr heraus und gab dem Gut die Form, die wir als Blumenkorb oder Kopf bezeichnen. Es dauerte nur zwei Wochen, da trugen alle Pariserinnen den Kopf, weil sie glaubten, daß Madame de Pompadour, die elegante Schauspielerin, die neueste Modebedeckung ihnen vorgeführt habe, Schöpfung beständiger als alle Geschlechter, nämlich, keine, denen er möglicherweise noch einen immerhin vorzuziehenden Rahmen bot, Geschlechter mit großen Zügen, gesunde, feste, blasse, hübsche, fast alle Geschlechter, die wir bei Frauen sehen können. Daß man hier nicht von einem persönlichen Geschmack der Frauen reden kann, werden auch die zugeben, die den Frauen alle guten Eigenschaften verleiht anpreisen.

Weder auch in dem Reformkleid und in der Reformtracht im allgemeinen können wir über ein Dandyl an persönlichen Geschmack nicht fassen. Auch diese „Gleichheit“ sind noch sehr sehr nach einer Tabelle gearbeitet, und die gleiche Art des Schmuckes, den gleichen Schmuck finden wir bei den Kränzen, die doch oft recht verschiedene Gestalten annehmen. Den persönlichen Geschmack wird man am besten dadurch feststellen, wenn man seine Kleidung nach folgenden Gesichtspunkten bestimmt: Ein ausdrucksvolles Gesicht, eine gesunde, elastische Gestalt wird durch ein Dandyl an Toilette sehr leicht in den Hintergrund geschoben und überleben, während eine unbedeutende Erscheinung durch viel Toilettenprunk fassen kann. Der Typus einer Frau kann durch die Farben der Blumen entzückt werden und eine reizende Blondine in den Farben der Prunkfärbung fassen. Die Toiletten müssen sich anders kleiden wie die Dandyl, die Frauen andere Gesichtspunkte im Auge haben wie die Kleinen. Naheliegender, wie wenig persönlichen Geschmack die Frauen haben, ist die Tatsache, daß sie alle die Pelzdecken tragen, die einer schlichten Gestalt an einer reizenden Wirkung verleiht und die eine furchtbare Figur geradezu entzückt. All die Frauen immer bereit sind, die ihre ihrer Mitbewerber aufzuopfern und sich einen genau ebenbürtigen Gut machen lassen, auch wenn er ihnen nicht steht.

N. Die Regenbogenfarben in der Mode. In der neuesten Mode macht sich ein beständiges Bemerkbar, die harten und bunten Farben zu belohnen und auszusammensetzen. In alle Töne des Regenbogens gemischt, selbst die die modernste Dame ihrer Mitwelt. Frauen, die den feinsten Geschmack haben, scheuen sich nicht, die gewandtesten Effekte durch die Farben zu erzielen. All die Töne, die für die Aufklärung der neuen Grünblaufröhne bestimmt sind, zeigen eine außerordentlich lebendige Farbenpracht, und die Stoffe, aus denen man die Sommerkleider bestreift will, schreien schon aus weiter Ferne ihre Farbe her. Gelb, Grün, Silberfarben und Schwarz sind für die Mode des Sommers bestimmt.

Gerichtsurteil für die Eiferin: 3. Zeile in 1. Spalte. — Druck und Verlag der 2. Eiferin in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schalter-Büro, geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

26,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.



Veranstaltungen:

Verlag (Abteilung) 2433, Kasse 52.
Druckerei 2244.
Mittwoch von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wesung-Preis für beide Ausgaben: 40 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Bk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Verleger, ausschließlich Verleger.
Wesung-Beiträge werden ausserdem entgegen in Verlagen der 3 Provinzen, sowie die
bei Aufträgen in allen Teilen der Stadt, in Wiesbaden: die bezüglichen 35 Aufträge und in den
benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Wesung-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Ereignisse im „Wiesbadener“ und „Meiner Tages-
blätter“ in deutscher Sprache; 20 Pf. in davon abweichender Sprache, sowie für alle anderen lokalen
Ereignisse: 30 Pf. für alle auswärtigen Ereignisse: 2 Bk. für lokale Ereignisse; 2 Bk. für auswärtige
Ereignisse. Ganze, halbe, Viertel und Viertel Seiten, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Ereignisse in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Wesung-Kontingente: Für die Morgen-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Abend-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingelegter Ereignisse in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 120.

Wiesbaden, Freitag, 12. März 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Waffenstillstand in Österreich?

Am Mittwoch ist die neue Session des österreichischen Reichsrats eröffnet worden, die man in Wien nicht ohne Grund mit der Spitzmarke „Parlamentarismus auf Probe“ versehen hat. Bisher hat die auf Grund des neuen Wahlrechts gewählte österreichische Volksvertretung in den entscheidenden Fragen verjagt, und zwar aus drei Gründen, nämlich einmal infolge der unverhüllten staatsfeindlichen, ja staatsverräterischen Haltung der Tschechen, zweitens infolge des mangelnden Zusammenhaltens der deutschen Parteien, denen es eben deshalb nicht gelang, die Obstruktion der Tschechen zu überwinden, und endlich dank der Schwäche des Kabinetts Wienerth, das sich nicht zu einem entschiedenen Vorgehen gegen sie von allen früheren Regierungen verhalten hat und verhalten hat. Wenn man den Versprechungen aus Wien und der Eröffnungsrede des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Wienerth Glauben schenken darf, soll und wird das jetzt anders werden. Der Versuch, die parlamentarische Maschine in Gang zu bringen, soll durch das rekonstruierte und dadurch in sich etwas gefestigtere Kabinett diesmal mit mehr Energie und mit minder unzulänglichen Mitteln als bisher gemacht werden.

Der Anstoss liegt eben in Österreich beim Dunde, das heißt, die besorgniserregende Lage auf dem Gebiete der auswärtigen Politik macht ein Zusammenfassen aller Kräfte im Lande selbst, wie Freiherr v. Wienerth mit Recht betont hat, zu einer gebieterischen Notwendigkeit. Was die Lage auf dem Balkan betrifft, so hat der Leiter der österreichischen Politik, die politischen Beziehungen zu Serbien und Montenegro, die eine Reihe durchweg unerfüllbarer und undurchführbarer politischer Forderungen aufgestellt haben, als „ungeklärt“ bezeichnet, aber er hat hinzugefügt, daß „dank den Ratsschlüssen der Mächte in Serbien eine Wandlung zu einer realeren und praktischen Politik nicht ausgeschlossen“ ist. Es ist in wohlüberlegter Absicht geschehen, wenn der österreichische Ministerpräsident die Montenegrinten in seiner ausführlichen Rede mit den zwei Worten „und Montenegro“ abgetan und sich desto eingehender mit den Serben beschäftigt hat. Von einer montenegrintischen Gefahr kann in der Tat nicht ernstlich die Rede sein, sondern es handelt sich hier nur um „Mittläufer“, während das Zentrum der Balkangefahr sich in Belgrad befindet.

Unterdessen ist ja nun der Wortlaut der Zirkulardepesche bekannt geworden, die der Minister des Äußern Milenkovitch den serbischen Gesandtschaften in Berlin, Wien, Rom, Petersburg, Paris, London

und Konstantinopel übermittelt hat und die dem österreichischen Ministerpräsidenten noch nicht bekannt war, als er seine Erklärungen bei der Eröffnung des Reichsrats abgab. Die neue serbische Note kann wenigstens dem Wortlaut nach als verhältnismäßig befriedigend bezeichnet werden, denn sie betont, daß Serbien „bei diesem Anlaß von Österreich-Ungarn keine Entschädigungen, weder territoriale noch politische noch ökonomische“, verlangt. Aber daß die Serben sich hierbei eine Hintertür aufgeschlossen haben, geht schon daraus hervor, daß sie auch in dieser Note die bosnisch-herzegowinische Frage als eine europäische Frage bezeichnen, während man in Österreich-Ungarn in dieser Beziehung überhaupt nichts mehr von einer „Frage“ wissen will. Wenn also die neueste serbische Note auch als die Einleitung des Rückzugs aufgefaßt werden kann, so wird doch die endgültige Entscheidung über Krieg oder Frieden auf dem Balkan erst fallen können, wenn die Antwort der serbischen Regierung auf die in Belgrad gemachten Vorstellungen des Grafen Torgach vorliegt. Eine große Wahrscheinlichkeit spricht freilich schon jetzt dafür — sowohl die vom ungarischen Ministerpräsidenten Bekerle angeforderte Zurückziehung des Handelsvertrages mit Serbien wie der vom serbischen Finanzminister Protic der Skupstina vorgelegte neue Zolltarif deuten darauf hin —, daß der österreichisch-serbische Krieg, wenn kein Ausbruch unvermeidlich sein sollte, den Charakter des Zollerriegs annehmen oder doch wenigstens zunächst annehmen dürfte.

Zimmerhin ist es begreiflich, wenn der Ministerpräsident Freiherr v. Wienerth angesichts der gespannten Lage auf dem Balkan alle Parteien des Reichsrats aufgefordert hat, „Waffenstillstand zu halten und zurückzustellen, was sonst zu entscheiden vermag“. Bei den deutschen Parteien kann dieser Appell auf bereitwilliges Gehör rechnen, ob aber auch bei den Tschechen, deren Obstruktion ja die vorzeitige Schließung des Parlaments am 5. Februar veranlaßt hatte, das kann als sehr fraglich erscheinen. Man braucht sich nur daran zu erinnern, daß bei den ja noch immer fortwährenden sonntäglichen Demonstrationen in Prag von den Tschechen die Parole „Nieder mit Österreich! Hoch Serbien!“ ausgegeben worden war. Wenn auch ein Teil der Tschechen unterdessen aus Gründen der praktischen Politik ein Spat in diesen hochverräterischen Kundgebungen gefunden und sich zu einer Änderung der Taktik entschlossen hat, so sind doch die tschechischen Radikalen mit dem Serbenfreund Klossak an der Spitze noch jetzt entschlossen, der parlamentarischen Erledigung des Refrutenkontingentes Widerstand entgegenzusetzen, was ihnen freilich, da sie bei den anderen slavischen Parteien hierbei keine Unterstützung finden, schwerlich gelingen wird. Überhaupt zeigt sich schon jetzt, daß die neugegründete slavische Union nur ein sehr lockeres Gefüge hat, während sich die Stellung der deutschen Parteien infolge der Dienste, die Öster-

reich-Ungarn gerade bei dem jetzigen Balkankonflikt seitens Deutschlands erfahren hat, auch der Regierung gegenüber wesentlich verstärkt hat. So sind die Ausichten der Deutschen in Österreich zurzeit nicht ungünstig, wenn sie nur, wie in der Frage der von der Regierung freilich eigenmächtig ausgegebenen Schah-anweisungen, von einer fruchtlosen Prinzipienreiterei absehen und sich vor allem zu der Einmütigkeit gegenüber den gemeinsamen Gegnern durchringen, deren sie bisher ermangelten zum schweren Schaden des Reichs!

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des Vortrags in der Morgen-Ausgabe.)
— Berlin, 11. März.

In der weiteren Beratung zum
Weingefetz

führt Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.) aus: Wenn wir auch mit Eingelungen reden würden, wir würden die Regierung doch nicht überzeugen. Das Gesetz bleibt auf halbem Wege stehen. Man verbietet die Zudernung nicht während des ganzen Jahres, sondern nur während dreier Monate. Man schlägt Bestimmungen vor, deren wahrer Sinn ist, die Zudernung von behördlicher Genehmigung abhängig zu machen, und sieht sich dann doch, ohne Umschweife das in das Gesetz hineinzuschreiben, wohl, weil Österreich damit schlechte Erfahrungen gemacht hat und es selbst den Vätern des Gesetzes nicht angängig erschienen sein mag, aber die Zudernung Bürgermeister und sonstige Polizeibeamte entscheiden zu lassen. Wir werden dem Antrag Passagie zustimmen, die Zweckbestimmung für die Zudernung zu streichen. Es handelt sich gar nicht darum, gute Lagen zu zudern, sondern nur darum, billige Lagen durch die Zudernung zu verbessern. Der zweite Absatz des § 5 verlangt, daß jeder, der Wein gewerksmäßig in Verkehr bringt, verpflichtet sein soll, dem Abnehmer mitzuteilen, ob der Wein gesund ist. Ein Antrag Hermann verlangt, diesen Absatz zu streichen. Das würde aber das ganze Gesetz zu einem sehr wesentlichen Teile wirkungslos machen, da ja nach § 3 die Nachzudernung im nächsten Jahre gestattet ist. Die Frage der Buchkontrolle ist keine prinzipielle. Man geht bei ihr von der Voraussetzung aus, daß der Wein fälschlich so dumm ist, in seine Blätter es einzutragen, wenn er Chemikalien oder Zuden in großen Mengen zur Fälschung des Weines einträgt.

Der Schwindler aber laßt gegen Bar und steht die Rechnungen sofort in den Fien.

Dagegen kann auch die Buchführung nichts nützen. Auf die Maximalbestimmung bei der Zudernung lege ich den größten Wert. Die Kommission hat sich darauf geeinigt, 20 Prozent Zudernwasser zuzulassen. Ich habe Privatleute gesprochen, die hierüber geradezu entsetzt waren. Die Zudernung wird ja vielfach vorgenommen, nicht um den Wein schmackhaft zu machen, sondern um seine Menge zu vermehren. Auf eine noch höhere Grenze, als die Kommission sie beschlossen hat, können

Fenilleton.

Der Kampf der Schauspieler um ihre sozialen Rechte.

Über den sozialen Kampf des Schauspielers schreibt Richard Kirch-Frankfurt a. M. der „Sozialpolitischen Rundschau“:

Zwischen Bühnenvereinen und Bühnengenossenschaft ist ein harter Kampf ausgebrochen, dessen Ende und Folgen sich vorläufig nicht absehen lassen. Die Masse ist in Bewegung geraten und es gewinnt den Anschein, als wenn sie, fest zusammengeballt, ihrem Widerstande reich die Spitze bietet. Ein erfreulicher Anblick, diese plötzliche, vor einigen Wochen noch so unwahrscheinliche Einigkeit im deutschen Schauspielerverbande.

Wenn eine Regierung harte Ausnahmestellungungen trifft, so hat ihr das in den meisten Fällen nicht viel Segen gebracht. So auch ergab es dem Bühnenverein mit seiner der Genossenschaft gegenüber verfolgten Taktik. Aus allen Städten (Vokalverbänden) laufen Nachrichten ein, daß sämtliche Mitglieder der Genossenschaft werden. Das wäre zunächst die Antwort auf des Bühnenvereins-Präsidenten Grafen von Haffensbückers Worte: Er erkenne die Genossenschaft deutscher Bühnenglieder nicht mehr als die befugte Vertreterin des deutschen Schauspielerverbandes an. In unserer mit dem milden Ol sozialpolitischen Geistes durchdränkten Zeit hat der Deutsche Bühnenverein die gleiche Reife, mit rechtlosen und veratorischen Gewaltmitteln eine humanitäre Anstalt, wie es die Genossenschaft Deutscher Bühnenglieder ist, zu betreiben. Um die Unmöglichkeit dieses Verbands in sozialpolitischer Hinsicht ganz würdigen zu können, ist es nötig, die Vor-

geschichte des jetzt ausgebrochenen Kampfes kurz zu skizzieren.

Im Dezember v. J. wurde der Delegierten-Versammlung der Genossenschaft eine Bühnenvertrags-Vorlage zur Annahme vorgelegt, der von gemeinsamen Vertretern beider Korporationen in der langen Zeit von 6 Jahren ausgearbeitet war. Im Mai v. J. hatte der Bühnenverein diesen Vertrag bereits ein bloß angenommen; die Genossenschaft aber lehnte ihn in der erwähnten Delegierten-Versammlung en bloc ab.

Im Januar d. J. darauf hielt der Bühnenverein eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der Herr von Haffen sich in überaus scharfen Worten gegen die Genossenschaft wandte, die Delegierten-Versammlung als „unrecht und taktlos“, unparlamentarisch und nicht umgangsfähig“ hinstellte, den Krieg in aller Form erklärte, indem er die Vorteile für die Genossenschaft aufhob und ein Verbot erließ, die Genossenschaftsbeiträge von der Gage in Abzug bringen zu lassen. Die Genossenschaft war „unrecht“, weil sie für die sozialen Forderungen ihrer Zeit endlich reif wurde, sie war „taktlos“, weil sie die absolute Machtvollkommenheit des Bühnenvereins tangierte, unparlamentarisch und nicht umgangsfähig“, weil sie das bisherige Vertragsverhältnis beanstandete und nicht nur Pflichten sondern auch Rechte zu haben glaubte! Ohne Sätze verläßt der Bühnenverein, daß er in Zukunft alles daran setzen werde, die humanitäre Pensions-Anstalt der Genossenschaft deutscher Bühnenglieder zu schädigen und zu benachteiligen. Er proklamiert diese Fehde, die nur die Armen und Elenden unseres Standes trifft, die Invaliden, die so manchen Herrn, der im Bühnenverein sitzt, reich machten. Er will die armen Pensionäre schädigen und bedrücken, um die Genossenschaft zahn zu machen — das ist seine offen dargestellte Taktik! Aber damit nicht genug: in Zukunft sollen die Genossenschaftsbeiträge nicht mehr vom

Theaterkassierer abgezogen werden, wobei auf den Reichs-
tum junger Leute, die einmal die Gage haben und nun freiwillig nichts mehr herandrücken, gerechnet wird! Hier liegt die schändliche Absicht klar.

Wie nun dieser Kampf enden wird, ist nicht abzusehen. Jedenfalls hat die Genossenschaft die gesamte öffentliche Meinung für sich, sie steht hinter den berechtigten Forderungen, die wir erheben.

In dieser glücklichen Lage ist die Genossenschaft, die öffentliche Sympathie gehört ihr, die öffentliche Antipathie dem Bühnenverein.

Der Bühnenverein begann den Kampf auf rechtloser Basis, indem er die gemeinsamen vereinbarte Schiedsgerichtsinstitution einseitig aufhob und zum Überflut noch quälende und peinigende Repressalien ergriff. Um wirksamsten wies der Ausschussrat der Neuen Theater-Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M. in Gegenwart zweier Magistratsdelegierter die Beschlüsse durch seine Verurteilung vom 11. Februar 1909 zurück, indem er das Vorgehen des Bühnenvereins nicht billigt und seinen Verfügungen für die Stadttheater in Frankfurt a. M. keine Folge gibt, da diese Beschlüsse des Bühnenvereins einen Verstoß gegen seine eigenen Satzungen selbst bedeuten. Ferner stellt sich der Reichstag des Bühnenvereins dar als ein Kontraktbruch gegen alle Mitglieder deutscher Bühnenvereine durch die einseitige Schiedsgerichtsaufhebung. Infehlbar aber — und das ist das moralische Hauptgewicht in dieser Begründung — entsprechen die Beschlüsse des Bühnenvereins nicht den heutigen sozialpolitischen Anschauungen, nicht der sozialpolitischen Stellung der Stadt Frankfurt und den eigenen Anschauungen der Ausschussratsmitglieder. Auf diese freilebende Entscheidung erweist der Obmann des Frankfurter Lokalverbandes Protestandgebungen gegen den Bühnenverein von mehr als 100 deutschen Bühnen mit Unterschriften vom künftigen Provinzialschaukünstler

wir uns auf keinen Fall einlassen. Der § 6b, der verbietet, daß Verschnitte aus deutschem Weizen mit ausländischen Weizen nicht als deutsches Erzeugnis in den Handel kommen soll, soll nach den Ausführungen des Staatssekretärs v. Schön gegen den italienischen Handelsvertrag verstoßen. Meine Partei wird sicherlich nicht die Hand dazu bieten, irgend welche Erschwernisse im Verkehr herbeizuführen. Aber nach dem, was hier umgesehen ist, glaube ich nicht, daß ein Verstoß gegen den italienischen Handelsvertrag vorliegt. Es müßte denn gerade sein, daß bei den Verhandlungen den Italienern Versprechungen gemacht sind, daß italienische Weine mit deutschen Verschnitten als deutsche Weine verkauft werden dürfen. In diesem Falle wäre die Regierung freilich in einer prekären Lage, doch kann ich nicht glauben, daß sie solche Versprechungen gemacht hat. Dagegen ist zu befürchten, daß das Publikum die fremden Weine auch als fremde sehr gern kauft — die Mode tut hierin sehr viel — und daß dadurch der deutsche Weinbau geschädigt wird. Wir behalten uns weitere Anträge noch für die dritte Lesung vor, doch hoffen wir, daß die Regierung das Gesetz nicht scheitern lassen wird, das immerhin gewisse Vorteile bringt. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Hg. Schiller (Zentr.): Ich hoffe, daß über die wenigen strittigen Punkte noch eine Einigung erzielt werden wird. Die Anträge gehen zu weit. Der Antrag Passche ist geradezu unannehmbar. Aber die Kommissionsschlüsse sollte man nicht hinausschieben. Die Kontrolle muß eine allgemeine sein, muß beim Winger beginnen und beim Wert endigen. Erst dann wird das Gesetz seinen Zweck erreichen.

Hg. Freiherr v. Wolff-Metternich (Zentr.) erklärt ebenso wie der Vorredner, an dem § 6b unbedingt festhalten. Weiter würden wir das ganze Gesetz fallen lassen, ehe wir auf diesen Paragraphen verzichten.

Hg. Freiherr Heyl zu Herrnsheim (nat.-lib.): Der Antrag Roeren-Erzberger zu § 6a, wonach ein Verschnitt nur dann nach dem Anteil benannt werden darf, wenn dieser in der Gesamtmenge überwiegt, ist in der Praxis nicht durchführbar. Es muß neben der Quantität auch die Qualität berücksichtigt werden.

Hg. Wieland (d. Volksp.) bittet dringend um Beibehaltung der Kommissionsbeschlüsse.

Hg. Dr. Thaler (Zentr.) begründet einen neuen Abänderungsantrag zu § 3, der von einer prozentualen Freisetzung des zulässigen Zuckersatzes absteht. Es soll so viel Zucker zugesetzt werden können, als für ein Erzeugnis notwendig ist, wie es in guten Jahrgängen in der betreffenden Lage ohne solchen Zusatz erreicht wird.

Die Abstimmung über § 3 ergibt die Ablehnung sämtlicher Anträge mit überwältigender Mehrheit und die unveränderte Annahme der Kommissionsbeschlüsse.

Zu § 6a liegt der Antrag Roeren-Erzberger vor.

Hg. Vogt-Hall (wirtsch. Ver.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktionsgruppe zu diesem Antrag mit Rücksicht auf das Unannehmbar, daß die Regierung zum ersten Male des § 6b über die Deklaration des Auslandsverhältnisses ausgesprochen hat.

Hg. Dr. David (Soz.): Die Annahme des Antrages Roeren-Erzberger wäre ein rechter Schildbürgerstreich. Sie haben fordern dem § 6 zugestimmt, daß nahe gelegene Marken von gemeinsamen typischen Bezeichnungen Gebrauch machen können.

Danach würde auch in Zukunft ein Wein, der in Weizenheim gewachsen ist, Radesheimer genannt werden können, auch wenn nicht ein Tropfen Radesheimer darin ist.

Man könnte sogar in den in Weizenheim gewachsenen Wein ein Fünftel Unterwasser geben, trotzdem

würde man ihn noch Radesheimer nennen können. Wenn Sie dagegen ein Viertel oder zwei Fünftel wirklich Radesheimer hineingießen, dann dürfen Sie ihn nicht mehr Radesheimer nennen. (Heiterkeit. — Hg. Erzberger (Zentr.): Das tut kein Mensch! Das wäre mir doch sehr neu.) Die Weine des Rheingaus gehen sehr vielfach als Radesheimer in den Handel und vielfach enthalten sie auch wirklich etwas Radesheimer.

Hg. Erzberger (Zentr.): Wir müssen aber doch mit dem Unannehmbar zu § 6b rechnen, und da müssen wir beim Verschnitt wenigstens auf diese Weise zu retten suchen, was zu retten ist. Redaktionelle Änderungen können wir ja noch bei der dritten Lesung machen.

Hg. Dr. David (Soz.): Also, weil die Regierung vielleicht zu § 6b ein Nein ausspricht, sollen wir zu § 6a einen kompletten Unsinnsbescheid? Es ist ein Fall, der in der Praxis tausendfach vorkommt.

Der Antrag Roeren-Erzberger wird mit überwältigender Mehrheit abgelehnt, der § 6a in der Kommissionsfassung angenommen.

Es folgt die Beratung über den § 6b, der den Verschnitt behandelt.

Hg. Wallenborn (Zentr.) bittet trotz der ablehnenden Haltung der Regierung an dem § 6b festzuhalten.

Hg. Vogt-Hall (wirtsch. Ver.): Nachdem der Antrag Roeren-Erzberger abgelehnt worden ist, ist der § 6b unbedingt notwendig. Wir müssen daran festhalten. Hoffentlich nimmt die Regierung das Wort Unannehmbar wieder zurück. Bedauerlich ist, daß der Staatssekretär so wenig Deutsch empfindet, daß er gegen diesen Paragraphen Schwierigkeiten macht.

Präsident Graf Stolberg rügt diese Äußerung.

Hg. Beder-Göhl (Zentr.): Wir müssen an dem § 6b festhalten. Er ist für die deutschen Weingebiete das wichtigste des ganzen Gesetzes. Die Bedenken des Staatssekretärs nehme ich nicht so tragisch. Die Regierung wird schon mit sich reden lassen.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg: Ich bin nicht gewohnt, ein so ernstes Wort wie das Wort Unannehmbar, im scherzenden Sinne zu gebrauchen. Wenn ich genötigt bin, es auszusprechen, dann halte ich daran fest.

Hg. Erzberger (Zentr.): Ich behalte mir einen vernünftigen Vorschlag für die dritte Lesung vor.

Der § 6b wird mit überwältigender Mehrheit gegen wenige freisinnige Stimmen angenommen.

Die §§ 7 und 8 werden ohne Debatte angenommen.

Beim § 9, der den Hausstrunk behandelt, bittet

Hg. Bebel (nat.-lib.), die Kontrolle über den Hausstrunk möglichst wenig belästigend zu gestalten.

Bei § 14 ersucht

Hg. Bebel (nat.-lib.) im Namen aller Kleinen, nicht kaufmännisch gebildeten Leute dringend, die Durchführung so einfach wie möglich zu gestalten.

Der Antrag Hermann zu § 11 wird abgelehnt und das ganze Weingesetz in allen seinen einzelnen Paragraphen unverändert in der Kommissionsfassung angenommen.

Das Gesetz über die Doppelbesteuerung

wird in zweiter Lesung nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen mit der Resolution, die sich gegen die kommunale Doppelbesteuerung wendet.

Hg. Dr. Neumann-Hofer (frei. Ver.) teilt mit, daß im Rippischen Landtag eine Vorlage, betreffend Aufhebung der kommunalen Doppelbesteuerung, ausgegangen ist.

Preussischer Generaldirektor Ballach erklärt, daß Vereinbarungen unter den Regierungen im Sinne der Resolution schon im Gange seien.

Dienstag 2 Uhr: Dritte Lesung vom Weingesetz und Doppelbesteuerung, dann Militär-Etat. Schluß 6¼ Uhr.

zugeben, wobei Herz und Phantasie, wenn schon nicht leer ausgehen, so doch stiefmütterlich bedacht werden. Wenn seine Erfindung auch noch immer nicht im richtigen Verhältnis zur Größe seiner Kunstfertigkeit steht, so sind seine Themen doch an sich reizvoller und charakteristischer, das Ganze ist unmittelbarer, verinnerlichter, echter in der Stimmung, die hier bald ein faustisches Ringen, bald grauame Qualen widerspiegelt. Wenn der Satz: Ende gut, alles gut, auch in der Kunst Gültigkeit hat, ist der Prolog dem Besten der neueren Musikliteratur beizuzählen, da er sich in seinem lapidaren Schlusssatz zu einer ganz wundervollen Steigerung erhebt, wo jeder Ton lebt und den Stempel der Genialität trägt. Ein ganzer A-Dur-Akkord beschließt den mit einem dissonanzreichen, leidenschaftlichen Grave von drohender Kraft beginnenden Prolog. Die Aufführung von Seiten des Gürzenichorchesters war vollendet, auch in den Blasinstrumenten, an die ganz außerordentliche Ansprüche gestellt wurden.

R. Ein französisches Beethoven-Drama. Aus Paris wird berichtet: Am Dienstagabend wurde im Odéon-Theater ein dreitägiges Schauspiel „Beethoven“ von René Fauchois mit Musik von Beethoven aufgeführt. Der junge Dichter, der schon einige erfolgreiche romantische Versdramen im Genre Hoffmann geschrieben hat, nutzt das Leben des großen Komponisten und noch mehr die Legenden und Mythen, die sich um sein Schicksal gesponnen haben, skrupellos aus. So ist ein in rührseligen Szenen aneinandergerichtetes Lebensbild vom Erdenwallen des Genies mit der alten Devise „Vorberaum und Velleitab“ entstanden mit sentimentalen melodramatischen Einlagen und effektvollen Schlusstableaus. Nachdem Romain Rolland Beethoven zum Helden eines mehrbändigen Romans gemacht hat, konnte der Theaterdichter den Stoff bequem aus dieser fleißigen Arbeit schöpfen, und so führt er denn den Komponisten vor, getäuscht in seiner Liebe zu der rätselhaften Giulietta Guicciardi, verzweifelt über seinen Neffen, den Lunatischen, in den Qualen der ihn überfallenden Taubheit sich zu dem Finale der Reunten erhebend, arm und verlassen, aber stolz und edel. Bettina Brentano bringt ihm die Gräfin Goethe, aber sie selbst ist mit Adam von Arnim verlobt, und auch durch diese Szene klingt es wie

Deutsches Reich.

* Die bayerische Regierung zur Reichsfinanzreform. Gegenüber den zahlreichen Darlegungen, die in der letzten Zeit über die Stellung zur Reichsfinanzreform verbreitet worden sind, teilt die „F. Z.“ auf Grund zuverlässiger Informationen folgendes mit: Die bayerische Regierung und mit ihr in erster Linie die anderen süddeutschen Bundesstaaten vertreten nach wie vor die Forderung einer Nachlaststeuer, weil diese sich am besten mit dem Budgetrecht der Einzelstaaten vereinigen lasse. Ob diese Steuer nun nach der Regierungsvorlage oder in Form eines Ausbaues der Erbschaftsteuer mit Berücksichtigung der Verleihen und Ehegatten-Gesetz erhalten soll, ist dabei von sekundärer Bedeutung. Der Kompromißantrag Camy hingegen wird namentlich von den süddeutschen Bundesstaaten entschieden abgelehnt.

* Freisinnige zu den Ergebnissen der Finanzreform. Am Liberalen Verein in Hamburg, der sich der freisinnigen Vereinigung angeschlossen hat, wurde in einer gestern abgehaltenen Versammlung eine Resolution angenommen, die das Vorgehen der Fraktionsgemeinschaft bei der Finanzreform auf das entschiedenste mißbilligt. Der Verein erklärt, daß, falls das vorliegende oder ein im wesentlichen übereinstimmendes Kompromiß mit Hilfe der freisinnigen Vereinigung zustande käme, er nicht mehr in der Lage sein werde, seine bisherigen Beziehungen zur freisinnigen Vereinigung aufrecht zu erhalten. Auch der Verein der freisinnigen Volkspartei in Hamburg bedauert die einstimmige Annahme der Beistütze durch die liberale Fraktionsgemeinschaft und bittet sie, auf diesem Wege nicht fortzuschreiten.

* Ein parlamentarischer Diner beim Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg findet, wie das „B. Z.“ hört, heute Abend statt, zu dem zahlreiche Mitglieder der Blockparteien eingeladen erhalten haben.

* Bülow's Stellung nicht erschüttert? Die „Nat.-Zig.“ tritt dem in diplomatischen Kreisen aufgekauften Gerüchte entgegen, die Stellung des Reichskanzlers Fürsten Bülow sei erschüttert. Hieran ist kein wahres Wort.

* Der 8-Uhr-Ladenschluß. Der Vorlaut des gestern, wie drastisch schon gemeldet, von der Gewerbekommission des Reichstags angenommenen Antrages auf Einführung des 8-Uhr-Ladenschlusses (Samstag um 9 Uhr) ist folgender: In Schreibstuben, Kontoren und Lagerräumen, welche nicht zu offenen Verkaufsstellen gehören, dürfen Gehilfen und Lehrlinge höchstens neun Stunden täglich beschäftigt werden. Nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit muß ihnen eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 12 Stunden gewährt werden. Innerhalb der Arbeitszeit muß den Gehilfen und Lehrlingen eine Mittagspause von mindestens 1½ Stunden gewährt werden. Wenn die tägliche Arbeitszeit weniger als acht Stunden beträgt, kann die Mittagspause bis zu einer halben Stunde verkürzt werden. Höchstens an 40 Tagen im Jahre ist Überarbeit gestattet. Die Namen der Gehilfen und Lehrlinge, welche zur Überarbeit herangezogen werden sowie die Tage, an denen Überarbeit stattfindet, sind sofort in ein Verzeichnis einzutragen, das der Polizeibehörde und den Gewerbeaufsichtsbeamten auf Wunsch vorgelegt werden muß.

* Bei der Besprechung über die Weingesetzfrage zwischen Vertretern der Regierung und Vertretern der Mosel und des Rheingaus ergab sich nach einer Berliner Meldung der „F. Z.“, daß im landwirtschaftlichen Ministerium und im Reichsanthe des Innern die Befürchtungen dieser Weinbaugemeinde wegen einer

Resignation des in seiner Liebe so Unglücklichen. Der Schlußakt bringt den Tod mit einer Nothilfe von neun jungen Mädchen, die die neun Sinfonien symbolisieren. Antoine hatte all seine Einzeleinstellung aufgewandt; prachtvoll war besonders das erste Bühnenbild, das einen Park und eine Landschaft um Wien darstellte. Den größten Eindruck aber machte die Zwischenaktmusik, in der das Colonne-Orchester die Coriolan- und die Leonoren-Ouverture sowie Teile aus der zweiten, fünften, achten und neunten Sinfonie spielte. Sie erregte direkt Enthusiasmus und trug viel zu dem Erfolg des Dramas bei. So liegt groß und gewaltig aus seinen Werken der Geist Beethovens auf, von dem in dem Schauspiel kaum etwas zu verspüren war.

* Über Schönheitsabende im Vatikan schreibt Graf von Bismarck in der neuesten Nummer der „Dokumente des Fortschritts“ (Verlag Georg Reimer, Berlin). Auf die bekannten Vorgänge im Abgordienchause bei Besprechung der Nachdarstellungen in Berlin zurückgreifend führt er aus: „Auf das für und Wider in Bezug auf Nachdarstellungen gehe ich nicht ein. Nur das sei, der Ehrlichkeit und Offenheit halber, hinzugefügt: Ich und eine Reihe anderer Männer, darunter ein sehr bekannter Professor der Berliner Universität und ein hoher, konservativ gerichteter Staatsbeamter, waren darin einig, daß die Darbietungen von Fräulein Desmonde trotz Nachtheit dezent und künstlerisch waren. Sie lehrten, wie man auch den lebendigen nackten weiblichen Körper mit Schönheitsanlagen, nicht mit Pflasterabstrichen betrachten könne. Aber, wie gesagt, lassen wir das. Meine Absicht ist, Herrn Roeren und dem durch ihn vertretenen Kunstvandalismus des Ultramontanismus und verwandter Richtungen einen „Schönheitsabend“ vorzuführen, gegen den er eigentlich, wegen der Verantwortlichkeit und wegen der Stätte, an der er stattfand, nichts einwenden kann. Vielleicht lernen aber Roeren und Genossen aus der kulturgeschichtlichen Erinnerung wenigstens die wichtige Wahrheit, daß Tun und Streben der Menschen, zumal in künstlerischer Beziehung, zeitgeschichtlich, nicht dogmatisch-funktionell zu betrachten und zu beurteilen ist. Solche Vernunft wäre für diese Kreise schon ein großer Fortschritt. Die Geschichte hat das „Tagebuch“ eines päpstlichen Zeremoniars und aus-

angefangen bis zu den Koryphäen deutscher Schauspielkunst Adolf Sonnenthal, Bernhard Baumeister und Joseph Kainz.

Was wird aus dem Bühnenverein? Mit seiner absichtlich gewollten Schädigung hat er der Genossenschaft nur Nutzen gebracht, denn seit der hiesigen Rede strömten ihr über 1200 Mitglieder zu. Jedenfalls sind durch die Frankfurter Beschlüsse die Gewaltmaßnahmen des Bühnenvereins vereitelt worden. Dem Frankfurter Vorbild folgten in den jüngsten Tagen die Bühnen Straßburg, Mannheim, Zürich, Basel, Luzern, Mühlhausen i. G., St. Gallen, Colmar i. G. usw., wodurch die Undurchführbarkeit der Entscheidungen des Bühnenvereins und seine Ohnmacht sich immer klarer erweist und seine Existenzberechtigung ernstlich in Frage gestellt wird. Denn eine Bühnenvereinsorganisation sollte nur dann eine Macht dar, wenn die einzelnen Verbandsbühnen ihr auch wirklich Gehorsam leisten. Er ist nun in die Zwangslage versetzt, seine Beschlüsse zurückzuziehen, mit der Genossenschaft Frieden zu schließen und wohl oder übel die Bedingungen zu akzeptieren, die die Genossenschaft vorstellt.

Aus Kunst und Leben.

W.K. Die neueste große Orchestererschöpfung Max Regers. Aus Köln wird uns geschrieben: Im Gürzenichkonzert erlebte Regers Orchesterprolog zu einer Tragödie seine Uraufführung unter Generalmusikdirektor Steinbach, der ja auch Regers Variationen über ein Thema Hamilliers aus der Taufe gehoben hatte. Was für eine Tragödie muß das sein, an die Reger gedacht hat, als er einen ungefähr 40 Minuten währenden Prolog dazu schrieb? Die Frage sehe ich nun hier hin, um gleich daran die Feststellung zu knüpfen, daß es lediglich die zu große Länge war, welche Reger um den verdienten Erfolg brachte, denn er hat mehr als einen schmächtigen Hervorruß verdient, wird aber auch sicher größerer Ehren teilhaftig werden, sobald er sich zu fügen entschließt. Sein Prolog ist als bedeutend besser und individueller instrumentiert, als seine ersten Orchesterkompositionen, und seine Meisterhaftigkeit in den kontrapunktischen Rhythmen hat ihn diesmal weniger verführt, dem Musikverstand zu viel Rätsel auf-

Schädigung des Absatzes zugunsten der französischen Rotweine und ferner die Bedenken wegen einer gewissen Rechtsunsicherheit einzelner Bestimmungen des Gesetzes nicht geteilt werden.

St. Noch ein nationalliberaler Protest gegen den Verrat von Bingen-Algen. Aus St. Goarshausen wird uns geschrieben: Die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei des Kreises St. Goarshausen haben bei einer Zusammenkunft hier folgende Resolution gefaßt: Die Vertrauensmänner usw. nehmen Veranlassung, ihre scharfe Missbilligung über das Verhalten der bürgerlichen Nationalliberalen bei der Stichwahl Bingen-Algen auf das entschiedenste auszusprechen. Wir erachten es als dringende Pflicht, die Erklärung abzugeben, daß das Verhalten der Bingen-Alger Nationalliberalen eine ernste Gefährdung der liberalen Interessen des (Landtags-) Wahlkreises St. Goarshausen-Miesheim bedeutet. Wir protestieren gegen das Vorgehen und weisen jede Mitverantwortung entschieden ab.

* Bemerkenswerte Worte des bayerischen Thronfolgers. Bei dem Festmahl zur 150jährigen Gründungsfest der bayerischen Akademie der Wissenschaften in München hat der Thronfolger Prinz Ludwig eine bemerkenswerte Rede gehalten. Er sagte, der Präsident habe auch in seiner Rede von Freiheit und Wahrheit gesprochen. Gewiß sei Freiheit und Wahrheit eine schöne Sache, sie müsse aber so verstanden werden, daß die Ansicht über die Freiheit, die andere haben, ebenso respektiert werde wie die eigene, und der Weg zur Wahrheit müsse jedem freistehen.

* Zur Änderung des Strafgesetzbuches. In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde dem Entwurf des Gesetzes, betreffend die Änderung des Strafgesetzbuches, Zustimmung erteilt.

* Der Regierungspräsident von Schleswig, von Dolega-Rogierowitsch, ging vor längerer Zeit auf Urlaub, ein Ereignis, das man allgemein als Vorboten für das Scheiden aus dem Amt betrachtete. Jetzt verlautet in den „Schlesw. Nachr.“, daß Herr v. Dolega im Amt bleiben wird. Die Wohnung, die der Regierungspräsident bereits in Lübeck gemietet hatte, soll wieder gekündigt worden sein.

* Weitere Proteste gegen die Telefongebührenerhöhung. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung beschloß gestern, den Magistrat zu ersuchen, dem Reichstag schleunigst die Bitte zu unterbreiten, dem Gesetzentwurf, betreffend die Telefongebühren, die Zustimmung zu versagen.

* Eine Amnestie in Bayern. Der Prinzregent von Bayern hat anlässlich seines Geburtstages eine größere Anzahl von Personen, die zu Freiheitsstrafen verurteilt waren, begnadigt.

* Verhaftung russischer Techniker. In Mittweida sind gestern acht russische Studierende des Technikums verhaftet worden. Zwei von den Verhafteten wurden später von der Polizei wieder freigegeben, die übrigen aber in Untersuchungshaft genommen. Angeblich soll ihre Überführung nach Dresden bevorstehen. Unter der Technikerschaft, besonders unter den russischen Studenten herrscht starke Aufregung. Über die Gründe der Verhaftungen verlauten nur unkontrollierbare Gerüchte.

* Aus Messina zurückgekehrt sind fünf Schwestern des roten Kreuzes, die Anfangs Januar von Berlin dorthin gereist waren.

Parlamentarisches.

Die Finanzkommission des Reichstags begann die Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Änderung

des Braukenergesetzes, und beschloß, zunächst den die Abänderung der Erbschaftssteuer regelnden alten § 6 zu beraten. Ein Antrag der Reichspartei will zwecks besserer Behandlung der Kleinbrauereien folgende Sätze: Von den ersten 20 Doppelzentnern 10 M., von den folgenden 750 Doppelzentnern 12 M., von den folgenden 500 Doppelzentnern 16 M. und von dem Rest 20 M. Staatssekretär Endow erklärte, eine zu weite Staffelung erschwere die Abwälzung auf die Konsumenten, eine zu enge erleichtere diese, strangleiere aber die Kleinbetriebe. Die Vorlage und der Antrag hielten den Mittelweg ein. Eine Besteuerung der alkoholfreien Getränke bereite wegen der Verpösterung der Betriebe große Schwierigkeiten und würde ziemlich geringe Erträge bringen. Ein Zentrumsredner führte aus: Infolge des Besteuerungskompromisses würden den Bundesstaaten, namentlich Bayern, zwei Arten von Matrifularbeiträgen aufgebürdet, so daß eine weitere Belastung mit 100 Millionen aus der Braukener kaum zu ertragen sei. Daher hätten auch seine Fraktionsgenossen, die bisher prinzipiell für eine Erhöhung der Braukener gewesen seien, schwere Bedenken gegen die Vorlage. Ein Bundesratsbevollmächtigter erklärte, die in dem Kompromiß vorgesehenen 100 Millionen Besteuerern würden keineswegs ohne weiteres den Bundesstaaten aufgebürdet. Der Kompromiß bedeute nur einen Weg zur Verständigung über die Besteuerung des Bieres. Ein Nationalliberaler und ein Konservativer erklärten sich im Prinzip für die Vorlage, fanden aber auch dem Antrage der Reichspartei sympathisch gegenüber. Der Staatssekretär versicherte die Geneigtheit der Regierungen, Schenkgebühren von 1/2 Liter abwärts in Zwanzigstel zu teilen, und bezieht sich seine Stellung in der Kommissionsberatung vor. Ein Freisinniger führte aus: Seine Partei trete an die Frage der indirekten Steuern unter dem Vorbehalt heran, daß in der zweiten Lesung die Frage der direkten Besteuerung für sie befriedigend gelöst werde. Mit diesem Vorbehalte erkenne sie die Notwendigkeit einer Erhöhung der Braukener an. — Die nächste Sitzung findet heute statt.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses bewilligte den Etat der Bauverwaltung mit Ausnahme der Forderung von 2 Millionen im Extraordinarium für Verbesserung der Sechsigstraße nach Hamburg (erste Rate). Dieser Titel wird zurückgestellt bis zur Erledigung des Abbrandvertrages. In der Debatte gab der Minister u. a. Auskunft über die in dem Hochwassergebiet der Elbe getroffenen Maßnahmen. Ein leistungsfähiger Unternehmer übernahm die Wiederherstellung des gestörten Damms binnen drei Wochen. Er erhalte für den Tag der früheren Fertigstellung eine Prämie von 1000 M. Ferner würden Sandfäße in großer Anzahl bereitgehalten. Die Gießerei sei noch gefährlich, vorläufig sei nur eine Rinne geschaffen. Es werde daran gearbeitet, durch eine 7 Meter hohe Eiswand weitere Rinnen zu schaffen. Einem mäßigen Hochwasser, welches etwa in nächster Zeit eintrete, hoffe man handzuhalten.

an. Der Militärsekretär in der Budgetkommission. Die Budgetkommission des Reichstags setzte gestern die Beratung des Militärstats fort. Der aus der Kommission gekürzte Wunsch, inaktive Offiziere als Lehrer bei der Kriegsakademie zuzulassen, wird in Erwägung gezogen werden. Eine längere Erörterung findet über die Frage des Aushilfsbezuges statt. Von Zentrumsseite wird die Abschaffung der Militärpelle an der Hauptkassette in Großküsterei verlangt. Dem wird von liberaler Seite widersprochen. Im Gegenteil solle man den Militärunterricht noch viel mehr fördern. Von der Militärverwaltung wird betont, daß man die Bedeutung der Militär für Erziehung und Gesellschaft voll wärde und den Böglingen keine Schwierigkeiten mache, wenn sie besondere Musikhunden nehmen wollen.

Jahre und sieben Quadranten Maß" (a. a. O. III, 167—169). Ob der „Ablass" sich auch auf Veranstalter und Teilnehmer des vorhergegangenen „Schönheitsabends", Papst und Kardinal, erstreckt, sagt der Chronist nicht. Hoffen wir es!

R. Ein Notre-Dame-Museum. Aus Paris wird berichtet: Man beabsichtigt, in der altberühmten Kathedrale von Notre-Dame ein kleines Museum einzurichten, das möglichst alle interessanten Reliquien und Dokumente dieses stolzen baulichen Wahrzeichens von Paris vereinigen soll. Es werden hier Aufstellung finden alle Fragmente, die während der verschiedenen Restaurierungen der Kirche von ihrem ursprünglichen Standort entfernt wurden und sich jetzt zum Teil in verschiedenen Museen befinden. Außerdem werden in großer Anzahl hier Erinnerungen mannigfaltiger Art zusammengebracht werden, die auf die Geschichte von Notre-Dame sich beziehen, Bilder und Zeichnungen der Kirche aus den verschiedenen Epochen, bildliche Darstellungen und Dokumente von Heiligkeit, Andenken, Hochzeiten usw., die in der Kathedrale stattfanden, außer Originalen auch Abgüsse und Photographien von Stücken, die sich in anderen Museen befinden. So wird dem Kunstfreunde jedenfalls ein interessanter Überblick über die Geschichte des berühmten Baues geboten werden.

Theater und Literatur.

Die Buchausgabe von Gerhart Hauptmanns „Griseida" ist soeben in schöner Ausstattung bei S. Fischer, Verlag, Berlin, erschienen.

Die in Paris nach Coquelin's Tod so vielerörterte Frage, wer den „Hahn" in Ostlands „Chantecler" spielen werde, ist nun gelöst; es wird nach der „Voss. Stz." Jean Guirry sein.

Die altbekannte Firma Gustav Richter in Leipzig hat ihrer Theaterbuchhandlung eine Spezialabteilung — mit öffentlicher Versuchsbühne — angegliedert, welche sich ausschließlich mit dem Bühnenvertrieb dramatischer Werke befaßt.

Die Gattin des Schriftstellers Dr. Michael Georg Conrad (des früheren volkspolitischen Reichstagsabgeordneten), Marie Conrad-Ramlo, feierte vorigen Sommer in aller Stille ihr vierzigjähriges Dienstjubiläum an den Königl. bayerischen Hoftheatern. Sie

Eine Resolution des Zentrums, die auf der einen Seite weitere Freiheiten in den Kadettenanstalten wünscht, auf der anderen Seite eine Erhöhung der Erziehungsbeiträge entsprechend der Vermögenslage der Eltern, wird mit Stimmengleichheit abgelehnt. Für Unterrichtsgelder der Truppen enthält der Etat diesmal eine Mehrforderung von 371 635 M. Die Kapitulanten sollen nach verschiedenen Richtungen eine bessere Ausbildung erhalten, insbesondere auch Unterricht in der Maschinenschrift und in der französischen Sprache. Aus der Kommission wird der Wert der Stenographie betont, und die Anregung, den Kapitulanten stenographischen Unterricht zu erteilen, findet ebenso allseitige Unterstützung wie die bezüglich des landwirtschaftlichen Unterrichts. Von der Linken wird Vereinfachung und Verbilligung der Verpflegung des Artilleriedepots nach verschiedenen Richtungen angeregt und eine entsprechende Resolution angenommen.

Die Stadt Kaffan in der Dreiklasseneinteilung zum Wohnungsgeldgesetz. Ein Antrag des Abgeordneten Dr. Seydewitz ist dem Abgeordnetenhaus mit folgendem Wortlaut zugegangen: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: in der Klasseneinteilung der Dreiklassigkeit (Klasse I) die Stadt Kaffan in die Dreiklassigkeit C zu versetzen.

Scheimrat Semler, der langjährige Präsident des brennswegischen Landtags, hat sein Landtagsmandat niedergelegt.

Ein Zentrumsantrag auf Abänderung der Provinzial- und Kreisordnung. Dem Abgeordnetenhaus ist ein Antrag Dr. Pösch und Genossen zugegangen, wonach ein Gesetzentwurf gefordert wird, „der unter möglicher Wahrung der bestehenden Grundlagen eine Abänderung der Provinzial- und Kreisordnungen herbeiführt, dahin, daß den verschiedenen Bevölkerungsklassen (Stadt und Land, Industrie und Grundbesitz) eine angemessene Vertretung besser als bisher gesichert wird."

Die Lage auf dem Balkan.

Die Ausnahme der serbischen Zirkularnote.

Der serbische Gesandte am Wiener Hofe erschien gestern im Ministerium des Äußern, zum ersten Male seit der Annexion, und hatte mit Freiherrn v. Aehrenthal eine halbstündige Unterredung, die einen durchaus freundschaftlichen Charakter trug. Nach den aus Belgrad in Wien eingetroffenen Nachrichten ist in dem Teil der Note: „Serbien verlangt aus diesem Anlasse keine Entschädigung von Österreich-Ungarn", der Ton auf die Worte „von Österreich-Ungarn" zu legen. Serbien verlangt danach zwar gegenüber Österreich auf Kompensationen, wendet sich aber mit seinen Ansprüchen an die Türkei.

Nachdem am Mittwoch eine 1/2stündige Unterredung des österreichischen Thronfolgers mit dem Freiherrn v. Aehrenthal stattgefunden hatte, wurde gestern im Kriegsministerium eine Beratung der Generalität abgehalten, zu der alle kommandierenden Generale eingetroffen waren.

Die Pariser Blätter besprechen die serbische Note in günstigem Sinne. Der „Temps" erklärt, Serbien habe durch die Art, wie es die russische Forderung aufgenommen habe, seine Pflicht gegenüber Europa erfüllt. Die serbische und die russische Note zusammengekommen gäben Österreich-Ungarn in allem, was es berechtigterweise verlangte, Genugtuung. Unter solchen Umständen sei es gestattet, wieder von der Konferenz zu sprechen, die der seit sechs Monaten währenden Krisis ein Ende machen soll.

Beabsichtigt, demnächst ein Werkchen zu veröffentlichen: „Vierzig Jahre am Münchener Hoftheater", und kündigt es soeben mit der Charakteristik an: „Ein Büchlein, ohne Furcht und ohne Haß geschrieben."

Jean Jacques Rousseaus berühmtes, einst so oft gegebenes Singpiel „Der Dorfweibchen" wurde in dem Wiener Kabarett „Gledermus" zu neuem Leben erweckt. Die Aufführung brachte ein entzückendes Bild aus dem 18. Jahrhundert auf die Bühne. Die Melodien sind grozig und einschmeichelnd.

Bildende Kunst und Musik.

Das große Komitee zur Errichtung eines Abbe-Deukmals in Viena hat einstimmig beschlossen, den von Prof. van de Velde ausgearbeiteten Entwurf zur Ausführung bringen zu lassen. Es handelt sich um einen tempelartigen Bau, in dem die Reliefs von Meunier und eine Herme Abbes von Max Klinger aufgestellt werden sollen.

Im Verlag von Fr. W. Grunow in Leipzig soll im Herbst dieses Jahres eine Neuauflage des bekannten Buches von Paul Cudel über Pölscher'sche Erscheinungen. Es wird nach der autorisierten Bearbeitung von Bruno Buser neu herausgegeben und ergänzt von Artur Rocker. In der neuen Auflage des seit Jahren vergriffenen Werkes soll vor allem gezeigt werden nicht nur was, sondern wie die Pölscher arbeiten, also auf welche Weise die Täuschungen gelingen und wie man sich vor ihnen schützen kann.

Wissenschaft und Technik.

Im 53. Lebensjahr starb in Schmalkalden Meteorpolit und Kreiskulturinspektor Wilmar, der verdienstvolle und im ganzen Hessen und Thüringer Land bekannte Vorsitzende des hennbergischen und hessischen Geographischen Vereins.

Der höchste Ballonaufstieg der Welt ist von dem belgischen meteorologischen Institut in Uccle geleistet worden. Die enorme Höhe von 29 040 Meter ist dabei erreicht worden. Natürlich ist dieser Aufstieg nur einem unbemannten Ballon mit Registrierinstrumenten gelungen; einem lebenden Wesen wäre es unmöglich, in solche Höhen vorzudringen, da der Luftdruck nur noch 10 Millimeter Quecksilberhöhe beträgt, gegenüber 760 Millimeter im Meeresspiegel.

bewahrt, der dies wichtige Amt, das ihn in enge, tägliche Berührung mit dem jeweiligen Papste brachte, 23 Jahre lang, von 1883 bis 1906, ausübte. Johann Burckard von Straßburg ist der Name des päpstlichen „Oberhof- und Hausmarschalls". Sein umfangreiches, für Zeit- und Kulturgeschichte unschätzbbares Diarium hat der französische Forscher A. Thuasne in drei starken Quartenbänden mit erläuternden Anmerkungen veröffentlicht (Paris, 1883 bis 1885). In den Vorwörtern über die Monate Oktober und November 1901 heißt es: „Am Vorabend des Festes Allerheiligen veranfaßte die Kurie die Kardinalen mit dem Herzog von Valentia (natürlicher Sohn Papst Alexanders VI.) ein Gelage im apostolischen Palaste. Fünfzig Freudenmädchen führten dabei mit den Dienern und anderen Tänzern auf, zuerst bekleidet, dann nackt. Nach dem Gelage wurden die Freudenmädchen aufgestellt und nach dem Umarmen, welche die Freudenmädchen nackt und auf allen Vieren kriechend, aufkommen mußten, während der Papst (Alexander VI.), der Herzog und seine Schwester Lucrezia zuschauten. Dann wurden seidene Mäntel, Schürze und Barett als Preise ausgesetzt für diejenigen, die... (das hier folgende muß aus Gründen der Anständigkeit fortgelassen werden). Das geschah öffentlich in der Festhalle, und den Siegern wurden, nach dem Urteilsspruch der Schiedsrichter, die Preise übergeben. (Johannis Burckardi Diarium, Edit. Thuasne, Paris 1885, III, 167). Nach der Florentiner Gesandte am päpstlichen Hofe, Francesco Papi, berichtet am 4. November 1501 an die Signoria über diesen „Schönheitsabend", wobei er hinzufügt, der Papst sei dadurch verhindert gewesen, der Besser in St. Peter beizuwohnen, er habe sich mit seinem Sohne, dem Herzog von Valentia, die ganze Nacht an Scherz und Tanz mit den Freudenmädchen veranlagt. (Archiv. Florent. Cl. X, Dist. II, fol. 51 a. e. 102; bei Thuasne, a. a. O., S. 168.) Und am Morgen nach dem „Schönheitsabend", der doch noch etwas mehr „hot" als der Abend im Morgensaal zu Berlin, erteilte Papst Alexander VI. folgenden Gnadenlaß: „Motu proprio! Mein Christenkind! die am heutigen Feste von Allerheiligen (1. November) der festlichen Messe beizuwohnen, die unser allerliebster Sohn Antonius, Kardinalpriester von Santa Praxede, am Hochaltare der Basilika der Apostelfürsten feiert, verzeihen wir in der gewöhnlichen Form sieben

Die Konferenzfrage.

In wohlunterrichteten Kreisen, die der Vorfrage nahe stehen, wurde bezüglich der Konferenzfrage gestern erklärt, die Türkei stehe durchaus auf dem Standpunkte Deutschlands und Österreich-Ungarns, daß die Konferenz nur die Aufgabe haben könnte, von den bereits getroffenen Abmachungen Kenntnis zu nehmen.

Rüstungen in Rußland.

Im Kriegsbereich in Petersburg entwickeln die Instandhaltung eine stehende Tätigkeit. Unausfällig werden die Truppen in den außerordentlichen Grenzgebieten verstärkt. Die Gouverneure erhielten Geheimbefehle, die Staatsbahn und die Reichsbankkassen zu schnelleren Verfertigung in das Innere Rußlands bei einer eventuellen Mobilisierung bereit zu halten.

Ansland.**Italien.****Tittonis Rücktritt?**

Das Gerücht bestärkt sich, daß der Minister des Auswärtigen Tittoni an seiner Demission festhält. Sein Nachfolger dürfte der bisherige Vizekanzler in London Sanguiniano sein.

Frankreich.

Der Senat hat die Vorlage, betreffend die Bewilligung eines Beitrages von einer Million Frank für die durch das Erdbeben geschädigte Bevölkerung Süd-Italiens, angenommen. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung nahm der Senat die auf 24 000 000 Frank sich belaufenden Nachtragsforderungen für die Operationen in Marokko einstimmig an. Der Senat genehmigte dann noch die Vorlage, durch welche Indochina ermächtigt wird, eine Anleihe von 2 Millionen für die Fumana-Bahn aufzunehmen, und verlas sie dann.

England.

Die dritte Lesung der Gesetzesvorlage zur Einführung von Reformen in Indien wurde im Oberhaus einstimmig angenommen. In der Begründung hob der Staatssekretär für Indien ausdrücklich die Wirkung hervor, welche die Gesetzesvorlage und die Politik der Regierung in Bezug auf die Verminderung der Spannung in Indien hervorgerufen habe. Er teilte autoritative Berichte aus Indien mit, die energisch in Abrede stellen, daß Indien sich im Zustande allgemeinen Aufstandes befinde und erklärte, daß nur vereinzelte Ausschreitungen zu erwarten seien, die keineswegs auf eine weitverbreitete Empörung hindeuten.

Prinzessin Viktoria, die zweite Tochter Königs Eduards, ist schwer erkrankt. In Hoffenheim wird bei der ganzen Natur der Prinzessin große Besorgnis geäußert. Die Königin ist, obwohl sie selbst noch vollkommen gesund ist, seit Dienstag nicht vom Bette ihrer Tochter gewichen.

Spanien.

Von der spanischen Grenze nach Paris berichtet wird, hält die spanische Zensur sämtliche Telegramme auf, welche über die erste sanitäre Lage in Madrid berichten. Der Typhus greift immer mehr um sich. Bestenfalls erkrankten auf offener Straße drei Personen an Typhus. Alle Hospitaler sind überfüllt. Im St. Johannes-Hospital werden 100 Typhuskranken verpflegt; auch der Bürgermeister Penol ist an Typhus erkrankt.

Serbien.

Die Spionageaffäre des Majors Janković, der beschuldigt wird, mit dem österreichischen Agenten Müller in Verbindung gestanden und diesem alles Material über die serbischen Kriegsvorbereitungen ausliefert zu haben, nahm eine sensationelle Wendung, denn man entdeckte bei einer Hausdurchsuchung Briefe und Briefe, aus denen hervorgeht, daß dem Major Janković das Material von mehreren der Verschwörerpartei angehörenden Offizieren geliefert wurde. Darum wurde die Untersuchung plötzlich niedergeschlagen und der Major in Freiheit gesetzt.

Türkei.

In der gestern abgehaltenen außerordentlichen Sitzung der Deputiertenkammer, zu der der Großwesir in Begleitung des ersten Sekretärs des Sultans erschienen war, verlas der Sekretär des Sultans ein kaiserliches Dekret, durch das die Session bis zum 15. Juli verlängert wird. Der Sultan ist demnach nicht, wie er ursprünglich beabsichtigte, hierzu in der Kammer erschienen.

Der Streik der Leichterfahrer in Konstantinopel ist beendet.

Siam.

Zu dem gestern unterzeichneten englisch-siamesischen Abkommen erzählt Reuters weiter, daß die Vereinigten Maleien-Staaten sich zur Vereinfachung von vier Millionen Pfund Sterling zum Bau einer Eisenbahn von Bangkok südwärts nach der neuen malaischen Grenze hin bereit erklärten.

Vereinigte Staaten.

Der „Associated Press“ wird aus Washington von autoritativer Seite mitgeteilt, der neue Tarifentwurf enthalte folgende Vorschläge: Die Zuder-, Blei- und Kupferzölle bleiben unverändert. Eisenerz kommt auf die Freiliste; Schienen- und Kohlenzölle werden wesentlich herabgesetzt; für Gewebstoffe sind abgestufte Zölle vorgesehen; für Seiden- und Baumwollstoffe feinsten Qualitäts tritt eine Zollerhöhung ein.

Luftschiffe und Aeroplane.**Vom neuen Parseval.**

Der „Parseval III“ ist in der vergangenen Woche gänzlich fertiggestellt worden und beginnt jetzt seine eigentlichen Versuchsfahrten. Gegenüber den beiden

ersten Parseval-Motorballons ist an Neuerungen zu vergleichen, daß er mit zwei Schrauben ausgestattet ist und daß seine Kapazität 5000 Kubikmeter beträgt. Beide Motoren haben je die Stärke von 100 PS. Die Probefahrten haben ein tadelloses Funktionieren aller Teile, besonders der Steuerung, ergeben. Sehr angenehm fällt der Umstand auf, daß Erschütterungen durch den Motor nicht wahrnehmbar sind. Die Gasregulierung zeigt ein gänzlich neues Verfahren. Bekanntlich erleidet jeder Ballon durch die Diffusion Gasverluste. Dieser Verlust beträgt während 24 Stunden pro Kubikmeter Stofffläche ca. 8 Liter Gas. Außerdem gelangt aber, ebenfalls nach dem Diffusionsgesetz, atmosphärische Luft in die Ballonhülle und verschlechtert das dort befindliche Gas. Dies geschieht hauptsächlich dann, wenn im Ballon kein Überdruck vorhanden ist, der das Eindringen erschwert. Um nun bei dem neuen Parseval eine Verschlechterung der Füllung zu vermeiden, hat man in Hinterfeld, dem derzeitigen Aufenthaltsort, folgende Einrichtung getroffen. Sobald der Motorballon nach beendeter Fahrt in die Halle zurückkommt, wird eine der Füllöffnungen mittels Schlauches mit einem kleinen Ballon verbunden, in dem sich das Gas unter einem höheren Druck befindet als im Motorballon. Der Druck in diesem Hilfsballon wird durch allmähliches Zusammenpressen durch Ballastgewichte konstant gehalten. Verliert nun der Motorballon Gas oder wird durch die Abkühlung während der Nachtzeit das Gasvolumen geringer, so strömt eine entsprechende Gasmenge aus dem Hilfsballon in den Motorballon, der dadurch stets seine pralle Form und den vorgeschriebenen Gasgehalt behält. Ein Einbringen der äußeren Luft kann daher nicht stattfinden. Der Armeemilitär hat gleich bei diesem Hilfsballon Patent genommen und ihm den Namen Ballon-Armee beigelegt.

Paris, 12. März. König Eduard wird heute früh in Pau erwartet. Der Monarch, der sich des besten Wohlseins erfreut, gedenkt die Fahrt von Biarritz nach Pau im Automobil zu machen. Er wird in Pau den Plänen des Kaisers beizuwohnen, für die es lebhaftes Interesse befindet.

Aus Stadt und Land.**Wiesbadener Nachrichten.**

Wiesbaden, 12. März.

Schrift und Charakter.

Im kleinen Saal des Kurhauses sprach gestern abend vor einer recht zahlreichen Zuhörerschaft der Vorsitzende der Deutschen graphologischen Gesellschaft, Herr Dr. Ludwig Klages-Wünnen, in etwa 1½ stündigem, fließendem und außerordentlich temperamentsvollem Vortrag über „Die Beziehungen zwischen Handschrift und Charakter“. Die graphologischen Briefkasten, die viele unserer Familienzeitschriften einrichten, haben dafür gesorgt, daß ein ungefähres Verstehen der Graphologie auch in solche Kreise eingedrungen ist, denen die Wissenschaften nur in ihren populären Formen zugänglich sind. Auch die gerichtlichen Schreibachverständigen, deren Tätigkeit die große Mehrheit des Publikums allerdings sehr skeptisch gegenübersteht, haben nicht wenig zur Popularisation der Handschriftenkunde beigetragen. Der Graphologe, der aus der Handschrift auf den Charakter eines Individuums schließen will, dort der Schreibachverständige, der im wesentlichen aus denselben Schriftmerkmalen die Autorschaft eines bestimmten Menschen zu beweisen sucht: hier wie dort sind es die Abweichungen von der normalen Schrift, welche die Wissenschaft zur Aufklärung ihrer Hypothesen benützt. Der Redner ging bei seiner Beweisführung für die solide Wissenschaftlichkeit der Graphologie so gründlich vor, wie das im Rahmen eines Vortrags — und ob er gleich beinahe zwei Stunden dauerte — überhaupt möglich ist. Wir können natürlich nur einzelne herausgreifen. Wie jeder weiß, ist der Schreibunterricht in den Schulen bis auf ganz unwesentliche und seltene Ausnahmen einheitlich geregelt. Wir haben alle das Alphabet, die vierundzwanzig großen und vierundzwanzig kleinen Buchstaben, in derselben Weise schreiben gelernt. Trotzdem schreiben von zehn Millionen Menschen schließlich nicht zwanzig ganz dieselbe Handschrift. Das kommt her von der Verschiedenartigkeit der Charaktere. Eine ganz plausible Erklärung, wenn auch vielleicht mancher Zweifler auf andere Einflüsse hinweisen wird, die den Schriftzügen der Individuen eine bunte Mannigfaltigkeit, und doch stets ein so charakteristisches Gepräge verleiht, daß wir schon aus den wenigen Buchstaben einer Briefaufschrift mit ungewöhnlicher Sicherheit feststellen können, von wem unserer Freunde der Brief herrührt, und hätten wir der Freunde gleich Hunderte. Andere Einflüsse sind z. B. die augenblickliche Laune, die individuelle Muskelbewegung usw. Auch ist es eine bekannte Tatsache, daß sich die Schrift der meisten Menschen mit den Jahren verändert. Nun, die wissenschaftliche Graphologie scheidet bei der Beurteilung der Handschriften von vornherein alle durch physische Momente oder durch mehr oder weniger vorübergehende seelische Stimmungen hervorgerufene Veränderungen der Schriftzüge aus. Wenden physische Momente das charakteristische, persönliche Bild einer Handschrift bis zur Unkenntlichkeit entstellen, dann müßte das besonders der Fall sein, wenn jemand anfängt mit der Hand mit dem Fuß schreibt. Der Versuch ist gemacht worden; auch die Fußschrift (die natürlich erst nach langer Übung befriedigende Ergebnisse zeitigte) zeigte alle jene charakteristischen Merkmale, auf welche es bei der Beurteilung der Handschriften allein ankommt. Seelische Stimmungen beeinflussen wohl die Weisheit der Buchstabenbilder, nicht aber die individuelle Prägung. Und wenn sich mit den Jahren die Handschrift eines Menschen ändert, so ist das kein Beweis gegen den Zusammenhang zwischen der Handschrift und dem Charakter, sondern eher ein Beweis für ihn, den die Veränderlichkeit der Schrift würde in

diesem Fall nur die Veränderlichkeit des Charakters beweisen. Schließlich die bewußten Nachahmungen von Schriftzügen und damit die Angewohnung einer gar nicht der Individualität des Schreibers entsprechenden Schrift! Diesem starken Einwand gegen die Unveränderlichkeit der Graphologie hielt der Redner entgegen, daß der graphologische Diagnostiker sehr wohl in der Lage sei, angewöhnte Schriftzüge von natürlichen zu unterscheiden. Auf weitere Einzelheiten des Vortrags einzugehen, fehlt uns der Raum. Es sei nur noch erwähnt, daß der Redner an verschiedenen in Lichtbildern vorgestellten Handschriften die von ihm vertretenen wissenschaftlichen Behauptungen augenscheinlich zu beweisen suchte. Da war es dann interessant, Richard Wagner auf der äußersten Seite der Sanginifer und Bismarck auf der entgegengesetzten äußersten Seite der Phlegmatiker zu sehen, während sich Napoleon Bonaparte zwischen beiden Gefühlsregimen hin- und herbewegte. Der Vortrag fand reichen Beifall.

Abolitionistische Föderation.

Am Mittwochnachmittag, den 10. März, fand die Generalversammlung des hiesigen Zweigvereins der „Int. Abol. Föderation“ statt. Nach Erledigung der Tagesordnung referierte Frau Buckath aus Mainz über „Neue Ethik“. Eine zahlreiche Zuhörerschaft, die nicht nur aus Mitgliedern bestand, war Beweis des großen Interesses, das diesem Thema zugewandt wird. Frau Buckath beschäftigte sich in ihren Ausführungen fast ausschließlich mit den Ideen und Zielen von Fräulein Dr. Helene Stöcker, der Gründerin des Vereins „Mutterschub“ und Führerin der Bewegung: „Neue Ethik“. Fräulein Stöcker, so führte die Rednerin aus, gehört zu den Anhängern einer idealistischen optimistischen Weltanschauung, und hat daher Hoffnung auf eine schönere Gestaltung menschlicher Zustände in der Zukunft. Sie ist befeuert von einem großen unerschütterlichen Glauben an die Natur und Mission der Frau, die, wenn einst aus der wirtschaftlichen und geistigen Abhängigkeit vom Mann befreit, selbständig, bei ungehemmter Entfaltung all ihrer geistigen und seelischen Fähigkeiten, einen neuen Tag für die Menschheit heraufführen wird. Die Eheform, die geschlechtlichen Beziehungen überhaupt, werden sich seiner, edler gestalten. Welt davon entfernt, die Ehe abschaffen zu wollen, und das Recht der Frau auf Mutterschaft ohne Ehe als das erstrebenswerte Ziel zu proklamieren, wie Fräulein Stöcker vorgeworfen wird, behauptete Frau Buckath das gerade Gegenteil sei der Fall. Sie belegte diese Behauptung durch Zitate aus Stöckerischen Schriften, welche die Ehe, in der auch die Seelen verbunden sind, als das höchste Ideal der Gemeinschaft zwischen den Geschlechtern preisen. Die „freie Ehe“, von der neuen Ethik empfunden, sei für Fräulein Stöcker nur ein Ausweg aus den jetzigen barbarischen Zuständen, wodurch Tausende von Frauen der Prostitution zum Opfer fallen und viele andere Tausende zur Eheschließung gezwungen werden.

In der dem Referat folgenden sehr lebhaften Diskussion wurde der Vortragenden erwidert, daß Fräulein Stöcker durchaus nicht immer nur solche Ideen, wie die eben geschilderten, verbreitet hätte, daß ihr Eintreten für die unverehelichte Mutter nicht nur dieser zum Schutz habe gereichen sollen, sondern daß sie das Recht jeder Frau auf Mutterschaft auch ohne Ehe vertreten habe, und daß die von der neuen Ethik befürwortete „freie Ehe“ die größten Gefahren in sich birge. Wenn die Führerinnen der Frauenbewegung Fräulein Stöcker scharf entgegenträten, so sei dies durchaus nicht aus taktischen Gründen, um die Bewegung zu schützen und deren Feinde nicht zu vermehren, wie Frau Buckath behauptet hätte, sondern aus der festen Überzeugung heraus, daß die „freie Ehe“ für die Frauen und für die menschliche Gesellschaft verhängnisvoll sein würde. Frau Buckath gab in ihrem Schlußwort zu, daß wie alle Führer und Pioniere auch Fräulein Stöcker eine Entwicklung in ihren Ideen durchgemacht habe, und zwar eine, die ihr aber das Verdienst, durch ihr Eintreten für die unverehelichte Mutter und ihre Forderung der gesellschaftlichen Achtung einer Frau, weil sie ohne handelsmäßige Form Mutter geworden, in weiten Kreisen gerechtere Anschauungen Bahn gebrochen und die Heuchelei, die heute in Gesellschaft und Gesellschaft herrscht, ins rechte Licht gesetzt zu haben. Aus der Diskussion ging unverkennbar hervor, daß, soweit Fräulein Stöcker Gerechtigkeit, Milde des Urteils und Unterordnung der unverehelichten Mutter gegenüber, bestritten, die fortschrittlich gesinnten Frauen zu ihr stehen, daß sie aber in der „freien Ehe“ nicht das Heilmittel für die jetzigen traurigen Zustände sehen, die nur durch andere, auf vielen Gebieten des heutigen Lebens zu bewirkende Umwälzungen zu bessern sind.

Ein Vorschlag.

Der unter dieser Überschrift von uns gebrachte Artikel des Herrn Dr. Georg Anauer wegen Unterbringung der hiesigen Gemäldegalerie und der permanenten Ausstellung des Rassen- und Kunstreueins im „Paulinenstiftchen“ an der Sonnenberger Straße hat nicht nur, wie zahlreiche Zuschriften aus unserem Leserkreise, von denen wir einige zum Abdruck brachten, bewiesen, im Publikum vielen Anklang gefunden, sondern auch Veranlassung gegeben, daß diese wichtige, seit Jahren schwebende Angelegenheit bei den städtischen Behörden wieder in Blick gekommen ist. Wie der Herr Oberbürgermeister bereits in der letzten Stadtverordneten-Versammlung mitteilte, sollte der Vorschlag des Herrn Dr. Anauer Gegenstand der Beratung in der letzten Sitzung der Museumsdeputation werden. Dies ist inzwischen, wie wir hören, geschehen, und wenn auch die Idee des Herrn Dr. Anauer als eine durchaus beachtenswerte anerkannt wurde, so mußte doch von einer weiteren Verfolgung derselben abgesehen werden, und zwar aus rein technischen Gründen, die hauptsächlich mit der Verlichtung zusammenhängen. Demgegenüber aber darf, wie wir weiter aus guter Quelle vernahmen, als sicher angenommen werden, daß

teileren. Ferner richten wir durch Sie an die Landtagsfraktion der national-liberalen Partei die Bitte, erneut dahin wirken zu wollen, daß der Religionsunterricht in den Volksschulen eine Einschränkung erfahre zugunsten solcher Lehrgegenstände, die mehr dem praktischen Leben dienen. — Landtagsabgeordneter Wolff hat darauf geantwortet: „Selbstverständlich werde ich bei den Beratungen im Abgeordnetenhaus mit aller Kraft dafür eintreten, daß die Mittel für die fachmännischen Kreis- und Volksschullehrer bewilligt werden. In dieser Beziehung steht die national-liberale Landtagsfraktion einmütig an. Die Forderung der Ultramontanen, die Konfessionschule in Kaschau einzuführen, werden wir mit Energie bekämpfen und das zu erhalten suchen, was wir früher erlangt haben. In gleicher Weise werde ich mit meinen politischen Freunden dafür eintreten, daß der Unterricht in unseren Schulen mehr Lehrgegenstände erhält, die dem praktischen Leben dienen und dahin wirken, daß der Religionsunterricht nicht bevorzugt, sondern so viel als tunlich eingeschränkt wird.“

r. Rüdesheim, 10. März. Der freiwillig zurückgetretene Stadtverordnete Herr Hugo Proggfitter wurde einstimmig wiedergewählt.

h. Nassau, 10. März. In Weinähr hat sich auf Anregung des Oberleiters Schaub ein Bergmannsverein für Weinähr, Oberhof und Binden gebildet, dem sich bereits ein halbes Hundert Bergleute angeschlossen haben.

hn. Weiburg, 10. März. Wie das hiesige „Tagbl.“ mitteilt, beabsichtigen die Besitzer zweier Mineralquellen, Säuerquellen auf Vöhringer und Selterer Gemarkung, Ernst Roeschle-Weiburg und Baunternheimer G. S. Weiburg an Vöhringer, die Quellen zu fassen und nach unserer Stadt zu führen. Hier soll dann ein Sauerbrunnen, ein Mineralwasserbrunnen und ein Sanatorium gebaut werden. Für diese Anlage halten die Besitzer ein Kapital von 500 000 M. für ausreichend, welches sich nach dem sachverständigen Urteil mit etwa 10 Prozent verzinsen wird. In dieser Summe ist die Bewertung der beiden Quellen mit 100 000 M. enthalten, welchen Betrag die Besitzer im Ganzen investieren wollen. Den Restbetrag hofft man durch Bildung einer Genossenschaft m. B. S. aufzubringen.

Aus der Umgebung.

u. Bon der Ridda, 11. März. Die schon seit zwei Jahren schwebenden Eingemeindungsverhandlungen zwischen der Stadt Frankfurt und den elf Gemeinden des Landkreises Frankfurt sind nun zum Abschluß gelangt. Mit dem 1. April 1910 wird der Landkreis Frankfurt aufgelöst und der Stadtgemeinde Frankfurt einverleibt. Es sind außer der Stadt Riddaheim die Gemarkungen Dauten, Eichenheim, Hedderheim, Praunheim, Edenheim, Winheim, Werfersheim, Bonames, Niederurzel und Preungesheim, die an Frankfurt kommen. Der Zuwachs der Bevölkerung, den die Großstadt erhält, beläuft sich auf über 80 000 Einwohner, so daß Frankfurt nach der Eingemeindung mehr als 400 000 Einwohner zählen wird.

k. Battenberg, 8. März. Seit einigen Wochen sind die Holzverkäufe innerhalb der beiden hiesigen Oberförstereien Battenberg und Elbrighausen in flottem Gang. Brachten schon die Holzverkäufe großen Stills ein Mehr um 20 bis 30 Prozent, so traf dies erst recht bei den Brennholzverkäufen zu. Auf allen Versteigerungen kommen beträchtliche Holzmassen zum Ausbeiß, man sieht ja, wie die Sandeute liegen, hier im Holz, und dabei wird es immer teurer. Mit Recht denkt man an die Preise vor 10 bis 15 Jahren, sind doch seit dieser Zeit die Holzpreise hier um das Doppelte gestiegen. Deutlich zeigt man für den Raummeter Buchenscheit bis 8 M., für die gleichen Anspiegel bis 4 M. 50 Pf., Buchenreiser 2. Klasse erhöht man im Meter für 1 bis 1 M. 20 Pf., solche 3. Klasse für 40 bis 60 Pf. Fast nach jeder Versteigerung lamentieren die Leute und rufen nach Kohlenböden. Ja, wenn die Forstbehörde das schöne Holz der prächtigen Wälder nicht leicht nach auswärtigen Abnehmer könnte (Stuhl- und Feinstenfabriken), wäre die Lage niedriger und dementsprechend wären wohl auch die Preise geringer.

rmk. Darmstadt, 11. März. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde die Besitzwechselabgabe einstimmig abgelehnt, die Wertzuwachssteuer jedoch nach dreifachiger Beratung angenommen. Es kommen Sätze von 10 bis 30 Proz. in Anwendung.

w. Stadtkanal a. Rh., 11. März. Der hiesige Gesangsverein „Frohstern“ feiert am 12., 13. und 14. Juni d. J. sein 25jähriges Stiftungsfest und verbindet damit einen nationalen Gesangswettbewerb. Ein Ehrenpreis des Großherzogs steht in Aussicht. Ferner sind beträchtliche Geldsummen und wertvolle Kunstgegenstände als Preise ausgesetzt, z. B. ein Geldpreis von 200 M., einer von 150 M., zwei von je 100 M. usw. Stadtkanal liegt am Rheine (Insel Althof) und hat vorzügliche Bahnverbindungen nach allen Richtungen. Die Delegiertenversammlung wird am 14. März abgehalten.

— Worms a. Rh., 10. März. Dieser Tage wurde das Wintersemester an der hiesigen Brauer-Akademie geschlossen, nachdem an den vorausgegangenen Tagen die schriftlichen und mündlichen Prüfungen stattgefunden und für die meisten ein durchaus befriedigendes Ergebnis geliefert hatten. Die Abkalt war gut besucht. Das nächste Semester beginnt am 15. April.

* Mainz, 12. März. Rheingebirge: 20 cm unter 0 gegen 92 cm unter 0 am gestrigen Vormittag.

Sport.

sr. Soda als Genußmittel empfiehlt ein Leser der Jagdzeitung „St. Hubertus“. In einem kochendem Wasser löst man einen Eßlöffel gewöhnliches Soda, der ja in jedem Haushalt vorhanden ist. In die Lösung taucht man den mit Berg umwickelten Fuß, wäscht damit die Hühner tüchtig durch, ersetzt den Fropf durch einen neuen und wiederholt das Durchwässern. Das Soda löst die Fußverkrüppelungen leicht und das Fußgelenk entfernt sie gänzlich. Dann werden die Füße mit reinem Berg trocken gerieben und mit saurem Öl eingefettet. Ein Nachproben soll dann nicht mehr vorkommen. Allerdings eine einfache Methode.

Gerichtssaal.

Das Urteil im Wiesener Prozeß.

w. Gießen, 11. März. Das Schwurgericht verurteilte den Schuhmacher Reif wegen Tötung des sechsjährigen Knaben Heinrich Abel zu lebenslänglichem und wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zehn Jahren Zuchthaus.

Kleine Chronik.

Zusammenstoß zweier Dampfer. Im Atlantik fand bei dichtem Nebel ein erster Zusammenstoß der beiden amerikanischen Dampfer „Horatio Hall“ und „Dimod“ statt. Ersterer wurde schwer beschädigt und mußte auf den Strand gesetzt werden. Der Dampfer „Dimod“ nahm die Passagiere von dem „Horatio Hall“ auf, welcher unterging. Der Dampfer „Dimod“ fuhr nach Boston weiter, begann aber plötzlich zu sinken. Alle an Bord befindlichen wurden gerettet.

Ein Mordmord. Der Straßenbahnführer Johansen in Christiania ermordete seine Frau und seine drei Kinder. Er überschüttete dann seine Wohnung mit Petroleum und zündete sie an. Er wurde in das Gefängnis gebracht.

Albanische Posträuber. Eine albanische Bande hat die ottomanische Post zwischen Duros und Janina überfallen. Die zur Begleitung mitgeführten Gendarmen wurden in die Flucht geschlagen. Vier Geldsäcke mit 10 000 türkischen Pfund wurden geraubt.

Ausstellungen Auskündiger. Wie die Brüsseler Abendblätter melden, haben ausländische Arbeiter in Moll Arbeitwillige angegriffen. Als die Polizei dazwischen trat, wurde sie ebenfalls angegriffen. Mehrere Personen wurden verwundet.

Der Eisenbahnunfall bei Helmdorf. Wie die „Saalezeit.“ mitteilt, hat der Regierungspräsident und die Verwaltung der Halle-Weitzener Eisenbahn eine Belohnung von 1200 M. ausgesetzt zur Ermittlung des Täters, welcher am 27. Februar bei Helmdorf eine Dynamitpatrone auf eine Schiene gelegt hatte, um eine Katastrophe herbeizuführen.

Bombenexplosion. Vor der Gendarmenstation in Limoges explodierte in der vorvergangenen Nacht eine Bombe; durch die Explosion wurde großer Sachschaden angerichtet. In der Kaserne wohnen 12 Familien von Gendarmen, von denen glücklicherweise niemand verletzt wurde. Trotz der sofort angestellten Nachforschungen gelang es nicht, des Täters habhaft zu werden. In den benachbarten Gebäuden wurden zahlreiche Fensterhebel zertrümmert.

Erdbeben in Spanien. In Alicante herrscht große Aufregung infolge eines am Mittwoch wahrgenommenen leichten Erdstöße. Zahlreiche Einwohner, die weitere Erdstöße befürchten, haben ihre Wohnungen verlassen und kampieren im Freien, andere verbleiben Tag und Nacht in den Straßen. Viele abergläubische Personen haben ihr Testament gemacht; obgleich die Blätter zur Beruhigung mahnen, auf Grund von Erkundigungen bei der französischen Sternwarte, nimmt die Beforgnis unter den Einwohnern immer mehr zu.

Ein heftiger Erdstoß, der auch einigen Schaden verursacht hat, hat die Bevölkerung von Girona (Provinz Reggio di Calabria) gestern früh in großen Schrecken versetzt.

Ein Erdstoß im Kaukasus. In der vergangenen Nacht wurde in Noworossysk ein starker Erdstoß verspürt.

Letzte Nachrichten.

Kanzlerkrisis?

Berlin, 12. März. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Angesichts der Tatsache, daß es den Blockparteien nicht gelingen will, zu einer erfolgversprechenden Einigung über die Reichsfinanzreform zu gelangen, tauchen, wie uns unser Berliner K.-Korrespondent drahtet, allerhand Gerüchte auf, daß aus der Krisis in der Finanzreform eine Kanzlerkrisis erwachse; demgegenüber erfährt der „W. T. B.“ von unterrichteter Seite, daß wenigstens zunächst eine solche Krisis noch nicht vorliegt. Die letzte 2½stündige Konferenz des Kabinetts mit dem Kaiser hat eine volle Übereinstimmung zwischen beiden ergeben.

Ein neuer Kandidat für das Außenministerium.

Berlin, 12. März. In parlamentarischen Kreisen erhält sich das Gerücht, daß Dr. Voile mit Rücksicht auf seinen andauernden unangenehmen Gesundheitszustand nicht wieder in sein Amt zurückkehren wird. Unter den Namen der Kandidaten, die als sein Nachfolger in Betracht kommen, wird nunmehr auch der Oberpräsident von Preußen-Hannover genannt.

Eine „Göhenfahrt“ des Z. I.

Friedrichshafen, 12. März. (Eigener Drahtbericht.) Heute früh 8.30 wurde das Reichsluftschiff Z. I. aus der Halle gezogen. Es flog rasch auf und nahm seinen Flug über die Stadt, welche es um 9 Uhr passierte. Darauf führte das Luftschiff zahlreiche Manöver über dem See aus. Es handelt sich heute hauptsächlich um eine Göhenfahrt. Es ist dem Luftschiff die militärische Aufgabe gestellt worden, 1200 Meter hoch aufsteigen und in dieser Höhe 1 Stunde zu verbleiben. Das Luftschiff ist um 12 Uhr bei der schwebenden Halle gelandet. Es hat seinen höchsten bisherigen Flug erreicht, es verblieb über eine Stunde in einer Höhe von mehr als 1500 Meter. Ein weiterer Aufstieg ist für heute nachmittags geplant. Das Wetter ist trübe, es droht Regen.

Paris, 12. März. (Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.) Der „Petit Parisien“ hat erfahren, daß im kommenden Monat in Monaco der

französische Präsident Fallières mit dem König Viktor Emanuel und vielleicht noch mit anderen Staatsoberhäuptern eine Begegnung haben wird.

wb. Borsheim, 12. März. Der vor 14 Tagen von hier unter Mitnahme einer größeren Geldsumme und von Goldwaren sowie unter Zurücklassung seiner Familie geflohene Bijouteriefabrikant B. Creelius ist nach einem heute früh eingetroffenen Telegramm in Santa Cruz auf der Insel Teneriffa festgenommen worden. Er wollte nach Buenos Aires flüchten und hatte fast noch alles Geld und die Schmuckstücke bei sich. Verhandlungen wegen seiner Auslieferung schweben.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Ausblick.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Bieffer u. Co., Langgasse 18.)
Frankfurter Börse, 12. März, vormittags 12¼ Uhr.
Kredit-Aktien 198, Diskontokommandit 186.20, Dresdner Bank 149.50, Deutsche Bank 244.70, Handelsbank 171.80, Staatsbahn 148.10, Lombarden 17.20, Baltimore und Ohio 107.10, Gelsenkirchen 184.50, Rodumer 217, Sarpener 188.75, Türkenloose 146, Norddeutscher Lloyd 88.30, Hamburg-Amerika-Bank 110.20, 4 Proz. Russen 83.90, Königs 164.75, Lendings 111.

Wiener Börse, 12. März. Österreichische Kredit-Aktien 628.70, Staatsbahn-Aktien 678.70, Lombarden 102.50, Marknoten 117.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 13. März:

1. der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorologische Abteilung des Reichs. Wetterb.)

Wilder, trübe, geringe Niederschläge.

2. der Dienststelle Weiburg

(Landwirtschaftliche Schule):

Berwiegend trübe bei nordöstlichen bis nördlichen Winden, vielorts Niederschläge, doch meist geringe, Temperatur nicht erheblich geändert.

Genaueres durch die Frankfurter und Weiburger Wetterarten (monatl. je 50 St.), welche am Tagblatt-Haus Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.

Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. aufgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

11. März.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normal- höhe:	744.5	744.2	744.0	744.5
Barometer a. d. Meerespiegel:	755.1	754.8	755.5	755.1
Thermometer (Celsius):	0.2	6.0	1.1	2.1
Thermometer (Fahrenheit):	32.4	42.8	34.0	39.7
Relative Feuchtigkeit (%):	86	60	87	77.8
Windrichtung:	N.O. 2	D. 2	D. 2	—
Niederschlagshöhe (Millim.):	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius):	6.4	Niedrigste Temperatur 0.0	—	—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Höhen nach mittelmäßiger Zeit.)

März.	im Süden		Aufgang	Untergang	Aufgang		Untergang				
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.			
12.	12	37	6	48	6	27	12	14	9	25	9

Geschäfts-Anzeigen müssen

nicht nur in ihrer Abfassung klar und übersichtlich erscheinen, sondern sie dem Leser leicht orientieren, sie müssen auch in typographischer Hinsicht durch vorzügliche Anordnung des Textes und moderner neuer Schriften, kurz durch geschmackvolle **anziehend ausgestaltet sein**, wenn sie dem Leser auffallen und ihn interessieren sollen. Die Anwendung von Elctres, wie sie in neuerer Zeit immer mehr in Aufnahme kommt, ist dabei ebenfalls zu empfehlen, jedoch ist auch hier darauf zu achten, daß die Reproduktionen **wenn sie wirken sollen!** deutlich sein müssen.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. Schaefer.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. H. Schaefer. Druck und Verlag der 2. Scheiberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

(Nachdruck verboten.)

Vom Finanzmarkt.

(Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

Berlin, 11. März.

Die New Yorker Börse zeigte abermals eine recht unsichere, ständigen Schwankungen unterworfenen Haltung. Vom Aktienmarkt gingen ab und zu Anregungen aus, die die Tendenz befestigten, doch drückten die schlechten Meldungen vom Eisen- und Kupfermarkt im weiteren Verlaufe auf den Verkehr. Auch Befürchtungen wegen der bevorstehenden Tarifrevision trugen zur Verschlechterung der Stimmung bei. London war anfanglich infolge besserer Beurteilung der politischen Lage ziemlich zuversichtlich gestimmt. Späterhin schwächte sich aber die Tendenz, hauptsächlich unter dem Einfluß Wallstreets, etwas ab, ohne daß indes nennenswerte Rückgänge eintraten. Paris neigte nur bei Beginn nach unten, während im weiteren Verlaufe die Nachrichten aus dem Balkan eine wohlwollende Erörterung fanden. Unangenehm berührte die unbefriedigende Haltung des Kupfermarktes. Wien zeigte mehrfach Unregelmäßigkeit, weil die politische Lage eine verschiedenartige Beurteilung fand. Auch die Situation am Eisenmarkt ließ hin und wieder Bedenken hervor. In Berlin machten die, letzthin in den Hintergrund getretenen politischen Sorgen aufs neue ihren freilich nicht sehr erheblichen Einfluß geltend. Nach den neuesten Nachrichten vom Balkan ist dort noch immer keine Ruhe eingetreten, doch hält man an der Hoffnung fest, daß es zu ersten Schwierigkeiten nicht kommen wird. In weit ausgiebigerem Maße wurde die Tendenz durch wirtschaftliche Bedenken in Mitleidenschaft gezogen, und zwar lösten wieder die Nachrichten von den Montanmärkten eine tiefe, allgemeine Verstimmung aus. In den Vereinigten Staaten haben sich die Rückgänge fortgesetzt; der englische Markt bietet ein höchst unruhiges Bild, die Versuche zur Erneuerung des Luxemburger Rohreissyndikats sind gescheitert und auf den heimischen Märkten sieht es geradezu trostlos aus. Von einer Belebung des Verkehrs ist noch nichts zu merken, die Tendenz bleibt andauernd rückläufig, und über einzelne Gesellschaften kursierten ungünstige Dividendengerüchte, die in Verbindung mit dem unbefriedigenden Semestralabschluß der Laurahütte einen Druck ausübten. Die genannten Momente, deren Wirkung zeitweise durch Deckungsbedürfnis gemildert wurde, kamen natürlich vorwiegend auf dem Montanaktienmarkt zur Geltung, übten aber im gesamten Verkehr ihren Einfluß aus. Von Renten konnten die heimischen ihren Anfangstand fast wieder erreichen, während fremde niedriger wurden. Von Bahnen erscheinen Amerikaner im Einklang mit Wallstreet gedrückt. Österreicher lagen dagegen etwas fester. Banken haben sich durchgängig ermäßigt, obwohl die in der Berichtszeit herausgekommenen Jahresabschlüsse eine Anregung hätten bieten können. Als ziemlich widerstandsfähig erwies sich der Kassamarkt, doch überwiegen auch hier die Abschwächungen. Der Privatkont notierte zuletzt 2 1/2 Proz., tägliches Geld ca. 2 1/2 Proz.

Der Dividendenmonat.

In keinem Monat des Jahres werden die Dividenden so vieler und so wichtiger Aktiengesellschaften bekannt wie im März. Schon die ersten Tage bringen die Abschlüsse der großen Banken, erster Reedereien und kapitalkräftiger Industriegesellschaften. Der Handelsstatist der Tagespresse ist so angefüllt mit diesen Abschlüssen, daß der Leser vor Bäumen den Wald nicht mehr sehen kann. Die Abschlüsse der großen Banken erscheinen in einer Ausdehnung, hinter der die längsten Leitartikel zurückbleiben, und blättert man im Inseratenteil, so stößt man abermals auf die Bankabschlüsse, die in den Zeitungen aller politischen Richtungen so ausführlich wie nur möglich abgedruckt sind. Daneben treten die Abschlüsse der anderen Aktiengesellschaften schon äußerlich viel bescheidener auf, obwohl nicht immer gesagt ist, daß sie vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus auch so viel weniger wichtig wären, als sie an Textumfang hinter den Jahresberichten der Großbanken zurückbleiben. Es wird heutzutage viel über die Statistik gescholten, und leider kann man nicht sagen, daß es mit Unrecht geschehe. Man kann die Statistik nicht entbehren, aber wo sie ohne Kontrolle in die Öffentlichkeit hinausgeht, da ist die große Gefahr vorhanden, daß die statischen Ziffernreihen großes Unheil anrichten. Und was für Zahlenheere präsentieren sich bei dem Aufmarsch der Bilanzen im Monat März dem wissbegierigen Publikum! Man nehme nur eine einzige Bilanz, siege die zahlreichen Rechnungsposten durch, vervielfältige die gefundene Summe täglich mit 10 bis 12, dann hat man eine annähernde Vorstellung von den Zahlenorgien, die sich im Monat März abspielen. Dem Durchschnittsleser muß es davor angst und bange werden, und selbst dem Interessenten gehen die Augen über, wenn er am Schlusse der Lektüre seiner Handelszeitung angekommen ist. Aber es wird ja schließlich niemand verpflichtet, alle in der Presse breit oder bescheiden aufgeführten Abschlüsse zu lesen. Eine große Zahl der Berichte von kleineren Gesellschaften interessiert vielmehr nur einen ganz minimalen Teil des Publikums, während das Gros der Leser darüber hinweg liest. Anders steht es freilich mit den Abschlüssen der Großbanken, Großreedereien und der industriellen Riesenbetriebe. Besonders die Berichte und Abschlüsse der Großbanken werden allgemein beachtet. Wächst doch das Heer der Interessenten mit der Konzentration des Bankwesens und mit der Ausdehnung der einzelnen Bank von Jahr zu Jahr stärker. Man liest gespannt die Erklärungen der Großbanken über die Marktlage, über die künftigen Aussichten der Konjunktur; denn wer könnte — nach Ansicht des Publikums — darüber besser Auskunft geben als die Direktoren dieser Institute, die doch von hoher Warte aus das Netz der geschäftlichen Beziehungen zu überschauen vermögen? Man blickt staunend auf die vielseitigen Ziffernreihen, die Aktiva und Passiva des Instituts enthüllen, die die geschäftlichen Ergebnisse des abgelaufenen Jahres veranschaulichen, und man verfolgt mit Eifer die Verteilung des Reingewinns auf Dividende, Tankasse, Reserven usw. Durch eingehende Vergleiche mit den Ziffern des Vorjahres ist man in den Stand gesetzt, das Auf und Ab der verschiedenen Posten abzumessen und sich ein Urteil zu bilden, wie die Gesellschaft gearbeitet hat. Freilich beschleicht manchen Leser bei der Fülle des ihm gebotenen Zahlenmaterials die leise Besorgnis, ob es denn überhaupt so einfach sei, sich aus den Geschäftsabschlüssen und den Bilanzen ein halbwegs zutreffendes Urteil über den wirtschaftlichen oder finanziellen Wert einer Gesellschaft bilden zu können. Es taucht die Frage auf, ob denn nicht gerade die Masse der publizierten Geschäftsabschlüsse zu einem Hinder-

nis für eine nüchterne Beurteilung der geschäftlichen und finanziellen Lage der berichtenden Aktiengesellschaften werde. Man lese nur den Bericht einer einzigen Großbank durch und man wird finden, daß zwar sehr viel gesagt und mit Ziffern belegt wird, daß aber immer dort, wo unsere Neugierde besonders regt wird, plötzlich der Strom der Worte und Ziffern stockt, ja völlig versagt. Man mag sagen, was man will, die Art und Weise, wie zurzeit die Bilanzen und Jahresrechnungen aufgestellt und veröffentlicht werden, sind nicht geeignet, die Aktionäre, also gewissermaßen doch noch immer die Eigentümer der Gesellschaften, über den Geschäftsgang und die finanziellen Ergebnisse hinreichend aufzuklären. Wenn es die Masse des gebotenen Lesestoffes ausmachen würde, dann müßte allerdings der heutige Informationsbetrieb als äußerst vollkommen bezeichnet werden. Aber man möchte fast sagen: weniger wäre mehr. Es ist richtig, nur ein Teil der Tageszeitungen ist gezwungen, die täglich eingesandten Abschlüsse mehr oder minder ausführlich sämtlich abdrucken zu müssen; die anderen Zeitungen beschränken sich auf die Abschlüsse der wichtigsten Gesellschaften und geben auch diese so kurz wie möglich. Aber immerhin — wer in dem Handelsstatist der Zeitungen einige Jahre zurückblättert und das Heute mit dem Einst vergleicht, der muß über das lawinenhafte Anwachsen des mit Geschäftsabschlüssen angefüllten Zeitungs-papiers staunen. Nicht nur in den großen, auch in den kleineren Tageszeitungen spiegelt sich diese Entwicklung noch deutlich genug. Ob die Schattenseiten dieser Entwicklung durch ihre Vorteile aufgewogen werden? Man könnte über diese Frage recht ernsthaft diskutieren, ohne freilich dadurch viel an der Tatsache ändern zu können, daß der Dividendenmonat März mit großem Gepränge, mit stätlichen Zahlenheeren und mit verschwenderischem Redeschwall aufzutreten beliebt.

Banken und Börse.

* Zur Geldlage. Zur augenblicklichen Geldlage wird der „Frankf. Ztg.“ u. a. folgendes gemeldet: Die Reichsbank geht kräftig in den Termin hinein, dürfte aber voraussichtlich ziemlich stark in Anspruch genommen werden. Auch die Seehandlung verfügt über bedeutende Mittel. Bisher hat sie tägliches Geld und Geld bis Ende des Monats zu 2 Proz. und Geld bis 10. April mit 3 Proz. gegeben. Man kann wohl mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, daß ein sehr großer Teil der bis Ende März fälligen Gelder über diesen Termin hinaus prolongiert werden wird und auch größere Summen auf längere Termine gegeben werden dürften. Während die Preussische Zentralgenossenschaftskasse früher immer als Geldnehmer auftrat und besonders in schwierigen Terminen den Geldmarkt in Anspruch nahm, ist sie jetzt wiederholt mit ansehnlichen Summen als Geldgeber hervorgetreten. Der Privatkontakts zeigt weitere Neigung nach oben und es ist anzunehmen, daß dann auch wieder das Ausland im Markt erscheinen wird. Die Reichsbank hat es nicht mehr nötig, durch Abgabe von Schatzscheinen einen Einfluß auf den Zinssatz auszuüben. Die Ende März fälligen Schatzscheine werden durch später fällige seitens der Reichsbank ersetzt werden, so daß nicht nur keine Verminderung, sondern wohl mit Sicherheit eine weitere Erhöhung der Schatzscheine in dem Status der Reichsbank gefunden werden wird.

* Deutsche Grundkreditbank Gotha. Die am 1. April 1909 fälligen Zinsscheine der 3 1/2proz. Hypothekendarlehen, Abteilung 8 und 11, und der 4proz. Hypothekendarlehen, Abteilung 9/9a, 12/12a, 14/14a und 15 der Deutschen Grundkreditbank zu Gotha werden laut Bekanntmachung im Inseratenteil unserer nächsten Nummer in gewohnter Weise bereits vom 15. März d. J. ab eingelöst.

Id. Die Deutsche Orientbank, Aktiengesellschaft, eröffnete nunmehr in Casablanca ihre neue Filiale, deren Leitung Herr Karl Roscher übernommen hat. Diese Filiale ist die zweite der Bank in Marokko, die erste wurde bekanntlich im Januar in Tanger eröffnet.

* Österreichische Schatzscheine. Auf die aufgelegten 220 Millionen Kronen österreichische Schatzscheine sind etwa 3 Milliarden, davon etwa 1/4 im Ausland, gezeichnet worden. Bei der Zuteilung werden vor allem Anmeldungen der Fondsverwaltungen bei den Postämtern berücksichtigt.

* Die Dänische Landmannsbank beabsichtigt die Ausgabe von 5 Reichen Kommunalschuldverschreibungen im Betrage von 10 Millionen Kronen.

* Millionenbeleihung in Frankfurt a. M. Das große Geschäftshaus der Zeit in Frankfurt a. M., das die Firma S. Wronker u. Co. auf eine längere Reihe von Jahren für ihren Warenhausbetrieb von dem Eigentümer Kommerzienrat Kaspar Winterfeld in Miltenberg gemietet hat, ist auf Prinzip der Teilung des Risikos beliehen worden. Die Beleihung erfolgte mit 2 800 000 M., und zwar zu gleichen Teilen durch die Deutsche Hypothekendarlehenbank, Aktiengesellschaft in Berlin, die Berliner Hypothekendarlehenbank und die Deutsche Grundkreditbank in Gotha.

Anleihen.

* Eine neue chinesische Anleihe in Aussicht. Aus London wird von schwedischen Anleihegeschäften mit China gemeldet. Die „Frankf. Ztg.“ erzählt dazu, daß das deutsche Konsortium für asiatische Geschäfte durch die Deutsche Asiatische Bank 3 Millionen Pfund 5proz. Anleihe für Eisenbahnzwecke mit der chinesischen Regierung abgeschlossen hat.

Industrie und Handel.

* Ein südamerikanischer Eisenauftrag. Wie mitgeteilt wird, hat die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft zusammen mit der Stettiner Charnotfabrik Didier für Südamerika einen Auftrag von etwa 3 1/2 Millionen Mark erhalten. Der Auftrag war sowohl aus Deutschland wie aus England und Amerika stark umstritten.

* Gorb- und Parbstoffwerke H. Renner u. Co. in Hamburg. In der Generalversammlung wurde die Dividende von 13 1/2 Proz. genehmigt. Der Vorsitzende erklärte, daß, wenn keine besonderen Umstände eintreten, auch im laufenden Jahre mit einem günstigen Resultat gerechnet werden könne.

* w. Aktiengesellschaft Dynamit Nobel, Wien. (Drahtbericht.) Der Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft Dynamit Nobel beschloß, der für den 1. April einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, pro 1908 100 Kronen Dividende per Aktie (wie im Vorjahr) zu verteilen, 600 000 Kronen für Abschreibungen zu verwenden, 200 000 Kronen der Steuerreserve zuzuwenden und den Rest mit 579 860 Kronen (gegen 574 742 Kronen im Vorjahr) auf neue Rechnung vorzutragen. * Zahlungsunvermögen. Über die Firma Tabak- und Zigarettenfabrik „Medina“, Felix Heilbronn in Frankfurt a. M., wurde der Konkurs eröffnet.

* w. Steinzeugwarenfabrik für Kanalisation und chemische Industrie, Friedrichsfeld i. B. (Drahtbericht.) Der Aufsichtsrat schlägt der „Neuen Bad. Landesztg.“ zufolge der auf den 7. April d. J. einzuberufenden Generalversammlung wieder die Verteilung von 14 Proz. Dividende vor.

* Dividenden. Der Aufsichtsrat der Braunschweiger Portlandzementwerke schlägt für 1908 5 Proz. Dividende vor gegen 7 Proz. im Vorjahr. — Der Aufsichtsrat der Versicherungsgesellschaft Hamburg beschloß, eine Dividende von 10 Proz. auf das mit 25 Proz. eingezahlte Aktienkapital zu zahlen. — Die Preussische Nationalversicherungsgesellschaft in Stettin zahlt 20 Proz. gegen 30 Proz. Dividende. — Die Stettiner Rückversicherungsgesellschaft zahlt 15 Proz. Dividende gegen 12 Proz. im Vorjahr.

Verkehrswesen.

* w. Warschau - Wiener Eisenbahn. (Drahtbericht.) Der provisorische Ausweis der Bruttoeinnahmen der Warschau-Wiener Eisenbahn für Januar 1909 ergibt eine Gesamteinnahme von 1 952 746 Rubel gegen 1 956 632 Rubel im Vorjahre.

* Hanauer Straßenbahn-Aktiengesellschaft, Hanau. Wie man der „Frankf. Ztg.“ schreibt, ist es möglich, für das erste Betriebsjahr eine Dividende von 4 Proz. auszuschütten.

Handelsregister Wiesbaden.

* Rheinische Wäsche-Manufaktur, G. m. b. H., Wiesbaden. In das Handelsregister, Abteilung B., wurde unter Nr. 38 bei der Firma „Rheinische Wäsche-Manufaktur, Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitze zu Wiesbaden eingetragen: Heinrich Oppenheimer ist verstorben und an seine Stelle der Kaufmann Karl Greiff zu Wiesbaden zum Geschäftsführer bestellt.

* Radio-Bohrer- und Werkzeugfabriken, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Rheinböllen mit einer Zweigniederlassung in Sonenberg. In das Handelsregister B. ist die Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Firma „Radio-Bohrer- und Werkzeugfabriken, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Rheinböllen mit einer Zweigniederlassung in Sonenberg“ eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 5. und 24. November 1908 errichtet worden. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Fabrikation und der Betrieb von Werkzeugen aller Art und anderen einschlägigen Artikeln. Das Stammkapital beträgt 60 000 M. Die Geschäftsführer sind: a) Otto Hoffer, Kaufmann in Remscheid, b) Heinrich Hasemann, Fabrikant in Rheinböllen. Prokurist ist der Fabrikant Max Schnegelsberg in Rheinböllen. Die Gesellschaft wird vertreten durch beide Geschäftsführer gemeinsam oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen oder durch zwei Prokuristen. Der Geschäftsführer Hoffer hat jedoch die Befugnis zur Alleinvertretung. Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: In Anrechnung auf ihre Stammeinlage haben eingebracht: a) der Gesellschafter Kaufmann Otto Hoffer zu Remscheid zum Nennwerte eine Forderung in Höhe von 5500 M. gegen die offene Handelsgesellschaft in Firma Schnegelsberg u. Hasemann zu Rheinböllen, b) der Gesellschafter Fabrikant Schnegelsberg in Rheinböllen das im Grundbuch von Rheinböllen B. III Art. Nr. 110 eingetragene, in Rheinböllen belegene Grundstück Flur 9 Nr. 2184/410 mit aufstehendem Wohnhaus und Schuppen zum Werte von 9000 M.

Verschiedenes.

* w. Wellanktion. (Drahtbericht.) Das gestrige Angebot bestand meist aus besseren und mittleren Merinos, für die ein scharfer Wettbewerb heimischer und kontinentaler Reflektanten hervortrat. Daraufhin tendierte der Gesamtmarkt zugunsten der Verkäufer.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 12. März.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorletzte Notierung	Letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	172.50 171.90
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	111.25 111.10
5	Darmstädter Bank	123.10 123
12	Deutsche Bank	245.50 244.90
8	Deutsch-Asiatische Bank	110 109.50
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	102.20 102.30
9	Disconto-Commandit	186.60 186.10
7	Dresdener Bank	150 150
6	Nationalbank für Deutschland	122 121.90
9 1/2	Österreichische Kreditanstalt	145.50 145.60
9.89	Reichsbank	184.80 184.80
7	Schaaffhausener Bankverein	115 115
7 1/2	Wiener Bankverein	100 100
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	179 178.50
8	Berliner Grossen Strassenbahn	115 115
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	110.75 110.75
6	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	89.40 88.40
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien	1.15 1.15
6.6	Österreich.-Ung. Staatsbahn	17.40 17.25
0	Österr. Südbahn (Lombarden)	— 11.4
7	Gotthard	107.75 107.80
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	— 11.4
6	Baltimore u. Ohio	107.75 107.80
6 1/2	Pennsylvania	115.80 115.80
6	Lux. Prinz Henri	143 142.10
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	98 97.25
4	Südd. Immobilien 60%	92.50 93
8	Schöfferhof Bürgerbräu	123.75 121.60
9	Cementw. Lothringen	380 379
80	Farbwerke Höchst	40.150 39.50
82	Chem. Albert	150.50 150.10
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	151.80 151.50
10	Felten & Guilleaume Lahm.	118.50 118.10
7	Lahmeyer	118.30 118.50
5	Schuckert	123.60 123.60
10	Rhein.-Westfäl. Kalkwerke	311.75 311.75
25	Adler Kleyer	209.20 209.20
25	Zellstoff Waldhof	218.50 217.25
16 1/2	Bochumer Guss	103.50 103
8	Budorus	152.75 152.40
10	Deutsch-Luxemburg	181 180.60
14	Eschweiler Bergw.	132.40 132.40
16	Friedrichshütte	194.50 184.70
12	Gelsenkirchener Berg	84.25 85
0	do. Guss	198.50 198.50
12	Harpener	165.75 165.30
17	Phönix	191.40 190.90
12	Laurahütte	225 225
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	—

Tendenz schwach.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des Sachverhalts in der Morgen-Ausgabe.)
— Berlin, 11. März.

In der weiteren dritten Lesung der Vorlage wegen Änderung der Einkommen- und Ergänzungsteuer erklärt Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben: Wenn die großen Vermögen zugenommen haben, so ist das doch wahrhaftig ein erfreulicher Zustand. Er wäre erst unerfreulich, wenn die Zunahme der kleinen Vermögen damit nicht Hand in Hand ginge. Das ist aber durchaus der Fall. Der Minister wendet sich dann zu dem neuen Zeitungsartikel des Professors Hans Delbrück, in welchem behauptet war, daß

66 Milliarden der Besteuerung entzogen

würden und daß die Landräte in bewußter Weise an dieser mangelhaften Heranziehung mitschuldigen. Nicht alles Rationalisierbarvermögen sei auch Vermögen im Sinne der Ergänzungsteuer, so nicht das im Ausland untergebrachte und ebenso nicht das Vermögen, das in Hausgepäck angelegt ist und allein auf etwa 20 Milliarden zu schätzen sei. Ferner werde auch der Besitz unter 6000 Mark frei gelassen. Von dem angeblichen Fehlbetrag von 66 Milliarden erklären sich etwa 50 Milliarden auf diese Weise. Ich habe im übrigen nie verhehlt, daß wir sowohl hinsichtlich der Ermittlung des Einkommens wie auch der des Vermögens durchaus noch nicht zu einem Zustande der Vollendung gekommen sind.

Es gibt noch sehr viele Leute, die nicht das zahlen, was sie zahlen müssen.

(Beifall) Sehr richtig! Aber es ist mir doch zweifelhaft, ob Hinterziehungen in dem Umfange vorkommen, wie es behauptet ist. Namentlich aber muß ich betonen, daß die Landräte an den Hinterziehungen mit schuldig seien. (Beifall rechts.) Jetzt wird mit einemmal geklagt über zu milde Heranziehung zur Steuer. Bisher sind mir nur gegenläufige Klagen zu Ohren gekommen. (Große Heiterkeit.) Ich habe in dem Artikel der „Berl. Korrespondenz“ ausdrücklich nachgewiesen, daß rund 1.400.000 Steuerereinschätzungen berichtigt worden sind, daß das mehrveranlagte Einkommen 2 Milliarden betrug und daß dadurch 88 Millionen Mark Steuern mehr erzielt sind. (Beifall) (Hört! Hört! rechts.) War nicht erwähnt, daß die große Anzahl der Prozesse, die angestrengt sind. Den gegen die Landräte erhobenen Vorwurf weise ich wiederholt mit Entschiedenheit zurück. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Pashnide (freif. Vgg.): Die Sozialdemokraten bemängeln ihre unverständliche ablehnende Haltung gegenüber dem Gesetze mit nur sehr schwachen Gründen. Sie übertreiben unerhört, wenn sie die Mehrbelastung des Arbeiters mit 15 Pf. vierteljährlicher Steuer eine Gefahr für den Arbeiterstand nennen. Der Freisinn hat dem Steuerkompromiß nur zugestimmt, weil es ein Provisorium ist und also seinen dauernden Verzicht auf die Geldentwertung unserer Steueranschauungen zumutet.

An der Nachlasssteuer halten wir unter allen Umständen für die Zukunft fest.

Abg. Hirsch (Soc.): Die Angriffe des Vorredners auf uns sind unbegründet. Der Freisinn tut jetzt den ersten Schritt auf schiefer Ebene und wird später unbedingt den zweiten tun.

Abg. Dr. Pashnide (freif. Vgg.): Hält seine Kritik der sozialdemokratischen Taktik anrecht. Mit ihrem ewigen Einsagen mache die Sozialdemokratie sich selbst einfluss-

los. Sie bewilligt zwar neue Ausgaben, aber nicht die Deckung dafür. (Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Die Belastung der Arbeiter durch die Gewerlichkeitsbeiträge ist viel größer als die durch diese Vorlage. Die starke Vermögensvermehrung bei uns ist nur erfreulich, auch der sozialdemokratische Zukunftsstaat könnte nicht ohne Kapitalbildung auskommen.

Die unteren Volksklassen müssen an den Volkslasten mittragen helfen, natürlich im Verhältnis ihrer Leistungsfähigkeit. Unser Steuersystem ist, vom Standpunkt der sozialen Gerechtigkeit betrachtet, allzugenügend gegenüber denen aller anderen Länder. Den Sozialdemokraten kommt es bei ihren Reden auf die innere Wahrheit nicht an, sie wollen nur ein Agitationsmittel haben. (Beifall bei den bürgerl. Parteien.)

Die Besprechung schließt. — Persönlich bemerkt Abg. Hirsch (Soc.): Die Vorwürfe der Abgeordneten Dr. Pashnide und Dr. Friedberg gegenüber seinen Freunden seien ungerechtfertigt.

Das Gesetz wird darauf den Kommissionsbeschlüssen gemäß genehmigt.

Es folgt die dritte Beratung zum

Mantelgesetz.

In der allgemeinen Besprechung erörtert

Abg. Frhr. v. Jellitz (freif. Vgg.): Die gesamte Steuerpolitik Preußens, empfiehlt den Gemeinden dringend die Wertzuwachssteuer und tritt für eine Reorganisation der Veranlagungsbehörden ein. Die Annahme dieser Vorlage sei ein gutes Omen für das künftige Gelingen der großen preussischen Steuerreform. (Beif. Beifall.)

Die allgemeine Besprechung schließt. In der Einzelberatung nimmt niemand das Wort. Das Mantelgesetz wird genehmigt.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes über die Gebühren der Medizinalbeamten.

Abg. v. d. Osten (kons.): Die Differenzierung zwischen den voll und den nicht voll besoldeten Kreisärzten muß auch in Zukunft bestehen bleiben. Von einer Schädigung der Kreisärzte durch die Kommissionsbeschlüsse kann nicht die Rede sein.

Die Abg. Gerhards (Soc.) und Dr. Durrath (natl.) treten ebenfalls für die Kommissionsbeschlüsse ein.

Abg. Dr. Heßig (Soc.) beantragt im Interesse der ärmeren Bevölkerung eine Herabsetzung der Tarife in der Richtung, daß an Stelle der Einzelsätze eine Spanne niedriger gelegt wird. Die Mindestsätze sollen im allgemeinen 50 Pf. betragen. Die Höchstsätze sollen die Einheitsätze der Kommissionsbeschlüsse bilden.

Abg. Rosenow (freif. Vgg.) erklärt, daß seine Fraktion die Vorlage ablehnen werde, da die Kommissionsbeschlüsse die berechtigten Wünsche der Kreisärzte nicht befriedigen. Er bitte die Vertreter der Kommissionsbeschlüsse, doch einmal einen zufriedenen Kreisarzt auf den Tisch des Hauses niederzuliegen. (Heiterkeit.)

Ministerialdirektor Förster betont die weitgehenden beruflichen Verpflichtungen der voll besoldeten im Gegensatz zu den nicht voll besoldeten Kreisärzten.

Abg. Duns (freif. Vgg.) bedauert die in der Vorlage liegende starke Benachteiligung der Chemiker.

Abg. Weisker (kons.) meint, daß die Regierung mit dem Entwurf nicht nur das Beh., sondern auch das Wohl der Bevölkerung im Auge gehabt habe. Der Entwurf zeuge von Wohlwollen für die Kreisärzte, und auch die Chemiker seien nicht benachteiligt.

Ein Schlussantrag beendet die allgemeine Aussprache. Die §§ 1 bis 7 werden angenommen.

Bei § 8 begründet

Abg. Dr. Heßig (Soc.) einen Antrag auf Herabsetzung einzelner Gebühren.

Der Paragraph wird aber in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes.

Das Haus vertagt sich auf Freitag 11 Uhr: Landarmenverband Belgoland; Westfälischer (Fortsetzung); Domänen und Forsten. — Schluß 5 Uhr.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Als Beilage zur Tageszeitung der und für die Rubrik eingehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

* Geachtete Redaktion! Auf das Eingeladene des Hauses, besonders in Ihrer Nummer vom 7. März die Beilage, folgendes als Erwiderung aufzunehmen: Herr Hausbesitzer vom 7. März, ich kann nicht umhin, Ihnen folgendes mitzuteilen: Ihre Leistungsfähigkeit mag auf dem höchsten Punkt angelangt sein, diejenige der Mieter aber ebenfalls, und wenn wir schon die Mieteübernahmungsgebühren auf unsere anderen Steuern übernommen haben, so ist es nicht mehr als recht und billig, daß Sie die Wasser- und die Reinigung Ihres Hauses vom Müll übernehmen, denn dies sind doch neben den leeren Händen Lebensbedingungen. Ich bin der festen Überzeugung, daß bei 1/2 der familiären Preiswohnungen Wasser und Müll im Mietpreis reichlich berücksichtigt sind. Oder ist es ein leerer Wahn, wenn eine Frau eintrage, aber fürchterlich einfache Wohnung, die 5 Jahre lang 700 M. kostete, auf einmal 850 M. kostet? Dies nur ein gelbes Beispiel von Hunderten. Fragen Sie den Kaufmann, den Handwerker, was die Läden und Werkstätten kosten. Sie bewegen sich auf so unverständlicher Höhe, daß am Jahreschluss bei vielen die Bilanz Null nur aufsteht und wollen wir anständig wohnen, so sind wir in 80 v. H. Fällen gezwungen, uns mit Mietmietern zu Labthalen, welcher Zustand sich in vielen Fällen zu einem Uebel auszuwickelt. Kaufleute, Handel- und Gewerbetreibende, geht mir einmal die Summen an Hand, die für an sogenannten Hausbesitzern, Unternehmern und Spekulanten im Laufe der letzten 5 Jahre verloren hat. Sie gehen in die Hunderttausende. Demgegenüber sind die Verluste der Hausbesitzer gar nichts und ein ehrenhafter, vernünftiger Hausbesitzer, der lebt und leben will, wird in wenigen Fällen Grund zu Ihren Klagen haben. Und nun zur Höhenlage. Wer hat sie geschaffen, der Mieter nicht, wohl aber gewisse Unternehmer, die es anderen um jeden Preis nachmachen mußten, bauten und bauten, bis das Markthaus zusammenfiel und unter sich zahlreiche Existenzen begrub, Handwerker, Kaufleute, geschätzte lauter Mieter. Herr Hausbesitzer. Alle diese Manipulationen haben es fertig gebracht, daß die Konjunktur schwer darniederliegt und noch lange Zeit brauchen wird, um sich zu erholen. Schon deshalb soll man auch in Ihren Kreisen den Vogen nicht zu straff spannen, denn die Interessen der Anrührer Wiesbadens liegen bei weitem nicht mit der Handelsmetropole Frankfurt vergleichen. Und wenn Sie nun von Ihren vier Doppelhäusern neben freier Wohnung noch das Gehalt eines Unterbeamten (es wird wohl auch für einen Oberbeamten reichen) noch herauszulegen, dann sind Sie noch nicht zu bedauern. Wer seinen Verpflichtungen aber absolut nicht gerecht werden kann, der soll es halten, wie tausend andere, und die Finger davon lassen. Die Verpflichtungen lassen sich ja von vornherein berechnen. Es ist dies jedenfalls richtiger, als wenn er, um seine eigennützigen Ziele zu erreichen, durch fortwährendes Schrauben hilft, den Mittelstand zu ruinieren.

Einer für viele.

* Die in dem Artikel in Nr. 101 vom 2. d. M. und in dem Eingeladene in Nr. 100 des „Wiesbadener Tagblatt“ enthaltenen Auslassungen, betr. „Bildhauer“, geben mir Veranlassung zu nachstehendem: Mit dem Inhalt der beiden Schriftsätze konnte man sich einverstanden erklären, wenn dasselbe weniger allgemein, sondern präziser gehalten wäre. Bei den weniger in die tiefsten Verhältnisse Eingeweihten läßt es der Annahme Spielraum, als ob eine verhältnismäßig umfangreichere Beteiligung Wiesbadener Schmiede und Restaurateure an dem unglücklichen Geschäft stattgefunden habe. Gegen derartige Annahmen muß jedoch entschieden und energisch Verwahrung eingelegt werden, da tatsächlich sich nur einige wenige daran beteiligt haben, was ja gerichtlich festgestellt werden wird. Die Wiesbadener Schmiede und Restaurateure genossen, wie allgemein bekannt, in den Augen des Publikums (auch des auswärtigen) große Achtung und Beliebtheit, und diese sich zu erhalten, ist stets ihr eifrigstes Bestreben, selbst auch dann, wenn diese Bestrebungen mit pekuniären Opfern verknüpft sind. Um so tiefer ist die Enttäuschung, welche allgemein unter den Kreisen auf Ehre haltenden Gastwirten Platz gegriffen hat.

Total-Ausverkauf.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe verkaufe mein enorm grosses Warenlager, bestehend aus nur **modernen Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben**, so schnell, wie nur irgend möglich, zu Spottpreisen aus. Es kommen **viele Hunderte Anzüge, Paletots und Hosen** zum Verkauf und versäume niemand, von diesem günstigen Angebot Gebrauch zu machen und seinen Bedarf auf längere Zeit zu decken, da solch billige **Kaufgelegenheit** sich so bald nicht wieder bieten dürfte.

Gleichzeitig mache ich die mich beehrenden Kunden darauf aufmerksam, dass mein **Total-Ausverkauf** auf einer streng realen Basis beruht und bitte ich, denselben nicht zu verwechseln mit solchen Ausverkäufen, welche sehr häufig unter irgend einem Vorwand abgehalten werden.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Louis Sichel, Wiesbaden,

Spezial-Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung,

16 Michelsberg 16.

Ecke Hochstätte.

